Adlershofer Geschichten

Mit Wissen Geld verdienen

Mit Wissen Geld verdienen

Eine Wirtschaftsgeschichte des Hochtechnologiestandorts Berlin-Adlershof (1989 – 2023)

von Peter Strunk

Vorwort

Berlin-Adlershof – ein Name, der heute für Innovation, Hightech und wirtschaftliche Exzellenz steht. Doch der Weg dorthin war alles andere als vorgezeichnet. Was 1991 als zaghafter Neubeginn auf den Trümmern zweier untergegangener Diktaturen begann, hat sich in etwas verwandelt, das kaum jemand zu träumen wagte: ein Wissenschafts- und Technologiepark von internationaler Strahlkraft.

Dieses Buch erzählt die außergewöhnliche Geschichte des Adlershofer Wandels – von einem Dutzend visionärer Wissenschaftler, die zu Unternehmern wurden, sowie von Politikern, die den Mut hatten, etwas völlig Neues zu wagen, bis zu einem pulsierenden Hightech-Ökosystem mit über 1.300 Unternehmen, mehr als 28.000 Beschäftigten und 6.500 Studierenden im Jahr 2024. Es ist die Geschichte einer einzigartigen Symbiose aus Wissenschaft, Wirtschaft und dem festen Glauben an die transformative Kraft von Wissen.

Adlershof ist ein Ort, an dem Ideen zu Innovationen und Forschung zu Fortschritt wird. Das Fundament dieser Erfolgsgeschichte bilden die enge Zusammenarbeit von außeruniversitären Einrichtungen, Universität und Unternehmen sowie der Wille, aus Herausforderungen Chancen zu schaffen.

Bereits zu Beginn der Gründung des Technologieparks wurde ein visionäres Konzept entwickelt, das Adlershof und Johannisthal als ein integriertes Entwicklungsgebiet verstand – eine „Stadt in der Stadt". Dieses Konzept verknüpfte den Hightechstandort mit der Media City Adlershof, einem Landschaftspark, Wohnquartieren sowie einer umfassenden sozialen Infrastruktur aus Kitas, Ärztehäusern, demnächst auch Schulen, und bot bereits zu Projektbeginn Wachstumschancen in einem Gewerbegebiet. Diese Weitsicht legte den Grundstein dafür, dass Adlershof heute mehr ist als ein Ort der Wirtschaft und Wissenschaft – es ist ein lebendiges, urbanes Zentrum.

Möge dieses Buch inspirieren – nicht nur, um die Vergangenheit zu würdigen, sondern um die Zukunft zu gestalten. Denn Adlershof zeigt eindrucksvoll, was möglich ist, wenn Vision, Mut und Kooperation aufeinandertreffen.

Roland Sillmann
Geschäftsführer der WISTA Management GmbH

Adlershof: Was es war und was es ist

Der Aufbau des Wissenschafts- und Technologieparks Adlershof war ein Aufbruch zu etwas Neuem. Auch zuvor, schon seit 1909, hat es in Adlershof solche Aufbrüche gegeben, in der Luftfahrt, in den Medien, in der Wissenschaft. Adlershof war auch immer schon ein Wirtschaftsstandort. In Adlershof wurden Flugzeuge gebaut, Filme gedreht, Autos, Schiffsdiesel und wissenschaftliche Geräte hergestellt.

Die Geschichte Adlershofs erlebte scharfe Zäsuren. Auffallend ist, dass jeder Umbruch schließlich in einen Aufbruch mündete – so auch nach 1989, als es darum ging, durch die Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft einen messbaren Beitrag dafür zu leisten, dass in Berlin die Wirtschaft wieder eine nennenswerte Rolle spielt.

Am 3. Oktober 1990 wurde mit dem Beitritt der Länder der DDR zur Bundesrepublik die Wiedervereinigung Deutschlands vollzogen. Die Bundesrepublik verfügte damals weder über eine nationale Akademie der Wissenschaften noch über ein Staatsfernsehen, schon gar nicht über ein Ministerium für Staatssicherheit samt Wachregiment. Alle diese Einrichtungen hatten seit den 1950er Jahren das Geschehen auf einem 420 Hektar großen Gelände in den Ortsteilen Adlershof und Johannisthal im Südosten Berlins geprägt. Heute erhebt sich dort die „Stadt für Wissenschaft, Wirtschaft und Medien", mit Deutschlands größtem Wissenschafts- und Technologiepark, Berlins bedeutendstem Medienstandort, mit inzwischen über 28.000 Beschäftigten und über 6.000 Einwohnern.

Von alledem war im Oktober 1990 weder etwas zu sehen noch zu ahnen. Wer damals mit dem Auto am S-Bahnhof Adlershof in die Rudower Chaussee einbog, sah zunächst nur Zäune und Mauern. Dahinter verbarg sich ein Sammelsurium von Forschungseinrichtungen, Fernsehstudios und Kasernen, oft untergebracht in baulichen Provisorien, deren Zweck auf den ersten Blick nicht erkennbar war. Nach anderthalb Kilometern tauchte am Teltowkanal die schon löchrige Berliner Mauer auf.

Das ursprüngliche Adlershof beginnt auf der anderen Seite des S-Bahnhofs, eine 1754 gegründete Siedlung, unweit des Adlergestells, mit zwölf Kilometern eine der längsten Straßen Berlins. 1866 wurde parallel zum Adlergestell die Görlitzer Bahn eröffnet. Später verlegte man die Trasse auf einen Damm, der seither das alte und das neue Adlershof trennt. Vom neuen Adlershof war allerdings noch nichts zu sehen.

Das änderte sich 1909, als preußische Pioniere anrückten und das Areal zwischen Johannisthal und Rudower Chaussee, zwischen Bahndamm und dem 1906 eröffneten Teltowkanal, planierten, um dort Deutschlands ersten Motorflugplatz anzulegen. Die Berliner strömten zu Hundertausenden zu den spektakulären Flugschauen. Alles, was in der jungen deutschen Luftfahrtbranche Rang und Namen hatte, errichtete rund um das Flugfeld seine Hangars, darunter klangvolle Namen wie Rumpler, Fokker und Albatros. Sogar die Gebrüder Wright aus den USA hinterließen dort ihre Spuren. Im Jahr 1912 erhielt die

Luftfahrtforschung mit der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt (DVL), die an der Rudower Chaussee ihren Sitz nahm, einen wissenschaftlichen Unterbau.

Das war die Geburtsstunde des Technologiestandorts Adlershof.

Während des Ersten Weltkriegs nahm die Luftfahrtindustrie rund um das Flugfeld einen enormen Aufschwung, dem nach 1918 ein jäher Absturz folgte, als die alliierten Siegermächte den Deutschen zunächst jeglichen Flugzeugbau verboten. Aber man wusste sich zu behelfen und stellte in den Hangars keine Flugzeuge mehr ab, sondern drehte dort Hunderte von Spielfilmen.

Im Jahr 1920 wurden Johannisthal und Adlershof in die Stadt Berlin eingemeindet. Wenig später durften in Deutschland wieder Flugzeuge fliegen, durfte wieder Luftfahrtforschung betrieben werden. Die Stadt Berlin ließ das Areal herrichten. Nachdem 1933 die Nationalsozialisten an die Macht gekommen waren, wurde das Gelände beiderseits der Rudower Chaussee ausgebaut. Neue Flugzeughangars, Windkanäle und Motorenprüfstände entstanden. Im Zweiten Weltkrieg wurde in Adlershof nicht nur geforscht, sondern auch produziert, Kampfflugzeuge, hauptsächlich von Zwangsarbeitern. Im April 1945 besetzte schließlich die Rote Armee das Terrain. Sowjetische Luftfahrtexperten nahmen es sofort in Augenschein. Was sie vorfanden, war „Hightech" und wurde umgehend demontiert. Eine Weile noch nutzten die Sowjets den Flugplatz, ehe sie ihn nach Schönefeld verlegten. Damit hatte Adlershof als Technologiestandort aufgehört zu existieren, vorerst jedenfalls.

Zur Geschichte der Luftfahrt ist bereits eine Broschüre in der Reihe „Adlershofer Geschichten" erschienen: https://www.adlershof.de/fileadmin/user_upload/downloads/adlershofer-luftfahrt-geschichte-dt.pdf

1967 verlieh Minister für Staatssicherheit der DDR Erich Mielke (2. v. r) dem in Adlershof stationierten Wachregiment den „Ehrennamen" des Gründers des sowjetischen Geheimdienstes, Feliks Dzierzynski.

Nach 1949 nahmen zunächst die Kasernierte Volkspolizei (KVP) und die Nationale Volksarmee (NVA) der DDR das Areal ins Visier. 1952 bemächtigte sich das DDR-Ministerium für Staatssicherheit des Terrains und stationierte dort sein Wachregiment Berlin. 1967 erhielt es den „Ehrennamen" des Gründers des sowjetischen Geheimdienstes, Feliks Dzierzynski. Das Regiment war für den Schutz von Regierungs- und Parteieinrichtungen zuständig. Zuletzt, 1989, verfügte es über eine Sollstärke von 12.000 Mann, rund 5.000 davon waren in Adlershof stationiert. Am 28. Februar 1990, wenige Monate nach dem Fall der Berliner Mauer, wurde es aufgelöst.

Am 21. Dezember 1952 begann das Fernsehzentrum Berlin mit der Ausstrahlung erster Versuchssendungen. Das war die Geburtsstunde des Deutschen Fernsehfunks (DFF) der DDR. In den folgenden Jahrzehnten wurde das 25 Hektar große Areal zwischen Agastraße (heute: Am Studio) und Bahndamm ausgebaut und mit modernster Studiotechnik ausgestattet.

Wahrzeichen des Fernsehstandorts Adlershof ist das 1952 vom Architekten Wolfgang Wunsch an der Rudower Chaussee errichtete Gebäudeensemble mit seinem 27 Meter hohen Sendeturm.

Von 1952 bis 1992 unterhielt die Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW) in Adlershof ihr größtes naturwissenschaftliches Forschungszentrum. (Foto: Einfahrt Nordgelände,1990)

Das DFF bzw. das Fernsehen der DDR schrieben zwischen 1952 und 1991 ein bedeutendes, wenn auch umstrittenes Kapitel deutscher Mediengeschichte, denn es handelte sich dabei um eine im Dienst der DDR-Staats- und Parteiführung stehende Sendeanstalt. Bereits im Spätsommer 1989 leitete das DDR-Fernsehen mit der Jugendsendung „Elf 99" (eine Anspielung auf die damalige Postleitzahl von Adlershof) die Ablösung von der politischen Bevormundung ein. Am 3. Oktober 1990 ging die Sendehoheit des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und Fernsehens auf die ostdeutschen Bundesländer und das Land Berlin über. Der DFF stellte am 31. Dezember 1991 seinen Sendebetrieb ein.

Auch die Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW), die in Adlershof ihr größtes naturwissenschaftliches Forschungszentrum unterhielt, blieb der allgemeinen Öffentlichkeit weitgehend verborgen. Die AdW spielte sowohl in der Wissenschaft als auch in der Wirtschaft der DDR eine besondere Rolle. Am 1. Juli 1946 hatte die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) die Gründung der Deutschen Akademie der Wissenschaften befohlen, als Nachfolgerin der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Im Sommer 1949 fiel die Entscheidung, die naturwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen der Akademie in Adlershof zu konzentrieren. 1952 zog als erste Einrichtung das Institut für anorganische Chemie dorthin um. Sieben Jahre später hatten sich bereits elf Institute an der Rudower Chaussee niedergelassen.

In der DDR steuerten die Partei (SED), Ministerien, die Staatliche Plankommission, aber auch die Industriekombinate Wissenschaft, Forschung und Technologie. In diesem System nahm die AdW eine herausragende Stellung ein. Bis Ende der 1980er Jahre entwickelte sie sich zu einer großen Forschungsholding mit rund 24.000 Beschäftigten, 44 der 70 AdW-Einrichtungen mit 13.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern waren in Berlin ansässig. Allein in Adlershof befassten sich 4.100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in vier großen Zentralinstituten und zahlreichen Arbeitsgruppen mit Physik, Geo- und Kosmoswissenschaft, Informatik, Rechentechnik, Ingenieurwissenschaften und vor allem mit organischer, anorganischer und physikalischer Chemie. Hinzu kam das Zentrum wissenschaftlicher Gerätebau Berlin-Adlershof der Akademie der Wissenschaften der DDR (ZWG), das für die Akademieinstitute und die Hochschulen der DDR wissenschaftliche Geräte entwickelte und fertigte. Das ZWG mit seinen rund 1.700 Beschäftigten war ein DDR-Spezifikum. Die DDR litt unter chronischem Devisenmangel und westlichen Embargobestimmungen. Daher sollte möglichst viel hochwertige Technik im eigenen Land entwickelt und produziert werden.

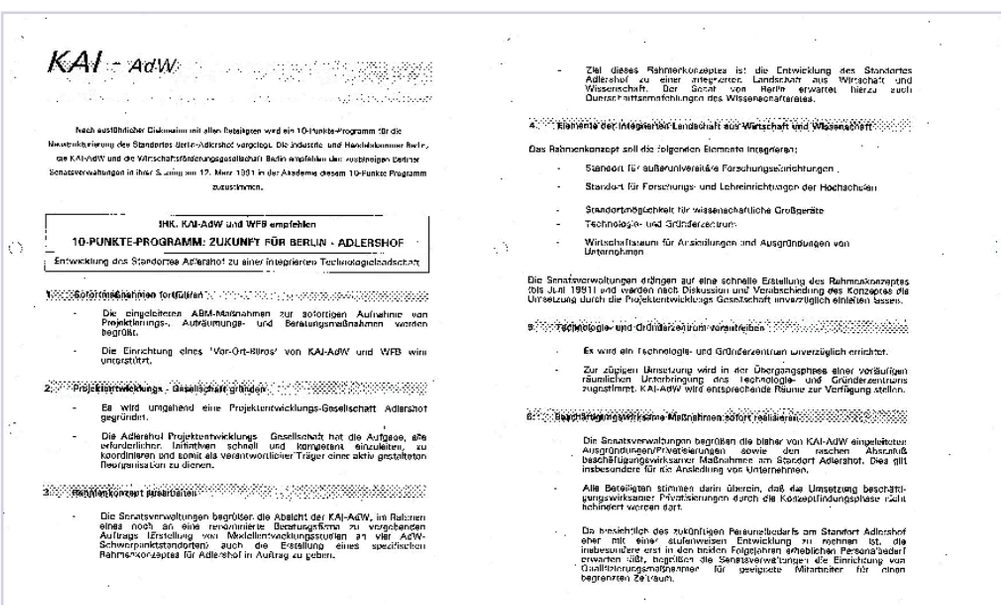
Zwar stand nach 1989 auch die Akademie zur Disposition und wurde schließlich abgewickelt. Das Adlershofer Forschungszentrum blieb aber erhalten. Ohne die Institute der Akademie, ohne das dort versammelte Wissen hätte Adlershof nicht zu dem heute international renommierten Hochtechnologiestandort werden können.

Eine „integrierte Landschaft aus Wirtschaft und Wissenschaft“ soll es werden (1989–1991)

Der „Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik über die Herstellung der Einheit Deutschlands“ vom 31. August 1990 legte fest, dass die Akademie der Wissenschaften der DDR „als Gelehrtensozietät von den Forschungsinstituten und sonstigen Einrichtungen getrennt“ und in die „bewährten Strukturen“ des westdeutschen Forschungsförderungssystems eingepasst werden soll. Es durften allerdings nur „leistungsfähige Einrichtungen“ überführt werden. Darüber hatte der Wissenschaftsrat zu befinden, das höchste bundesdeutsche wissenschaftspolitische Beratungsgremium.

Alles steht zur Disposition

Die Abwicklung der AdW-Institute fiel mit Inkrafttreten des Einigungsvertrages am 3. Oktober 1990 der von der Bundesregierung eingesetzten Koordinierungs- und Abwicklungsgesellschaft für die Institute und Einrichtungen der ehemaligen AdW der DDR (KAI-AdW) zu. „Die KAI verstand es … als ihre Aufgabe, den negativ belasteten Begriff ‚Abwicklung‘ in einem positiven Sinne zu entwickeln“, erinnerte sich ihr Leiter, der aus dem Bundesforschungsministerium entsandte Ministerialrat Hartmut Grübel. Nicht Dichtmachen oder Auflösen war die Devise, sondern Umbau, Erneuerung und Einpassung.



KAI - AdW

Nach ausführlicher Diskussion mit allen Beteiligten wird ein 10-Punkte-Programm für die Neustrukturierung des Standortes Berlin-Adlershof vorgelegt. Die Industrie- und Handelskammer Berlin, die KAI-AdW und die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Berlin empfehlen den zuständigen Berliner Senatsverwaltungen in ihrer Sitzung am 12. März 1991 in der Akademie diesem 10-Punkte-Programm zuzustimmen.

IHK, KAI-AdW und WFB empfehlen

10-PUNKTE-PROGRAMM: ZUKUNFT FÜR BERLIN - ADLERSHOF

Entwicklung des Standortes Adlershof zu einer integrierten Technologielandschaft

1. Sofortmaßnahmen fortführen
   - Die eingeleiteten ABM-Maßnahmen zur sofortigen Aufnahme von Projektierungs-, Aufräumungs- und Beratungsmaßnahmen werden begrüßt.
   - Die Einrichtung eines 'Vor-Ort-Büros' von KAI-AdW und WFB wird unterstützt.
2. Projektentwicklungs - Gesellschaft gründen
   - Es wird umgehend eine Projektentwicklungs-Gesellschaft Adlershof gegründet.
   - Die Adlershof Projektentwicklungs Gesellschaft hat die Aufgabe, alle erforderlichen Initiativen schnell und kompetent einzuleiten, zu koordinieren und somit als verantwortlicher Träger einer aktiv gestalteten Reorganisation zu dienen.
3. Rahmenkonzept erarbeiten
   - Die Senatsverwaltungen begrüßen die Absicht der KAI-AdW, im Rahmen eines noch an eine renommierte Beratungsfirma zu vergebenden Auftrags (Erstellung von Modellentwicklungsstudien an vier AdW-Schwerpunktstandorten) auch die Erstellung eines spezifischen Rahmenkonzeptes für Adlershof in Auftrag zu geben.
   - Ziel dieses Rahmenkonzeptes ist die Entwicklung des Standortes Adlershof zu einer integrierten Landschaft aus Wirtschaft und Wissenschaft. Der Senat von Berlin erwartet hierzu auch Durchführungsempfehlungen des Wissenschaftsrates.
4. Elemente der integrierten Landschaft aus Wirtschaft und Wissenschaft

Das Rahmenkonzept soll die folgenden Elemente integrieren:

- Standort für außeruniversitäre Forschungseinrichtungen
- Standort für Forschungs- und Lehreinrichtungen der Hochschulen
- Standortmöglichkeit für wissenschaftliche Großgeräte
- Technologie- und Gründerzentrum
- Wirtschaftsraum für Ansiedlungen und Ausgründungen von Unternehmen

Die Senatsverwaltungen drängen auf eine schnelle Erstellung des Rahmenkonzeptes bis Juni 1991 und werden nach Diskussion und Verabschiedung des Konzeptes die Umsetzung durch die Projektentwicklungs Gesellschaft unverzüglich einleiten lassen.

5. Technologie- und Gründerzentrum vorantreiben
   - Es wird ein Technologie- und Gründerzentrum unverzüglich errichtet.
   - Zur zügigen Umsetzung wird in der Übergangsphase einer vorläufigen räumlichen Unterbringung des Technologie- und Gründerzentrums zugestimmt. KAI-AdW wird entsprechende Räume zur Verfügung stellen.
6. Beschäftigungswirksame Maßnahmen sofort realisieren
   - Die Senatsverwaltungen begrüßen die bisher von KAI-AdW eingeleiteten Ausgründungen/Privatisierungen sowie den raschen Abschluß beschäftigungswirksamer Maßnahmen am Standort Adlershof. Dies gilt insbesondere für die Ansiedlung von Unternehmen.
   - Alle Beteiligten stimmen darin überein, daß die Umsetzung beschäftigungswirksamer Privatisierungen durch die Konzeptfindungsphase nicht behindert werden darf.
   - Da bezüglich des zukünftigen Personalbedarfs am Standort Adlershof eher mit einer stufenweisen Entwicklung zu rechnen ist, die insbesondere erst in den beiden Folgejahren erheblichen Personalbedarf erwarten läßt, begrüßen die Senatsverwaltungen die Einrichtung von Qualifizierungsmaßnahmen für geeignete Mitarbeiter für einen begrenzten Zeitraum.

Gründung ohne Urkunde

Was mit den Instituten geschehen soll, fiel in die Kompetenz der neuen Bundesländer. Damit übernahm das Land Berlin die Verantwortung für das weitere Schicksal von Adlershof. In der Berliner Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung war man zunächst ratlos, besonders das Zentrum für den wissenschaftlichen Gerätebau mit seinen 1.700 Mitarbeitern bereitete Sorgen. Aber nachdem man die Institute in Adlershof näher in Augenschein genommen hatte, räumte man der Idee eines Technologieparks Chancen ein und bat eine Reihe von Fachleuten, die Tragfähigkeit eines solchen Plans zu begutachten.

Am 12. März 1991 legten Vertreter der Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Berlin, der KAI-AdW und der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Berlin (WFB) der Konferenz der Staatssekretäre von sechs Berliner Senatsverwaltungen ein

„10-Punkte-Programm: Zukunft für Berlin-Adlershof“ vor. Darin wurde vorgeschlagen, zur „Entwicklung des Standortes Adlershof zu einer integrierten Technologielandschaft“ eine „Projektentwicklungs-Gesellschaft Adlershof“ zu gründen, um „alle erforderlichen Initiativen schnell und kompetent einzuleiten, zu koordinieren und somit als verantwortlicher Träger einer aktiv gestalteten Reorganisation zu dienen“.

Adlershof sollte umgestaltet werden zu einer „integrierten Landschaft aus Wirtschaft und Wissenschaft“ mit:

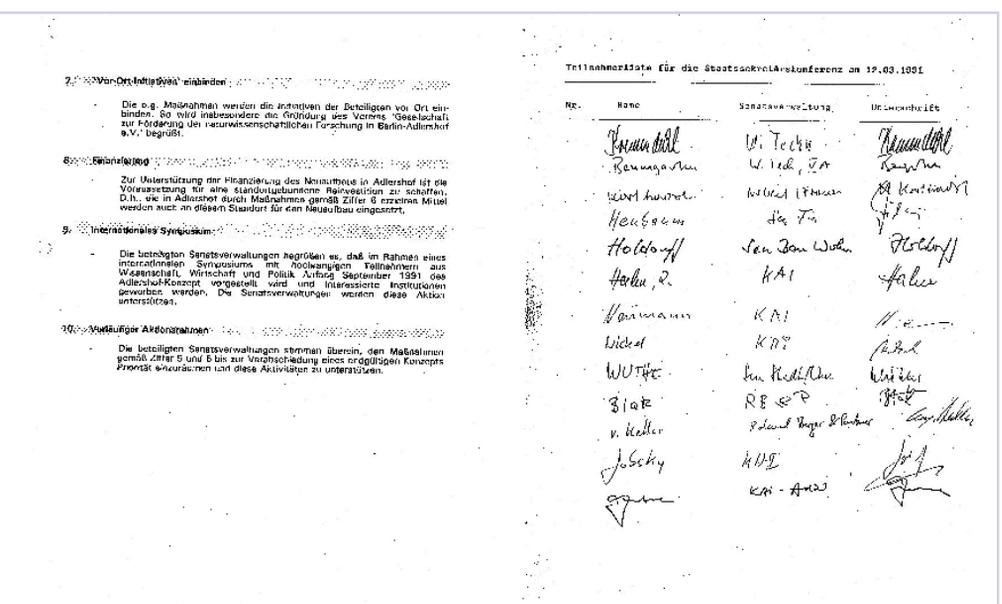
- außeruniversitären Forschungseinrichtungen,
- Forschungs- und Lehreinrichtungen der Hochschulen,
- „wissenschaftliche(n) Großgeräte(n)“,[1]
- einem Technologie- und Gründerzentrum
- sowie mit einem nicht näher beschriebenen „Wirtschaftsraum für Ansiedlungen und Ausgründungen von Unternehmen“.

Die Staatssekretäre nahmen das Papier zustimmend zur Kenntnis.

Allerdings: Das Zentrum für wissenschaftlichen Gerätebau (ZWG) passte nicht in die öffentlich geförderte bundesdeutsche Forschungslandschaft. Der Wissenschaftsrat empfahl daher eine rechtliche Trennung forschungsorientierter von produktionsorientierter Aktivität. Diese sollten innerhalb eines „Verbunds“ in unmittelbarer räumlicher Nähe zu den ausgegründeten, öffentlich geförderten Forschungseinrichtungen als ein „Zentrum für wissenschaftlichen Gerätebau GmbH“ und als ein „Meß- und Präzisionsgerätetechnisches Zentrum e. V.“ unter dem Dach eines „Technologiezentrums Adlershof“ tätig werden. Der Wissenschaftsrat sah in der „Vielseitigkeit“ sowie im hohen „Qualifikationsprofil des wissenschaftlich-technischen Personals“ Ansatzpunkte zur Gründung kleiner Unternehmen. Die Leistungsträger dieser Bereiche seien „die innovative Basis für eine positive Entwicklung des Technologie-Parks“. Eine „überwiegend durch Fördermittel getragene Infrastruktur, die Bereitstellung von preiswerten Arbeitsräumen und Beratungseinrichtungen vor Ort“ böte

Am 9. Juli 1991 meldete die Deutsche Presse-Agentur (dpa): „Auf dem Gelände der einstigen Akademie der Wissenschaften in Adlershof soll für mehrere hundert Millionen Mark ein Wirtschafts- und Technologiepark entstehen. Es würden mindestens 5.000 Arbeitsplätze geschaffen“. Die voraussichtlichen Kosten bezifferte die Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft und Technologie auf 50 Mio. DM für Infrastrukturmaßnahmen. Hinzu kämen 70 bis 100 Mio. DM für die Sanierung von Gebäuden und weitere 100 bis 200 Mio. DM für Neubauten. Dafür wollte man private Investoren gewinnen.

Im Oktober 1991 gab der Wissenschaftsrat Empfehlungen ab, welche AdW-Institute oder -Institutsteile bzw. -Forschungsgruppen in die bundesdeutsche Forschungslandschaft integriert werden sollten. Daraufhin konnten Anfang 1992 aus den Adlershofer AdW-Einrichtungen acht Institute ausgegründet werden. Für rund 1.500 ehemalige AdW-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter war damit die wirtschaftliche Existenz gesichert.


7. Vor-Ort-Initiativen einbinden

Die o.g. Maßnahmen werden die Initiativen der Beteiligten vor Ort einbinden. So wird insbesondere die Gründung des Vereins "Gesellschaft zur Förderung der naturwissenschaftlichen Forschung in Berlin-Adlershof e.V." begrüßt.

8. Finanzierung

Zur Unterstützung der Finanzierung des Neubaubedarfs in Adlershof ist die Voraussetzung für eine standortgebundene Reinvestition zu schaffen, D.h., die in Adlershof durch Maßnahmen gemäß Ziffer 6 erzielten Mittel werden auch an diesem Standort für den Neuaufbau eingesetzt.

9. Internationales Symposium

Die beteiligten Senatsverwaltungen begrüßen es, daß im Rahmen eines internationalen Symposiums mit hochrangigen Teilnehmern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik Anfang September 1991 das Adlershof-Konzept vorgestellt wird und interessierte Institutionen geworben werden. Die Senatsverwaltungen werden diese Aktion unterstützen.

10. Vorläufige Aktionsmaßnahmen

Die beteiligten Senatsverwaltungen stimmen überein, den Maßnahmen gemäß Ziffer 5 und 6 bis zur Verabschiedung eines endgültigen Konzepts Priorität einzuräumen und diese Aktivitäten zu unterstützen.

Teilnahmeliste für die Staatssekretärskonferenz am 12.03.1991

Nr.	Name	Senatsverwaltung	Unterschrift
		W. Techn	
		W. Tech, IA	
		Wirtschaft	
		Wir Fin	
		Sen Bau Wohn	
		KAI	
		KAI	
		KAI	
		Sen Kult/Wiss	
		RB KP	
		Senat Finanzen	
		KAI	
		KAI - AdW	

Das „10-Punkte-Programm: Zukunft für Berlin-Adlershof“ vom 12. März 1991 kann als inoffizielle „Gründungsurkunde“ des Wissenschafts- und Technologieparks Adlershof gelten. Am Beschluss dieses Programms haben „der damalige Berliner Senat, wie alle seine Nachfolger und alle maßgeblichen politischen Kräfte in Berlin seither ... bis zum heutigen Tage unbeirrt daran festgehalten“ (Ingolf Hertel)[2].

Nahezu zeitgleich hatte der Wissenschaftsrat unter Leitung seines Vorsitzenden Dieter Simon die Evaluierung der „erhaltenswerten Potentiale“ der AdW abgeschlossen. Am 19. März 1991 erläuterte Simon die Ergebnisse vor der Presse: „In vielen Fällen ist das Urteil positiv ausgefallen: In der ehemaligen DDR haben Wissenschaftler oft Herausragendes geleistet, ihre Arbeit sollte in neuem Rahmen durchaus fortgeführt werden.“ Ausdrücklich empfahl der Wissenschaftsrat „die Förderung eines Technologie-Parks in Adlershof“.

„ausreichenden Rückhalt“, um „die unvermeidbaren Anfangsschwierigkeiten zu überwinden“. Von einer Beurteilung der wirtschaftlichen Überlebenschancen privatisierter Institutsteile nahm der Wissenschaftsrat Abstand. Das sei Sache „öffentlicher Wirtschaftsförderungsinstitutionen“.

Ausweg aus dem wirtschaftlichen Prekariat?

Die Idee zum Aufbau einer „integrierten Landschaft aus Wirtschaft und Wissenschaft“ in Adlershof war ebenso wenig neu wie die Erkenntnis, dass Wissen und Kreativität entscheidende Ressourcen moderner Industrie sind. Berlin hatte sich schon Ende des 19. Jahrhunderts zur „Elektropolis“, zum „Hotspot“ der noch jungen elektrotechnischen Industrie entwickelt, die in den 1930er Jahren allein 235.000 Menschen beschäftigte und damit wesentlich dazu beitrug, dass sich die Hauptstadt zur größten deutschen Industriestadt (mit knapp 600.000 Beschäftigten) entwickeln konnte. Berlin profitierte von einer Vielzahl kluger und kreativer Köpfe, die es in die Stadt zog. Zum rasanten Wirtschaftswachstum trugen aber auch genormte Herstellungsprozesse vereinheitlichter Massenprodukte bei. Sie ermöglichten den Einsatz von Maschinen und gering qualifizierten Arbeitskräften, die es ebenfalls in großer Zahl nach Berlin zog.

Im geteilten Nachkriegsberlin wurde (in Ost wie West) versucht, an diese industrielle Tradition mit Subventionen anzuknüpfen. Damit gelang es, die Industriebeschäftigung bis 1961 wieder auf rund 480.000 Personen zu steigern. Allerdings investierten die Unternehmen kaum noch in neue Technologien. Die Westberliner Industrie entwickelte sich zur verlängerten Werkbank. Im Jahr 1985 entfiel z. B. ein Drittel des Umsatzes des produzierenden Gewerbes in Westberlin auf die Zigarettenherstellung. In Ostberlin versuchte man zunächst trotz sowjetischer Demontagen und der Abwanderung qualifizierter Beschäftigter nach Westberlin und in das Bundesgebiet technologisch Schritt zu halten und nahm z. B. im Oberspreewerk 1957 die Halbleiterproduktion auf. Mit dem Machtantritt Erich Honeckers (1971) ging in der DDR ein industriepolitischer Kurswechsel einher. Die staatlich gelenkte Innovationsförderung trat zu Gunsten der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik zurück. Die Versorgung mit Konsumgütern und Sozialleistungen stand im Mittelpunkt. Als schließlich in der DDR der Ausbau der Mikroelektronik beschlossen wurde, waren damit für die Ostberliner Industrie kaum entscheidende Impulse verbunden, denn diese neue Branche war im Süden der DDR konzentriert.

Seit Ende der 1970er Jahre versuchte der Westberliner Senat der chronischen wirtschaftlichen Schwäche mit einer „regionalen Innovationsstrukturpolitik“ zu begegnen. Der Westteil Berlins verfügte über eine sehr gute Ausstattung mit Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Dieses akademische Potenzial sollte für den Technologietransfer in regionale Unternehmen, für die Existenzgründungsförderung sowie für die gezielte Ansiedlung von Hochtechnologiefirmen genutzt werden. Bereits 1983 ließ Wirtschaftssenator Elmar Pieroth (CDU) in der einstigen AEG-Fabrik Ackerstraße das erste deutsche Innovations- und Gründerzentrum (Berliner Innovations- und Gründerzentrum, BIG) aus der Taufe heben, dem 1985 an der Brunnenstraße der Technologie- und Innovationspark Berlin (TIP, Foto) folgte. Als Betreibergesellschaft gründete die Berliner Wirtschaftsförderung 1986 die Innovations-Zentrum-Berlin Management GmbH (IZBM). 1991 bzw. 1994 sollte sie den Auftrag zum Aufbau und Betrieb des Innovations- und Gründer-Zentrums (IGZ) bzw. des Ost-West-Kooperationszentrums (OWZ) in Berlin-Adlershof erhalten.

Die Strategie des Berliner Senats, die universitäre und außeruniversitäre Forschung für eine Modernisierung des Wirtschaftsstandorts zu mobilisieren, wurde nach der Wiedervereinigung zum wirtschaftspolitischen Leitbild für ganz Berlin. Dementsprechend sollte auch das Know-how im Ostteil der Stadt, vor allem das der Akademie der Wissenschaften, einbezogen werden. Die Berliner Politik knüpfte also nicht ohne Grund an die künftige Entwicklung des Wissenschafts- und Technologieparks in Adlershof große Erwartungen.

Bereits 1990 entstanden aus der Akademie der Wissenschaften zahlreiche Unternehmen und Vereine, wie z. B. die gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik e. V. (Gfal).

Große Erwartungen, bittere Realität

In Berlin herrschte nach der Wiedervereinigung Euphorie: Man träumte von einer pulsierenden Metropole mit fünf Millionen Einwohnern, von einem Labor der Moderne, von einem Sprungbrett in eine große europäische Zukunft. Der Euphorie folgte bald die Ernüchterung. Statt der erhofften fünf Millionen Einwohner stagnierte die Bevölkerung bei 3,4 Millionen. Dafür schnellte zwischen 1991 und 2005 die Arbeitslosenquote von 10,6 Prozent auf 21,5 Prozent hoch. Im Westteil der Stadt beschleunigte sich der Niedergang der Industrie durch Abwanderungen und Betriebsschließungen. Noch dramatischer war der Rückgang im Ostteil der Stadt. Für viele Betriebe brachte der DM-Umstellungskurs das wirtschaftliche Aus, den Rest erledigte die zur Privatisierung der volkseigenen DDR-Betriebe gegründete Treuhandanstalt. Infolge all dessen gingen dort 80 Prozent der Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe verloren. Die verbliebenen Betriebe reduzierten ihre Industrieforschung auf weniger als 15 Prozent des Personalbestandes von 1989. Die Zahl industrieller Arbeitsplätze schrumpfte von ca. 380.000 im Jahre 1989 auf 81.000 im Jahr 2012.

Die Berliner Politik stand nach 1989 vor der Herausforderung, einen „doppelten Transformationsprozess" zu bewältigen. Im Ostteil der Stadt musste ein zentralistisches und planwirtschaftliches System in marktwirtschaftliche Strukturen überführt werden. Im Westteil galt es, den massiven Abbau von Subventionen und Zuschüssen aus dem Bundeshaushalt zu kompensieren. Insofern gewann das Vorhaben, in Adlershof einen Wissenschafts- und Technologiepark aufzubauen, besondere Bedeutung. Dort nämlich ließen sich wissenschafts-, wirtschafts- und stadtentwicklungspolitische Maßnahmen in einem Standortkonzept bündeln.

Was war Wissenschaft, was Wirtschaft?

Ende 1990 waren auf dem Adlershofer Gelände noch rund 5.000 AdW-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter, darunter 750 beim ZWG tätig. Wirtschaftliche Aktivität in Adlershof bedeutete zunächst, die von Arbeitslosigkeit bedrohten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu beschäftigen, um ihnen den Sprung in feste Anstellungsverhältnisse zu erleichtern, sei es in wissenschaftlichen Einrichtungen oder in Unternehmen. Industrienahe „FuE-Potentiale" wurden aus der öffentlichen Förderung ausgegliedert, zu Arbeitsgruppen zusammengefasst und von der Unternehmensberatung Roland Berger begutachtet. Nach einer positiven Evaluierung erhielten sie als sogenannte Forschungs-GmbH eine Anschubfinanzierung. Auf diese Weise konnten weitere 1.300 AdW-Beschäftigte untergebracht werden. Bereits 1990 waren fünf solche privatwirtschaftlich organisierte Forschungs-GmbHs ausgegründet worden, z. B. die AUF Adlershofer Umweltschutztechnik- u. Forschungsgesellschaft mbH. Später kamen weitere hinzu, wie z. B. im Dezember 1991 die FORGENTA Forschungstechnik- und Geräte-Entwicklung Adlershof GmbH. Allein durch das Technologieprogramm FIT Berlin 2001 konnten bis Ende 1992 24 Projekte aus privaten Ausgründungen ehemaliger Akademieinstitute unterstützt und damit 1.000 Arbeitsplätze gesichert werden.

Einige der seinerzeit entstandenen Unternehmen und Vereine sind bis in die Gegenwart tätig, z. B. die im März 1991 gegründete Wissenschaftlich-technische Gesellschaft Adlershof (WITEGA), die wiederum zwei gemeinnützige GmbHs (WITEGA Forschung GmbH und WITEGA Angewandte Werkstoff-Forschung GmbH) ins Leben rief, 1993 kam noch die WITEGA Laboratorien GmbH Berlin-Adlershof hinzu. Insgesamt konnte die WITEGA über 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in neue Beschäftigungsverhältnisse vermitteln. Außerdem gründete sie zehn Unternehmen aus. Das Tätigkeitsfeld der WITEGA war anfänglich die Auftragssynthese für die chemische und pharmazeutische Industrie, heute ist sie ein bekannter Hersteller von Referenzstandards für die Rückstandsanalytik. Die gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der naturwissenschaftlich-technischen Forschung (GNF) ist ebenfalls noch heute am Standort ansässig. Auch die im September 1990 von Angehörigen des früheren Zentralinstituts für Optik und Spektroskopie der AdW gegründete Gesellschaft zur Förderung angewandter Optik, Optoelektronik, Quantenelektronik und Spektroskopie e. V. (GOS) ist bis heute tätig, allerdings nicht mehr in Adlershof. Eine Sonderstellung nimmt die 1990 entstandene und seit 1991 in Adlershof beheimatete Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik e. V. (Gfal) ein. Was als Verein

abgewickelter DDR-Wissenschaftler in Adlershof begann, entwickelte sich binnen kurzer Zeit zu einer innovativen gemeinnützigen Forschungseinrichtung mit internationalem Renommee. So schafften es Wissenschaftler der GFaI mit einer akustischen Kamera, die Schallwellen optisch aufzeichnet, 2005 bis in die Endausscheidung des Deutschen Zukunftspreises. Mittlerweile vermarktet die GfaI ihre Forschungs- und Entwicklungsergebnisse durch zwei Tochtergesellschaften (gfai tech GmbH und Adalogic GmbH).

Bereits 1990 sind in Adlershof 21 Unternehmen und Vereine gegründet worden, 17 davon können als technologieorientiert gelten oder befassten sich mit Hochtechnologie. Bemerkenswert ist, dass sich unter den ersten Unternehmen vier Ausgründungen aus dem ZWG der AdW befanden. Sie sind noch heute in Adlershof tätig. Ähnlich lief das Gründungsgeschehen im Jahr 1991 ab: Von den 26 gegründeten Unternehmen lassen sich zwölf als technologieorientiert bezeichnen bzw. der Hochtechnologie zurechnen. Fünf dieser Firmen sind noch heute, teilweise mit neuen Eigentümern und unter neuem Namen (z. B. Röntec AG, heute: Bruker Nano GmbH) in Adlershof ansässig. Die ersten Adlershofer Unternehmen waren noch klein: Rund 40 Prozent beschäftigten höchstens drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bei rund einem Viertel bewegte sich die Zahl zwischen vier und zehn, bei weiteren 20 Prozent bei 11 bis 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Bei Einrichtungen mit mehr als 100 Beschäftigten handelte es sich entweder um wissenschaftliche Institute oder Beschäftigungsgesellschaften.

Im Juli 1993 waren nach interner Zählung 144 Einrichtungen mit 3.878 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Adlershof ansässig, von denen 82,4 Prozent aus der AdW kamen. Während noch 1.215 Menschen in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) beschäftigt waren, zählten die 132 Unternehmen und sonstigen Einrichtungen (z. B. Vereine) schon 1.689 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Davon lassen sich 18 Firmen mit 305 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kategorie „Hochtechnologie" zurechnen. Als „technologieorientiert" können 20 weitere Unternehmen gezählt werden. Ende 2023 existierten davon noch 46 Unternehmen, 20 davon waren nach wie vor am Standort tätig, darunter acht Firmen, die auf ihren Tätigkeitsfeldern als Marktführer gelten. Beim Blick auf die Technologiefelder zeichneten sich schon damals die künftigen Stärken des Standorts ab, nämlich Physik, Chemie, Optik, Informatik und Umweltschutz.

Unternehmer in Adlershof: Wer sie sind und was sie auszeichnet

Wer sich nach 1989 mit ostdeutscher Biografie auf den Weg in die Marktwirtschaft begab, tat dies nicht nur angesichts drohender Arbeitslosigkeit, sondern auch aus anderen Gründen. Deshalb wäre es falsch, ostdeutsche Unternehmensgründungen als „Überlebensgemeinschaften" abzuqualifizieren, schrieb das Wirtschaftsmagazin „Impulse", denn diese Unternehmen legten ein beachtliches Wachstum und eine bemerkenswerte Innovationskraft an den Tag.[3] Die unternehmerischen Pioniere des Technologieparks Adlershof waren gestandene Wissenschaftler, die in der DDR bereits zehn und mehr Berufsjahre hinter sich gebracht hatten. Der Fall der Mauer bedeutete das Ende ihrer Karriere. Ihre Biografien sind gebrochen, aber nicht zerbrochen. Sie überstanden den Strukturwandel, weil sie ihren Glauben an die Zukunft nicht verloren hatten. Sie wollten ein Leben in Freiheit und Unabhängigkeit führen.

Die Adlershofer Unternehmer der ersten Generation wagten sich auf unbekanntes Terrain vor, hatten oft nichts als eine Blaupause im Kopf, aber den unbedingten Willen, etwas zu tun. Sie brachten zwar viel Know-how aus der Industrieforschung mit, aber Erfahrungen mit der bundesdeutschen Marktwirtschaft hatten sie nicht. Sie waren in einem politischen System aufgewachsen, in dem spätestens seit 1972 privates Unternehmertum allenfalls noch in unbedeutenden Nischen geduldet worden war. Die Adlershofer Pioniere wussten um den Wert ihres Wissens und die Aussicht auf dessen kommerzielle Verwertung. Dass ein Unternehmen Gewinne machen muss, stand für sie außer Zweifel. Aber sie waren nicht darauf aus, mit ihren Unternehmen „das große Geld zu machen", wie Rainer Hammerschmidt, Gründer der Bestec GmbH, betonte. Viel wichtiger war es ihm, einen gesunden Betrieb zu führen, „ein gutes Klima für seine Mitarbeiter zu schaffen und seine Geschäfte nicht mit überzogenen Krediten zu finanzieren"[4].

Damit standen die Pioniere nicht allein. Auch unter den später in Adlershof gegründeten oder dorthin umgezogenen Unternehmen stehen Geld und „schneller Exit" nicht im Vordergrund. Eine Umfrage ergab 2018, dass monetäre Motive nur bei rund 28 Prozent Vorrang hatten. Stattdessen standen Ansehen und unternehmerischer Erfolg an erster Stelle (52 Prozent), gefolgt von der Schaffung bzw. Sicherung von Arbeitsplätzen (46 Prozent) und der Verwirklichung eigener Ideen (45 Prozent). Über ein Drittel gab an, in der Gesellschaft etwas bewegen zu wollen. Wer als Wissenschaftler Unternehmer wird, plant langfristig, möchte auch nach Jahrzehnten sein Unternehmen noch führen, hat ein anderes Verständnis von Wachstum und Risiko. Wissenschaftsnahe Unternehmen wachsen oft moderat, die Insolvenzquote ist auffallend niedrig. Sie haben „sehr gute Geschäftsmodelle", so Roland Sillmann, Geschäftsführer der WISTA Management GmbH (WISTA), viele „von denen, die sich vor 20 Jahren gegründet haben, haben heute 50 oder 100 Mitarbeiter, sind in einer Nische Marktführer und extrem stabil."[5] Sie alle wissen auch heute um den Wert ihres Wissens. 2018 sahen sich 140 Unternehmen in Adlershof als Technologieführer, 85 sogar als Marktführer in ihrer Branche.

Adlershofer Pioniere (1)

Der Physiker Mathias Scholz (Foto) war 1989 am Zentralen Institut für Optik und Spektroskopie der AdW in Adlershof als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Nach 1989 setzte sich bei ihm und seinen Kollegen die Erkenntnis durch, „dass in der neuen Forschungslandschaft die Art von Tätigkeit, die wir ausübten, keinen Platz mehr hat". Im Mai 1990, also noch zu DDR-Zeiten, beschlossen sie, die **Lasertechnik Berlin GmbH** (LTB) zu gründen. Das Unternehmen schaffte es auf dem Gebiet der Stickstofflaser und hochauflösenden Spektrometer bis an die Weltspitze und beschäftigt heute rund 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die gemeinsame Forschung mit dem Adlershofer Max-Born-Institut für Nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie führte zu einem Verfahren zur Früherkennung des Schwarzen Hautkrebses. Später brachte das LTB-Tochterunternehmen Magnosco GmbH das patentierte Verfahren zur Marktreife.

Rainer Hammerschmidt befasste sich 1990 als Ingenieur am Zentrum für wissenschaftlichen Gerätebau der AdW mit hochpräziser Lasermesstechnik. Gemeinsam mit seinem Kollegen Christian Rempel gründete er im Juni 1990 die **Bestec GmbH**. Heute entwickelt und baut die Bestec im eigenen Gebäude Ultrahochvakuumanlagen (UHV-Anlagen) u. a. für optische Instrumente für Photonenenergien vom Infrarot- bis zum harten Röntgenbereich für Kunden aus aller Welt. Bestec war das erste in Adlershof gegründete Unternehmen, das einen Auftrag in Höhe von über einer Mio. DM erhielt. Es handelte sich dabei um ein Messinstrument für Tests zur kontrollierten Kernfusion, das 1992 vom Max-Planck-Institut für Plasmaphysik (IPP) in Garching bei München in Auftrag gegeben worden war.

Auch die 1990 gegründete **FMB Feinwerk- und Messtechnik GmbH** ging aus dem Zentrum für wissenschaftlichen Gerätebau (ZWG) der AdW hervor. 1996 erhielt FMB den Auftrag für den Bau der Vakuumkammern für den Adlershofer Elektronenspeicherring BESSY II und damit die Eintrittskarte ins globale Geschäft. Innerhalb von 15 Jahren entwickelte sie sich zum weltweit tätigen Spezialisten von Ultrahochvakuumsystemen, wie sie in Speicherringen zum Einsatz kommen. 2007 übernahm FMB den Beamline-Hersteller Oxford Danfysik (heute: FMB Oxford Ltd.). Heute sind bei FMB in Adlershof und im englischen Oxford rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Das Unternehmen zählt zu den Weltmarktführern in der Konstruktion von Vakuumsystemen und Beamlines (Strahlrohre) für Infrarot- und weiche Röntgenstrahlung.

Die Geschichte der **SENTECH Instruments GmbH** begann im September 1990 während einer Elektronikmesse in Zürich. Die Physiker Albrecht Krüger (Ost) und Helmut Witek (West) waren sich schnell einig, in Adlershof ein Unternehmen zu gründen, das Messinstrumente für den wissenschaftlichen Gerätebau sowie Systeme für plasmagestützte Technologien entwickelt und herstellt. Bereits 1991 verkaufte die SENTECH ihre ersten Geräte und Plasmaanlagen und war mit 23 Beschäftigten das größte unter den seit 1990 gegründeten Hochtechnologieunternehmen. Seither ist das Unternehmen stetig gewachsen. 2009 fand die Grundsteinlegung für das eigene Firmengebäude statt, das elf Jahre später erweitert wurde. SENTECH entwickelt, produziert und verkauft mit heute mehr als 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weltweit hochqualitative Anlagen, mit denen dünne Schichten abgeschieden, strukturiert und charakterisiert werden. Ein zweites Standbein des Unternehmens sind Geräte, in denen Gase die mechanische Bearbeitung von Halbleiterscheiben übernehmen, um daraus Chips für die Mikroelektronik herzustellen (Plasmaätzen).

Die **Röntec GmbH** (heute: Bruker Nano GmbH) ging aus dem Zentrum für wissenschaftlichen Gerätebau (ZfG) der Akademie der Wissenschaften der DDR hervor. Sie stellt beispielsweise Geräte zur exakten Analyse von Materialproben her. Seit 2005 gehört Röntec zur Bruker AXS GmbH, Tochtergesellschaft der US-amerikanischen Bruker Corporation, einer weltweit in der instrumentellen Analytik tätigen Unternehmensgruppe.

Die Mühen der Ebene: Adlershof zwischen Anspruch und Wirklichkeit (1991–1998)

Am 21. Juni 1991 berichtete das „Handelsblatt", die Wirtschaftsförderung Berlin GmbH (WFB) werde eine Tochtergesellschaft zur Entwicklung des Forschungs- und Produktionsstandorts Berlin-Adlershof gründen.

Von der EGA zur WISTA

Die zu gründende Gesellschaft sollte im Auftrag des Berliner Senats dort die Vermietung und Verpachtung, den Verkauf und die Liegenschaftsverwaltung übernehmen sowie ein Rahmenkonzept für Adlershof erstellen und umsetzen. Die Gründung der Entwicklungsgesellschaft Adlershof (EGA) folgte am 25. September 1991 als Tochtergesellschaft der Wirtschaftsförderung Berlin GmbH (WFB).

Die EGA war eine privatrechtlich organisierte Gesellschaft, von der zu erwarten war, dass sie, anders als schwerfällige Behörden, schnell Entscheidungen treffen und ihre Aufgaben zügig umsetzen wird. Das allerdings stellte sich schnell als Irrtum heraus. Die EGA war nämlich nicht allein für den Standort zuständig; die Verwaltung der Liegenschaften oblag der damals ebenfalls landeseigenen Gewerbesiedlungs-Gesellschaft (GSG Berlin). Beide Gesellschaften erhielten für ihre Aufgaben weder eine angemessene Ausstattung noch waren ihre Zuständigkeiten klar abgegrenzt. Statt zu kooperieren, traten sie in eine „lebhafte Konkurrenz", wie sich Professor Ingolf Hertel, Direktor am Adlershofer Max-Born-Institut für nichtlineare Optik und Kurzzeitspektroskopie und Sprecher der Initiativgemeinschaft Außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Adlershof e. V. (IGAFA), erinnert.[6] Auch innerhalb der EGA herrschte offenbar kein Klima harmonischer Zusammenarbeit, denn innerhalb der ersten dreieinhalb Jahre mussten drei Geschäftsführer ausgewechselt werden.

Die außeruniversitären Forschungseinrichtungen Adlershofs blickten mit großer Sorge auf das organisatorische Durcheinander, das dem Ansehen des Standorts nicht nur abträglich war, sondern auch Zweifel aufkommen ließ, ob es gelingen wird, das anspruchsvolle Konzept einer „integrierten Landschaft aus Wirtschaft und Wissenschaft" tatsächlich umzusetzen. Auch aus diesem Grund entschieden sich die 14 damals in Adlershof ansässigen Institute, am 11. August 1992 die Interessengemeinschaft (heute: Initiativgemeinschaft) Außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Adlershof e. V. (IGAFA) zu gründen. Sie richtete sogleich einen dringenden Appell an die Senatoren für Wissenschaft und Wirtschaft, „die richtigen Weichen für die Weiterentwicklung des Standortmanagements und für den Aufbau einer Infrastruktur" zu stellen.

Die EGA brauchte ein robustes Mandat. Zunächst beschloss der Berliner Senat am 15. September 1992 ein „Gesamtkonzept für eine integrierte Wissenschafts- und Wirtschaftslandschaft am Standort Berlin-Adlershof/Johannisthal". Dieses sah für die EGA eine neue Struktur und eine erweiterte Verantwortung vor. Von dem 76 Hektar großen AdW-Gelände sollten künftig 60 Prozent einer wirtschaftlichen und 40 Prozent einer wissenschaftlichen Nutzung zugeordnet werden. Im Februar 1993 verpasste der Senat der EGA eine neue Gesellschaftsstruktur: Das Land Berlin hielt künftig 51 Prozent der Anteile. Mit jeweils einem Anteil von 24,5 Prozent wurde die Wirtschaftsförderung Berlin GmbH ebenso zum Minderheitsgesellschafter wie die Gewerbesiedlungs-Gesellschaft mbH (GSG), die zudem Anfang März 1993 die Verwaltung der Liegenschaften an die EGA abtreten musste.[7]

Zur Steuerung des Technologieparks war 1992 ein Koordinierungskreis Adlershof (KKA) ins Leben gerufen worden, dem Staatssekretäre von sieben Senatsverwaltungen, Vertreter des Stadtbezirks Treptow, die Geschäftsführer der EGA, der GSG sowie des KAI e. V. angehörten. Im Sommer 1993 hatte sich im Berliner Senat die Erkenntnis durchgesetzt, dass eine erfolgreiche Lenkung damit auf Dauer nicht zum erwünschten Erfolg führt. Daher wurde für die EGA ein Aufsichtsrat berufen.

Ursprünglich sollten die im September gegründete Entwicklungsgesellschaft Adlershof (EGA) und die Gewerbesiedlungs-Gesellschaft (GSG Berlin) den Technologiestandort führen.

Die IGAFA versteht sich als Katalysator für eine enge Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch der Forschungseinrichtungen untereinander sowie mit Hochschulen und Wirtschaftsunternehmen. Als Vertretung der außeruniversitären Forschung in Adlershof hatte ihre Stimme großes politisches Gewicht.

Im November 1993 kündigte Berlins Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen (CDU) an, dass kein Geringerer als Hans-Peter Stihl, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT, heute: DIHK), den Vorsitz übernehmen werde. Stellvertreter sollte Berlins Wirtschaftsstaatsekretär Hans Kremendahl werden. Neben Hans Peter Stihl hielten gleich drei wirtschaftliche Schwergewichte Einzug: Manfred Gentz, Vorstandsvorsitzender der Daimler-Benz InterServices (debis) AG, Hans Günter Danielmeyer, Vorstandsmitglied und Forschungschef der Siemens AG, und Berthold Leibinger, geschäftsführender Gesellschafter der Trumpf GmbH + Co. KG. Weitere Mitlieder waren IHK-Präsident Horst Kramp sowie Dr. Peter Weichhardt, Generalbeauftragter des Landes Berlin für Wirtschaftsförderung. Einziger Adlershofer Unternehmensvertreter war Mathis Kuchejda, Geschäftsführer der Berliner Institut für Optik GmbH (BIFO).

Die Einsetzung des Aufsichtsrats war ein geschickter Schachzug. Mit der prominenten neuen Führungscrew erhöhte sich nicht nur schlagartig das Renommee Adlershofs, sondern damit brachte der politische Auftraggeber auch zum Ausdruck, dass er es mit dem Aufbau des Technologieparks ernst meinte. Die EGA konnte selbstbewusster als bisher auftreten. Anfang 1995 benannte sie sich in WISTA MANAGEMENT GMBH (WISTA) um.

Am 31. Januar 1994 tagte erstmals der neu gebildete Aufsichtsrat der Entwicklungsgesellschaft Adlershof unter dem Vorsitz von Hans-Peter Stihl (links), Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT, heute: DIHK). Links neben Stihl: WISTA-Geschäftsführer Ulrich Busch.

Adlershof als politisches Projekt

Ohne politische Rückendeckung wäre Adlershof nicht das geworden, was es heute ist. Der Wille, einen Hochtechnologiestandort aufzubauen und damit das arg lädierte wirtschaftliche Fundament Berlins zu stabilisieren, stand außer Zweifel. Adlershof wurde von einem breiten politischen Konsens getragen – und das über die Grenzen vieler Legislaturperioden hinweg. Ein solches langfristiges Denken ist in der Politik außergewöhnlich. Allerdings herrschten über die Gestaltung der „integrierten Landschaft aus Wirtschaft und Wissenschaft" sehr unterschiedliche Vorstellungen. Die zuständigen Senatsverwaltungen für Wirtschaft, Wissenschaft, Finanzen und die in Berlin alles überwölbende Stadtentwicklung wollten das jeweils Naheliegende tun und das segensreiche Wirken ihrer Ressorts hervorheben („Berliner Matschepampe").[8] Die Folgen für Adlershof waren fatal, Entscheidungen wurden blockiert, Zuständigkeiten blieben ungeklärt, der Betreibergesellschaft waren die Hände gebunden.

Das änderte sich mit Einsetzung des Aufsichtsrates. Nunmehr war es möglich, die Entwicklung des Technologieparks aus den Wahlzyklen der Legislaturperioden herauszuhalten. Das Magazin „Cicero" schrieb dazu: „Ironischerweise ist es ein wirtschaftspolitischer Erfolg ohne ernsthafte Einmischung der Politik. Den Aufbau des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorts Adlershof hat die öffentliche Hand zwar seit Anfang der neunziger Jahre mit Fördermitteln von etwa 1,3 Milliarden unterstützt, aus dem operativen Geschäft vor Ort haben sich Wowereit und Co aber klugerweise herausgehalten."[9] Hardy Schmitz, von 2002 bis 2015 Geschäftsführer der WISTA, bekannte gegenüber dem Magazin: „Wir hatten das Glück, dass wir uns hier am Rande Berlins nicht direkt im Fokus der Politik befanden und uns in Ruhe entwickeln konnten."[10] Was in Adlershof gelang, war möglicherweise ein Einzelfall. „Heute würde das die Berliner Politik wahrscheinlich so nicht mehr machen", vertraute Schmitz dem Wirtschaftsmagazin brandEins an.[11]

Der Senat plant den großen Wurf: Eine ganze Stadt soll es werden

Nachdem die Weichenstellungen für den Aufbau eines Wissenschafts- und Technologieparks in Adlershof erfolgt waren, drängte sich die Frage auf, was mit dem unmittelbaren Umfeld geschehen soll. Wo einst das DDR-Fernsehen seine Studios betrieb und Soldaten des Wachregiments „Feliks Dzierzynski" exerzierten, drohten Verwahrlosung und Verfall. Bereits 1992 erkannten die politisch Verantwortlichen in Berlin, dass es wenig Sinn hat, das ehemalige Akademiegelände in Adlershof isoliert zu entwickeln. Sie fassten daher den Beschluss, den Technologiepark (78 ha) samt Umfeld (rund 350 ha) in ein Entwicklungskonzept einzubinden. Bis 2010, so der Plan, sollte dort ein neuer Stadtteil entstehen. In Adlershof ging es fortan nicht mehr nur um die Rettung des wissenschaftlichen Erbes und um die Entfaltung innovativer unternehmerischer Aktivität, sondern auch darum, im Südosten Berlins ein urbanes Kraftfeld entstehen zu lassen. Adlershof sollte nicht nur beschaulicher Campus sein, auf dem es sich in Ruhe forschen lässt, sondern ein rund um die Uhr wuseliges Stadtquartier.

Im Februar 1993 beauftragte der Berliner Senat die Johannisthal-Adlershof Aufbau-Gesellschaft (JAAG) – sie änderte kurze Zeit später ihren Namen in das griffigere Berlin Adlershof Aufbaugesellschaft mbH (BAAG) – mit der Umsetzung des städtebaulichen Konzepts. Im Oktober 1994 wurde Johannisthal/Adlershof als Entwicklungsgebiet ausgewiesen und erhielt damit einen rechtlichen Sonderstatus. Dank dessen konnten der Ausbau der Infrastruktur und vor allem Bauvorhaben beschleunigt werden. Im öffentlichen Interesse waren sogar Eingriffe in die Eigentumsstruktur erlaubt, gegen angemessene Entschädigung, versteht sich.

Der Berliner Senat hatte insgesamt fünf Entwicklungsgebiete („Wasserstadt Oberhavel", „Rummelsburger Bucht", „Eldenaer Straße/Alter Schlachthof", „Biesdorf-Süd" und „Adlershof") ausgewiesen. Die Landesregierung ging seinerzeit noch davon aus, dass die deutsche Hauptstadt erheblich wachsen wird. Dementsprechend wollte sie dem prognostizierten erhöhten Bedarf an Wohn- und Arbeitsstätten Rechnung tragen. Die städtebaulichen Entwicklungsvorhaben sollten über ein Treuhandvermögen finanziert und die Entwicklungskosten schließlich aus dem gestiegenen Wert der verkauften Grundstücke wieder eingefahren werden.

Für den Ausbau Adlerhofs zu einer „modernen und zukunftsorientierten Wissenschaftsstadt der Forschung und Technologie" veranschlagte man rund 1,8 Mrd. DM. Stadtentwicklungssenator Volker Hassemer (CDU) geizte nicht mit großen Worten: In Adlershof werde in den nächsten 15 bis 20 Jahren das wichtigste Technologie- und Wirtschaftszentrum Berlins entstehen, „eine einzigartige Mischung aus Wissenschaft, Wirtschaft und Wohnen"[12].

Mit Gründung der BAAG waren wieder zwei Gesellschaften für Adlershof tätig, deren Zuständigkeiten sich überschnitten. Problematisch war es auch, dass die BAAG nicht vor Ort ansässig war, sondern von Westberlin aus die städtebauliche Entwicklung Adlershofs fernsteuerte. Die getrennte planerische Verantwortung für Entwicklungsgebiet und Technologiepark führte zu zusätzlichem Abstimmungsbedarf, nicht nur zwischen den Entwicklungsgesellschaften vor Ort, sondern auch zwischen den Senatsressorts für Stadtentwicklung und Wirtschaft. Dies führte erneut zu politisch motivierten Ressortstreitigkeiten. Auch waren die beiden Betreibergesellschaften darauf bedacht, sich voneinander abzugrenzen und dem Standort nur die Eigenschaften zuzusprechen, die dem eigenen gedanklichen Kosmos entsprungen waren bzw. den eigenen Interessen dienten.

Die städtebaulichen Pläne erarbeitete eine Gruppe von Architekten, darunter Hildebrandt Machleidt aus Berlin und Otto Steidle aus München, unter Leitung des Büros Albert Speer aus Frankfurt am Main. Auf dem Gelände des ehemaligen Johannisthaler Flugfeldes sollte ein 70 Hektar großer Landschaftspark angelegt werden, um den sich ein 83 Hektar großes Gewerbegebiet und zwei Wohngebiete mit 4.300 Wohnungen gruppieren, an die sich HU-Campus und Technologiepark anschließen. Rund um den S-Bahnhof waren Läden, Restaurants, ein Kino-Center und ein Kongresszentrum geplant.

Die Medienstadt: Mehr als nur ein Namenspatron

Am 31. Dezember 1991 stellte der Deutsche Fernsehfunk (DFF) seinen Sendebetrieb in Adlershof ein. Die Abwicklung des Geländes übernahmen die Neue Länder Grundstücksverwertungs- und Verwaltungsgesellschaft sowie die Neue Fünfländer Liquidationsgesellschaft. Nachdem Berlins Wirtschaftssenator Norbert Meisner (SPD) angekündigt hatte, das Areal zu einem europäischen Medien- und Technologiestandort auszubauen, wurde die Abwicklung gestoppt und ein Konzept für den Wiederaufbau des Fernsehproduktionsstandorts erarbeitet. Im Jahr 1994 ging das Areal in das Eigentum des Landes Berlin über und fiel in die Zuständigkeit der Berlin Adlershof Aufbaugesellschaft (BAAG). Noch im selben Jahr mietete die Studio Hamburg GmbH, eine Tochtergesellschaft des Norddeutschen Rundfunks (NDR), in Adlershof die Studios des einstigen DDR-Fernsehens und gründete die Hauptstadtstudio Berlin GmbH (seit 1999: Studio Berlin Atelier GmbH Adlershof).

Im Juli 1998 kaufte Studio Hamburg rund ein Drittel der Fläche des Fernsehgeländes und fasste sein Berliner Geschäft in einer Holding zusammen, der Berlin-Brandenburg Media GmbH. Ende 1999 stellte Studio Berlin seinen ersten Studioneubau fertig, dem weitere folgten. Die Medienstadt machte in den folgenden Jahren mit Spielfilmen wie „Good Bye, Lenin!" (einer der erfolgreichsten Spielfilme der jüngsten deutschen Kinogeschichte) und „Resident Evil" sowie diversen Fernsehserien und sog. Telenovelas von sich reden.

Studio Berlin ist nach wie vor größtes Unternehmen in der Adlershofer Medienstadt, aber nicht der einzige Akteur auf dem einstigen DFF-Gelände. Bis Ende 2003 hatten sich dort 115 Firmen aus der Medienbranche angesiedelt, darunter ARRI, Branchenprimus in Kamera- und Beleuchtungstechnik, und die TV & Synchron GmbH (Synchronisation und Bearbeitung von TV- und Filmproduktionen). Auf dem Gelände waren Spezialisten für den Messe-, Bühnen- und Kulissenbau ebenso zu finden wie ein großer Kostümfundus und die Sandmannstudio Trickfilm GmbH Berlin, die die seit 1959 ausgestrahlte Sendung „Unser Sandmännchen" produziert.

Im Jahr 2005 kam es sogar zu einem bemerkenswerten Kooperationsprojekt mit dem benachbarten Technologiepark, als die ideea Messe- und Dekorationsbau GmbH und das Fraunhofer-Institut für Rechnerarchitektur und Softwaretechnik FIRST den Prototyp eines virtuell begehbaren Messestandes präsentierten. Heute sind in der Medienstadt 211 Unternehmen mit über 3.600 Beschäftigten (einschl. freier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) ansässig und tragen mit 455 Mio. Euro zum Umsatz des Standorts bei.

Mit den Kanzlerkandidaten-Duellen (Gerhard Schröder gegen Edmund Stoiber, 2002) und später mit der Talkshow „Anne Will“ fand auch die Politik wieder zurück in die Adlershofer Fernsehwelt.

Anlässlich der Kanzlerkandidaten-Duelle machte der Technologiepark mit einer originellen Werbeaktion auf sich aufmerksam.

Zum Gebäudeensemble des Deutschen Fernsehfunks zählte auch ein Fernsehtheater. Es diente von 1952 bis 1957 der Aufzeichnung von Opern und Schauspielen. Anschließend wurde es zu Studios für die Nachrichtensendung „Aktuelle Kamera“ umgebaut. Das Theater geriet in Vergessenheit, bis es Jahrzehnte nach der Wende wiederentdeckt wurde und 2015 das Theater Ost einzog, das sich inzwischen in ganz Berlin einen Namen gemacht hat.

Das äußere Erscheinungsbild des Technologieparks Adlershof war 1994 noch alles andere als einladend.

Sanieren und Planieren: Das große Aufräumen

Im November 1993 brach der Berliner Senat zu einer Sitzung nach Adlershof auf und ließ sich bei dieser Gelegenheit das Gelände des künftigen Technologieparks zeigen. Anschließend soll Finanzsenator Elmar Pieroth dem Geschäftsführer der EGA empfohlen haben: „Wenn ich Ihnen einen Investor schicke, fahren Sie lieber eine andere Route."[13]

Adlershof bot einen wenig schmeichelhaften Anblick. Entlang der Rudower Chaussee sei „über weite Strecken von Zukunftsinvestitionen noch nichts zu sehen", befand die „Tageszeitung", „wer nach Computer- und Laserlaboren sucht, trifft zunächst einmal auf Gebrauchtwagenhändler, Kosmetikstudios und Fliesensonderangebote."[14] Besucher der Forschungseinrichtungen stellten „peinliche Fragen nach dem Verhältnis von Anspruch und Wirklichkeit dieses Standortes"[15].

Das äußere Erscheinungsbild entsprach allerdings nicht dem tatsächlichen Entwicklungsstand. Das Akademiegelände verfügte 1991 über 310 Gebäude mit rund 200.000 m² Nutzfläche und über ein Straßennetz von 25 Kilometern Länge. Von den Gebäuden galten nur rund 80 als erhaltenswert. Eine eindrucksvolle Zusammenstellung dessen, was bis 1995 geleistet worden war, lässt sich in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" nachlesen: „Dass ... völlig neue Strukturen geschaffen, Firmen gegründet ..., dass 2,4 Kilometer Wärmenetze unter der Erde, Trafostationen, Glasfaserkabel und modernste Kommunikationstechnik neu geschaffen wurden, dass eine flächendeckende Altlastenerkundung (ohne gravierende Befunde) abgeschlossen wer-

den konnte, dass 200.000 Quadratmeter Brutto-Geschossfläche (BGF) für Labors, Werkstätten und Büroräume in maroden Gebäuden bei laufendem Betrieb innerhalb von vier Jahren immerhin so weit in Schuss gehalten und teilsaniert werden konnten, dass jetzt leistungsfähige Forschungseinrichtungen weltweit konkurrenzfähig Wissenschaft betreiben und eine Vielzahl von innovativen kleinen Firmen sich auf dem Markt behauptet, all das ist an sich schon eine großartige Leistung."[6]

Auch im Entwicklungsgebiet hatten die Aufräumarbeiten begonnen. Zwischen 1993 und 1995 wurden 124 Gebäude abgerissen und 295.000 Tonnen Bauschutt abgefahren. Die BAAG gab für die Beseitigung von Altlasten fast 30 Mio. DM aus, darunter 6,2 Mio. DM für den Abriss von Bunkeranlagen und anderen militärischen Hinterlassenschaften.

Der große Schub: Baustelle Adlershof

Der erste große, nach 1989 errichtete Neubau in Adlershof, das Innovations- und Gründerzentrum (IGZ), war nicht unter EGA-Regie errichtet worden. Bereits 1989 hatten sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DDR-Akademie der Wissenschaften mit dem Gedanken befasst, in Adlershof ein Gründer- und Technologiezentrum aufzubauen. Das DDR-Ministerium für Forschung und Technologie und später das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützten das Vorhaben. Im Februar 1991 lag der Förderbescheid des BMBF vor; fünf Monate später erhielt die IZBM, die Betreibergesellschaft des Westberliner Gründerzentrums BIG und des Technologieparks TIP, den Auftrag zum Aufbau und Betrieb ihres Adlershofer Ablegers.

Am 11. September 1991 fand die feierliche Eröffnung des IGZ statt, mit fünf Unternehmen und 14 Beschäftigten. Im September 1994 folgte die Einweihung des IGZ-Neubaus, in den 45 Mio. DM investiert worden waren. Das IGZ ist als klassisches Gründungszentren, also ohne Ausrichtung auf spezielle Technologiefelder konzipiert. Der Neubau des IGZ symbolisierte 1994 zwar ein sichtbares Signal zum Aufbruch in Adlershof, mit der IZBM wurde allerdings „ein weiterer, letztlich mit der EGA konkurrierender Akteur" (Ingolf Hertel) in Adlershof tätig.[17] Das IGZ erfreute sich großer Nachfrage, schon nach drei Jahren waren dort 60 Unternehmen mit mehr als 350 Beschäftigten ansässig. Im August 1997 erhielt das IGZ für knapp 50 Mio. DM einen Erweiterungsbau, das Ost-West-Kooperationszentrum (heute: Internationales Gründungszentrum, OWZ). Das OWZ verstand sich als „Brückenkopf zwischen Osteuropa und der Europäischen Union", was als vielversprechend galt, weil zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DDR-Akademie gute Beziehungen zu entsprechenden Institutionen in Russland und Osteuropa unterhielten.

Im Jahr 2006 hatten das IGZ und das OWZ insgesamt 309 Firmen durchlaufen, genauso viele wie in den beiden von der IZBM betriebenen Gründerzentren BIG und TIB. Die IZBM, bis dahin Tochterunternehmen der Berlin Partner GmbH (Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Landes Berlin), wurde im selben Jahr von der WISTA übernommen und betreute bis 2011 auch das Charlottenburger Innovations-Centrum (CHIC). Hingegen mussten die beiden Gründerzentren in Berlin-Wedding Ende 2012 nach Auslaufen der Mietverträge ihre Pforten schließen. Das Areal ist heute Teil des Technologie-Parks Humboldthain. 2016 entschied die WISTA, die Adlershofer Gründerzentren und das Charlottenburger CHIC in Eigenregie weiterzuführen und die IZBM in die Muttergesellschaft zu integrieren.

Wo das Herz von Adlershof schlägt: Die Technologiezentren

Zwischen 1994 und 1999 setzte die EGA bzw. die WISTA vier Großbauvorhaben um:

- das Innovationszentrum Umwelt- und Energietechnologie (UTZ, heute: Zentrum Biotechnologie/Umwelt, ZBU 1),
- das Innovationszentrum für Optik, Optoelektronik und Lasertechnologie (heute: Zentrum Photonik/Optische Technologien, ZPO 1-5),
- das Innovationszentrum für Informations- und Kommunikationstechnologie (IZ, heute: Zentrum IT/Medien, ZIM 1+2) und
- das WISTA Business Center (WBC, heute: Johann von Neumann-Haus).

Für den außergewöhnlichen Entwurf des heutigen Zentrums für Photonik und optische Technologien (ZPO 1) erhielten die Architekten Matthias Sauerbruch und Louisa Hutton (Berlin, London) 1997 den „American Design Award", die höchste Architekturauszeichnung, die aus den USA in das Ausland vergeben wird.

Bei den Innovations- bzw. Technologiezentren handelt es sich speziell auf die Förderung von kleinen und mittleren Hochtechnologieunternehmen ausgerichtete Infrastruktureinrichtungen. Für alle diese neuen Gebäude wurden Architekturwettbewerbe ausgeschrieben. Drei der vier Zentren sollten aus Landes- und Bundesmitteln sowie durch die Europäische Union kofinanziert werden. Als Bindeglieder zwischen Wirtschaft und Wissenschaft richten sie sich in ihrer Architektur und Ausstattung auf die in Adlershof vorherrschenden Technologiefelder aus (Photonik, Umwelttechnologie, Informations- und Kommunikationstechnologien sowie Fertigungstechnologie und Neue Materialien). Während die Gründungszentren (IGZ und OWZ) bevorzugt Unternehmensgründerinnen und -gründer aufnehmen, stehen die Technologiezentren sowohl Start-ups als auch etablierten Unternehmen offen.

Dank öffentlicher Förderung kann die WISTA in den Technologiezentren Flächen zu erheblich günstigeren Konditionen als auf dem freien Markt anbieten. Die niedrigen Mieten sollten aber nicht allein das unternehmerische Wachstum beschleunigen.

Die WISTA legte daher das Management der Technologiezentren nicht in die Hände von Immobilienprofis, sondern in die von Biologen, Informatikern und Physikern. Deren Erfahrungen und Kenntnisse der Mieterwünsche flossen in die Planung ein. Die Mieter in den Technologiezentren sollten unmittelbar nach dem Einzug arbeitsfähig sein. Ursprünglich war sogar vorgesehen, dass die Mieter Gemeinschaftseinrichtungen mit Spezialgeräten (z. B. Festkörperlaser für die Materialbearbeitung) nutzen können. In der Praxis bewährten sich solche teuren Anschaffungen allerdings nicht, so dass von weiteren Beschaffungen Abstand genommen wurde.

Im Jahr 1998 wurden die ersten beiden Innovationszentren ihrer Bestimmung übergeben:

Das Photonik-Zentrum (Kosten: 123,1 Mio. DM) besteht aus einem Ensemble von drei Neubauten und zwei Altbauten. Die Entwürfe der Neubauten stammen von den Architekten Ortner und Ortner (Berlin) sowie Matthias Sauerbruch und Louisa Hutton (Berlin, London). Für den außergewöhnlichen Entwurf des heutigen **Zentrum für Photonik und optische Technologien (ZPO 1)** erhielten Sauerbruch und Hutton 1997 den „American Design Award", die höchste Architekturauszeichnung, die aus den USA in das Ausland vergeben wird. Seine geschwungenen Fassaden bilden das Spektrum des Lichts ab. Auf drei Etagen des Gebäudes verteilen sich Mietflächen, die als Büro, Labor und Werkstatt nutzbar sind. Eine Lichtkuppel im Dach bringt Tageslicht ins Gebäude. Das kleinere Gebäude mit der 7,50 m hohen Halle für Großversuche ist ein einfacher Stahlbau mit Glaswänden. Die Adlershofer Community taufte die beiden Boliden auf berlinisch-respektlose Art umgehend auf die Namen „große" und „kleine Amöbe".

Innovationszentrum für Umwelttechnologie (UTZ; heute: Zentrum Biotechnologie und Umwelt, ZBU 1). Als Bauherrin legt die WISTA großen Wert auf eine attraktive Architektur und eine anspruchsvolle Ausstattung der Gebäude. Sie bestehen nicht nur aus Laboren und Büros, die der konzentrierten Arbeit dienen. Sie verfügen auch über Räume für Konferenzen und Begegnungen, über Cafés und Kantinen, die kommunikativsten Orte eines Technologieparks.

Vom **Innovationszentrum für Umwelttechnologie** (UTZ, heute: Zentrum Biotechnologie/Umwelt (ZBU 1), Kosten: 102,6 Mio. DM) wurde der erste Bauabschnitt ebenfalls 1998 fertiggestellt. Die Entwürfe stammen vom Darmstädter Architektenbüro Eisele & Fritz sowie von Helmut Bott von der Fachhochschule Köln. Der nach ökologischen Kriterien errichtete Gebäudekomplex ist als Häuserband mit Laboratorien, Büros und Produktionsstätten um einen begrünten Hof angelegt worden. In seine markante, von Betonsäulen gesäumte Fassade wurden Solarpanels eingelassen. Ein zweiter und dritter Bauabschnitt, der von privaten Investoren errichtet werden sollte, ist bis heute nicht verwirklicht worden.

Als drittes Technologiezentrum folgte 1999 das Zentrum für Informations- und Kommunikationstechnologie (IZ). Das futuristisch anmutende, vom niederländischen Architekturbüro Cepezed B. V. entworfene Gebäude kostete knapp 21 Mio. DM und bietet Platz für 46 Unternehmen.

Das 1997 fertiggestellte Johann von Neumann-Haus war ursprünglich als Zentrum für etablierte Unternehmen (WISTA Business Center, WBC) vorgesehen. Heute beherbergt es die Institute für Mathematik und Informatik der HU-Berlin. Hinzu kommen u. a. eine Mensa, Gastronomie und Dienstleister.

Neben drei neuen Technologiezentren errichtete die WISTA für 45 Mio. DM an der Rudower Chaussee das **WISTA Business Center** (WBC). In dem zunächst als „Zentrum für etablierte Unternehmen" vorgesehenen Gebäudekomplex sollten neben forschungsnahen Firmen sowohl Dienstleister wie Steuerberater oder Anwälte als auch das InfoCenter Berlin-Adlershof einziehen, in dem sich Interessenten und Investoren über das Gesamtvorhaben informieren konnten. Das WBC war das erste frei finanzierte Großbauprojekt der WISTA. Schon vor der Fertigstellung (Ende 1997) stellte sich heraus, dass der Bedarf an Dienstleistungen, wie sie die Unternehmen im WBC anbieten sollten, noch nicht vorhanden war. Ebenso wenig ließen sich schon Firmen finden, die aus ihren mit Fördermitteln errichteten Mietflächen in Adlershof herausgewachsen waren.

Dessen ungeachtet lösten die neuen Technologiezentren einen beachtlichen Wachstumsschub aus. Ende 1999 standen der WISTA 50.000 m² modernster Büro-, Labor- und Produktionsflächen zur Verfügung, was die Attraktivität Adlershofs erheblich erhöhte: Ende 1997 zählte der Technologiepark 210 Firmen mit 2.020 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ein Jahr später waren es schon 269 Unternehmen mit einem Umsatz von 360 Mio. DM. Die neuen Technologiezentren, denen von 2005 bis 2013 noch vier weitere folgen sollten (s. S. 43–45), setzten für Adlershof Meilensteine: Mit ihrer spektakulären, oft preisgekrönten Architektur sind sie die attraktivsten optischen Botschafter. Als Beschleuniger des Wachstums hoch spezialisierter, international tätiger Unternehmen tragen sie wesentlich zum Image des Technologieparks bei. Sie sind der sichtbare Beweis dafür, wie aus wissenschaftlichen Erkenntnissen innovative Produkte und Leistungen werden können.

Finanzierung und Förderung

Im August 1995 wurden die landeseigenen Grundstücke in Adlershof auf die WISTA übertragen. Damit stand die Betreibergesellschaft mit einer Eigenkapitaldecke von 34 Mio. DM auf solidem finanziellem Fundament. Sie war nunmehr in der Lage, sich auf dem Kapitalmarkt Geld zu beschaffen, und konnte somit tatsächlich unternehmerisch tätig werden. Der Auf- und Ausbau des Technologiestandorts Adlershof war allerdings nur mit Hilfe massiver öffentlicher Förderung möglich. Zur Finanzierung von Vorhaben der gewerblichen Wirtschaft sowie der wirtschaftsnahen Infrastruktur musste hauptsächlich auf Mittel aus der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" (GRW) zurückgegriffen werden. Als Fördergeber traten die Europäische Union, der Bund und das Land Berlin auf; die Förderquote betrug zwischen 80 und 90 Prozent, den verbleibenden Eigenanteil musste sich die WISTA über den Kapitalmarkt beschaffen.

Der Bau der neuen Technologiezentren wurde für die WISTA zur großen Herausforderung, denn sie unterlag nunmehr dem europäischen Wettbewerbsrecht und der Vergabeordnung, die streng eingehalten werden mussten. Fehler bei der Vergabe führten zwangsläufig zur Rückgabe der Fördermittel. Deshalb bedurfte es nicht nur einer sorgfältigen Auswahl der Architekten, Planer, Ingenieure, sondern auch eines strengen Controllings. Die Zusammenarbeit zwischen dem Fördermittelgeber (d. h. den dafür zuständigen Stellen des Landes Berlin) und der WISTA verlief allerdings reibungslos.

Ohne öffentliche Zuschüsse hätte die Adlershofer Erfolgsgeschichte nicht geschrieben werden können: Von 1991 bis 2010 sind Fördermittel in Höhe von rund 1,7 Mrd. Euro aus unterschiedlichsten Quellen in Adlershof investiert worden, darunter 270 Mio. Euro aus Fördertöpfen der Europäischen Union („Europäischer Fonds für regionale Entwicklung", EFRE). In der ersten Phase (1991 bis 2005) wurden rund 1,4 Mrd. Euro investiert – vor allem in den Straßenausbau, den Abriss alter Gebäude und in den Aufbau der Technologiezentren, 86 Prozent des Geldes kam aus öffentlichen Quellen.

Inzwischen hat sich der Trend umgekehrt: Schon von den 500 Mio. Euro, die zwischen 2006 bis 2010 nach Adlershof flossen, waren gut zwei Drittel private Investitionen. Heute dürfte der Anteil an privaten Investitionen wesentlich höher liegen. Inzwischen fließen aus Adlershof jährlich rund 600 Mio. Euro an Steuern in die Kassen des Bundes und des Landes Berlin zurück.

Adlershofer Pioniere (2)

Der Physiker Professor Norbert Langhoff kam 1963 nach Adlershof, 1970 übernahm er die Leitung des Zentrums für wissenschaftlichen Gerätebau (ZfG) der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW). Nach dessen Abwicklung entschloss er sich, im Alter von 58 Jahren Unternehmer zu werden, und gründete 1993 die **IFG Institute for Scientific Instruments GmbH**. Die IfG entwickelt und fertigt Komponenten und Geräte für die Röntgenanalytik. Bei Röntgenlichtleitern ist das Unternehmen Marktführer. 2014 verkaufte Langhoff sein Unternehmen an die Helmut Fischer Holding GmbH, einen weltweit führenden Spezialisten für hochpräzise Geräte zur Schichtdickenmessung und Materialanalyse, Werkstoffprüfung und Mikrohärtebestimmung.

Nach Abwicklung Akademie der Wissenschaften der DDR gründeten leitende Mitarbeiter des ehemaligen Zentrums für wissenschaftlichen Gerätebau (ZfG) und des Zentralinstituts für Optik und Spektroskopie (ZOS) einen Verein, das Laser Labor Adlershof. Daraus ging 1993 die **LLA Instruments GmbH & Co. KG** hervor. Sie entwickelt bildgebende spektralanalytische Messtechnik und stellt Hyperspektralkameras zur Materialidentifikation beim Recycling, bei der Qualitätskontrolle und der Prozessüberwachung her. Seit Ende der 1990er Jahre befasst man sich bei der LLA mit der optischen Identifizierung von Kunststoffen durch Analyse der Reflexion von Lichtstrahlen an deren Oberflächen. Das Verfahren kommt in Recyclinganlagen zum Einsatz. Die LLA ist auf diesem Gebiet Marktführer.

Michael Scheiding arbeitete als Ingenieur am DDR-Institut für Kosmosforschung in Adlershof. Nachdem es 1991 im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. (DLR) aufgegangen war, gründeten 1993 der damals 53-jährige Scheiding und einige Mitarbeiter des nunmehr zum DLR gehörenden Instituts für Weltraumsensorik die **Astro- und Feinwerktechnik Adlershof GmbH** aus. Heute zählt sie zu den wenigen deutschen Unternehmen, die Raumfahrtsysteme bis hin zu vollständigen Satellitenbussen (Grundgerüst mit Systemen wie Antrieb und Stromversorgung, das den Betrieb eines Satelliten oder einer Raumsonde ermöglicht) entwickeln, konstruieren und testen.

Dietmar Lerche war 1989 Leiter des Biophysik-Instituts an der Berliner Charité. Nach der Wiedervereinigung wurde das Institut abgewickelt und Lerches Lehrstuhl umgewidmet. Eine neue Stelle nahm er nicht an. Stattdessen griff er auf sein Know-how zurück und gründete 1994 in Adlershofer sein eigenes Unternehmen, die heutige **LUM GmbH**. Die LUM GmbH ist heute ein weltweit führender Hersteller spezieller Zentrifugen nicht nur für die medizinische Laboranalytik, sondern auch für alle Kunden, die wissen müssen, wie es um die Stabilität ihrer flüssigen Produkte bestellt ist, sei es bei flüssigem Make-up, bei Hautcremes, bei Softdrinks oder Zahnpasta.

Im Jahr 1996 beschlossen vier junge Berliner Wissenschaftler und Ingenieure, optische Messinstrumente von Wissenschaftlern für Wissenschaftler zu entwickeln, und gründeten die **PicoQuant GmbH** – mittlerweile Weltmarktführer auf dem Gebiet der zeitaufgelösten optischen Messtechnik. Die Produktpalette reicht von gepulsten Diodenlasern und LEDs über zeitaufgelöste Messelektronik zum Nachweis einzelner Photonen bis hin zu Fluoreszenz-Spektrometern und konfokalen sowie superauflösenden Mikroskopen.

Viacheslav Artyushenko (siehe Foto) gilt als Pionier der polykristallinen mittleren Infrarot-Fiberoptik. Seine 1998 gegründete **art photonics GmbH** ist eines der weltweit führenden Unternehmen in der Entwicklung und Produktion von Spezialfasern für ein breites Spektrum von 300 nm bis 16 µm. Zu den Kunden zählen die europäische Weltraumorganisation (ESA), die Bayer AG und die BASF SE.

Die 1998 gegründete **IQ wireless GmbH** (heute: IQ Technologies for Earth and Space GmbH) entwickelt und baut Systeme und Geräte für die Satellitenkommunikation sowie optische Sensoren zum Waldbrandschutz. Bereits 2003 hatte das Unternehmen 50 terrestrische digitale Waldbrand-Früherkennungssysteme („Fire Watch") produziert. Die Basistechnologie war seit 1993 vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. (DLR) und weiteren Partnern entwickelt worden.

Vom Aufbruch zum Durchbruch (1998–2009)

Angesichts der 1998 einsetzenden Wachstumsdynamik wollte sich die WISTA künftig als Servicegesellschaft für Unternehmen und Forschungseinrichtungen auf den Technologietransfer, die Industriekooperation und das Marketing konzentrieren. Adlershof sollte zum „Center of Excellence" ausgebaut werden, zum Netzknoten, der im internationalen Konzert vergleichbarer Forschungs- und Technologiestandorte mithalten könne. Zu diesem Zweck wurden 2000 u. a. Kooperationsverträge mit dem Zhangjiang High-Tech-Park in Shanghai sowie dem Otaniemi Science Park im finnischen Espoo unterzeichnet.

Beginn einer neuen Phase

Die Betreuung und Instandhaltung der WISTA-Liegenschaften übertrug man im April 2001 einer neuen Tochtergesellschaft, der Adlershof Facility Management GmbH (AFM, seit 2018 WISTA.Service GmbH). Hauptgesellschafter mit einem Anteil von 51 Prozent war die WISTA, 44 Prozent wurden vom Dienstleistungsunternehmen GegenbauerBosse Gebäudeservice GmbH und fünf Prozent von der Urban System Consult GmbH (USC, Muttergesellschaft der BAAG Berlin Adlershof Aufbaugesellschaft mbH) gehalten. Anfang 2004 übernahm die AFM den Anteil der USC und 2009 die WISTA den von Gegenbauer.

Das Konzept geht auf

Ende 2003 arbeiteten im Technologiepark 5.400 Menschen, fast genauso viele wie 1990. Ein Jahr später waren es schon 5.800, Ende 2005 6.200. Nach einer konjunkturellen Delle in den Jahren 2002 und 2003 legten die Umsätze der Unternehmen im Technologiepark kräftig zu, von 2004 auf 2005 allein um elf Prozent auf 424 Mio. Euro. In Adlershof, staunte die „Wirtschaftswoche", habe sich „ein kleines Innovations- und Beschäftigungswunder ereignet"[18]. Der französische „Le Figaro" titelte: „Adlershof, l'espoir industriel de Berlin-Est"[19]. Berlins Wirtschaftssenator Harald Wolf nannte Adlershof angesichts „chinesischer Wachstumsraten" eine „wirkliche Erfolgsstory"[20].

Anfang 2008 stellte die DIW Econ GmbH (Consulting-Unternehmen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, DIW) fest: „Der Standort trägt signifikant zur regionalen Wirtschaftsentwicklung in Berlin bei."[21] Wenig später war im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel" zu lesen, Adlershof gelte „mittlerweile als ein Musterbeispiel für eine gelungene staatliche Investitionslenkung"[22]. Die „Berliner Morgenpost" titelte: „Bitte nachahmen!" Berlin brauche weitere Adlershofs, um seinen „wirtschaftlichen Rückstand aufzuholen"[23].

Das Konzept war aufgegangen. Es war ein hart erarbeiteter, ein anderer Erfolg als der, den seine Betreiber, seine Initiatoren und Mentoren ursprünglich erwartet hatten.

Der neue HU-Campus wertete nicht nur die Beschäftigungsbilanz erheblich auf. Während des Semesters schwärmten täglich Tausende junger Menschen vom S-Bahnhof auf das Gelände aus, wo einst Sterilität und Stille herrschte.

Für Adlershof ein Segen: Der Umzug der HU-Institute

Bereits Ende 1991 hatte der Berliner Senat entschieden, die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) nach Adlershof zu verlegen. Der Umzug war auch in wirtschaftlicher Hinsicht mit hohen Erwartungen verknüpft. Er sei „für die Ansiedlung namhafter Firmen und potenter Investoren" entscheidend, hieß es im „Konzept für den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Berlin-Adlershof", das im Januar 1998 im Auftrag des Berliner Wissenschaftssenators vorgelegt wurde. Nach dem Beschluss tat sich zunächst allerdings nichts, was vor allem an der klammen Berliner Haushaltslage lag. Erst 1998 kam der Umzug allmählich in Gang. Als erste zogen die Informatiker und Mathematiker um. Die WISTA hatte ihr Business Center (WBC) für 1,8 Mio. Euro herrichten lassen und der HU vermietet. Im Juni 1999 beschloss das Berliner Abgeordnetenhaus, den Umzug der HU-Institute zu beschleunigen und ihn schon 2003, statt wie ursprünglich vorgesehen, 2010 abzuschließen. Vor allem Ingolf Hertel, inzwischen Staatssekretär der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, drängte auf einen schnellen Umzug: „Die Firmen haben uns immer wieder erklärt, wenn die Universität in Adlershof funktionsfähig ist, dann wären auch sie hoch interessiert an diesem Standort für Wissenschaft und Wirtschaft."[24]

Zum Wintersemester 2003/2004 nahm der mathematisch-naturwissenschaftliche Campus der HU in seinen neuen bzw. hergerichteten Institutsgebäuden für Physik und Chemie, für Geografie und Psychologie endgültig Gestalt an, auch wenn die Biologen noch fehlten (und nicht mehr kommen sollten) und die Mensa (bis heute) ein Provisorium blieb. Besonders stolz war man auf das Herzstück des Campus, das Erwin Schrödinger-Zentrum. Es sollte nicht nur Bibliothek, sondern auch Technologietransferstelle sein – gemeinschaftlich genutzt von universitären und außeruniversitären Einrichtungen sowie Unternehmen. Aus diesem Grund hatte sich auch die WISTA finanziell am Bau beteiligt.

Der Beschluss war für die HU Chance und Herausforderung zugleich: Einerseits erhielt sie für 275 Mio. Euro einen neuen, hochmodernen Campus, musste dafür aber ihre prestigeträchtigen Adressen in der historischen Mitte Berlins aufgeben. Während viele Hochschullehrer den Umzug als Chance begriffen, lehnte ihn der akademische Mittelbau nahezu rundweg ab. Auch die Studierenden zeigten sich wenig begeistert, ihre neuen Studienplätze erst nach langer S-Bahnfahrt „raus in die Pampa" zu erreichen. Für den Technologiestandort Adlershof war der Umzug allerdings ein Segen. Der neue HU-Campus wertete nicht nur die Beschäftigungsbilanz erheblich auf. Während des Semesters schwärmten täglich Tausende junger Menschen vom S-Bahnhof auf das Gelände aus, wo einst sterile Stille herrschte.

Die Großen wollen (noch) nicht kommen

Der Berliner Senat knüpfte an den Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof die Hoffnung, große, international tätige Konzerne nach Berlin zu locken. Von den einst dort ansässigen Großunternehmen war 1989 nur der Pharmakonzern Schering AG mit Hauptsitz geblieben. Einzige Zuzüge seit 1990 waren die Daimler-Benz-Tochter debis AG und die Deutsche Bahn AG.

Im Jahr 1991 fällte der Deutsche Bundestag mit äußerst knapper Mehrheit den Beschluss, es in der Hauptstadtfrage nicht bei Bekenntnissen zu belassen, sondern das wiedervereinigte Deutschland von Berlin aus zu regieren. Der Berliner Senat knüpfte daran die Erwartung, die Strahlkraft der Hauptstadt werde künftig stark genug sein, auch große Unternehmen anzulocken. Allerdings zeigten diese wenig Neigung, sich in einer Stadt niederzulassen, deren ohnehin wenig attraktive industrielle Basis nach 1989 vollends weggebrochen war.

Als die WISTA 1994 ihren prominent besetzten Aufsichtsrat erhielt, sollte dieser nicht nur die Zahl der Ansiedlungen signifikant erhöhen, sondern auch den Weg großer Unternehmen nach Adlershof ebnen. Jedoch ausgerechnet ein Mitglied des Aufsichtsrats dämpfte die Erwartungen. Der Berliner „Tagesspiegel" fasste die Worte von Manfred Gentz, Vorstandsmitglied des damals größten deutschen Konzerns (Daimler-Benz), folgendermaßen zusammen: „Die große Industrie werde nicht mehr nach Berlin zurückkehren, daher könne die Stadt auf der Suche nach neuen Arbeitsplätzen nur auf kleine und mittlere hochinnovative Betriebe setzen. In Adlershof sollten Wissenschaftler der Humboldt-Universität zu Berlin (HU Berlin) und der Forschungsinstitute in engem Kontakt mit den Unternehmern darüber nachdenken, wie innovative Produkte möglichst schnell umsetzbar wären. Vor allem junge Unternehmer, Wissenschaftler und Studenten sollten sich aus diesem Grund unter günstigen Bedingungen an einem Ort ansiedeln. Dies sei ein unverwechselbares Konzept."[25]

Dessen ungeachtet setzte man in Adlershof unverdrossen auf große Namen und vertröstete sich damit, dass diese kommen werden, sobald die Infrastruktur entsprechend ausgebaut ist. Immerhin konnte die Innovations-Zentrum-Berlin Management GmbH (IZBM) 1995 verkünden, dass die AEG Postautomation GmbH mit 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nach Adlershof ziehen werde. Das auf die Entwicklung, Produktion und den Vertrieb von Briefsortier- und -verteilanlagen spezialisierte Tochterunternehmen des vor der Abwicklung stehenden AEG-Konzerns wurde 1997 vom Siemens-Konzern übernommen, der es in Siemens ElectroCom Postautomation GmbH umfirmierte. Zu weiteren Ansiedlungen großer Unternehmen kam es vorerst nicht. Im Gegenteil, im August 1999 ließ der japanische Sony-Konzern verlauten, sein europäisches Forschungszentrum nicht in Berlin zusammenzuführen, sondern es an seinen bisherigen Standorten in Stuttgart, Brüssel und Basel zu belassen. Drei Jahre später musste Adlershof einen weiteren herben Rückschlag hinnehmen, als der US-amerikanische Konzern General Electric entschied, sein neues Forschungszentrum in München und nicht in Berlin errichten zu lassen.

Adlershof konzentrierte sich fortan darauf, kleine hoch spezialisierte Unternehmensgründer zu fördern und diese gezielt zu vernetzen, um so größere und schließlich auch große Unternehmen anzulocken. Nicht der erhoffte „industrielle Leuchtturm", sondern viele kleine, innovative Unternehmen legten den Grundstock für das Adlershofer Wirtschaftswunder. Es war ein „Lernprozess, nicht primär auf große Industrieansiedlungen zu setzen"[26].

Entwicklung aus einer Hand

Im Jahr 2003 gerieten die vom Land Berlin eingesetzten städtebaulichen Entwicklungsträger, unter ihnen auch die Berlin Adlershof Aufbaugesellschaft (BAAG) in akute Finanznot. Der Hauptstadtboom war ausgeblieben. Berlins Wirtschaft schrumpfte; die Bevölkerung stagnierte, der Immobilienmarkt brach ein, der Zusammenbruch der landeseigenen Bankgesellschaft Berlin (2001) offenbarte die desolate Finanzlage der Stadt. Wie die Tageszeitung „Die Welt" zu berichten wusste, hatten die städtischen Entwicklungsgebiete zum finanziellen Desaster beigetragen, von Verlusten bis 1,5 Mrd. Euro war die Rede. Der Senat musste handeln. Er kündigte für die fünf Berliner Entwicklungsgebiete eine „Umsteuerung" an. Die Laufzeit der Entwicklungsprojekte wurde auf Ende 2006 (für Adlershof auf Ende 2007) festgesetzt und die Zuschüsse an die Entwicklungsträger zur Deckung ihrer Defizite auf 172 Mio. Euro begrenzt.

In Adlershof war die Situation dagegen anders. Dort waren 1,2 Mrd. Euro mit sichtbarem Erfolg investiert worden. Der Ausstieg verlief daher sanft. Das Entwicklungsziel blieb im Prinzip bestehen; die weitere Entwicklung des Standorts sollte sich allerdings auf die Kernflächen des Wissenschafts- und Universitätsstandorts konzentrieren. Die ursprünglich bis zu 6.000 geplanten Wohnungen wurden zunächst auf 2.000 reduziert und schließlich – ebenso wie der Bau einer Mensa für die HU – bis auf Weiteres auf Eis gelegt.

Die „Umsteuerung" des Adlershofer Entwicklungsgebiets hatte auch eine bedeutsame organisatorische Konsequenz: Am 1. Januar 2004 trat die Adlershof Projekt GmbH (AP, seit 2018: WISTA.Plan GmbH) die Nachfolge der BAAG an – nicht nur als städtebaulicher Entwicklungsträger und Treuhänder des Landes Berlin, sondern auch als Tochterunternehmen der WISTA. Damit war nach zwölf Jahren die Gesamtverantwortung für den Auf- und Ausbau der „integrierten Landschaft aus Wirtschaft und Wissenschaft" unter dem Dach einer Gesellschaft vereinigt worden. Für die Geschäftsführung der AP konnte mit Gerhard W. Steindorf ein erfahrener Manager aus der Immobilienwirtschaft gewonnen werden. Anfang 2011 übernahm er die Leitung der Tempelhof Projekt GmbH. Sein Nachfolger in Adlershof wurde Walter Leibl, zuvor Leiter des Bereichs Planung und Erschließung.

Eine tragfähige Marke

Adlershof ist heute nicht nur ein Berliner Ortsteil, sondern auch ein renommierter Markenname. Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm zunächst der Deutsche Fernsehfunk bzw. das Fernsehen der DDR die Markenträgerschaft für den Standort. Nach Gründung des Wissenschafts- und Technologieparks (1991) traten die Betreibergesellschaften zunächst unter eigenen Marken auf. Im Jahr 2000 verständigten sich WISTA und BAAG darauf, den Hochtechnologiestandort Adlershof künftig unter der Marke „Stadt für Wissenschaft, Wirtschaft und Medien" ins öffentliche Bewusstsein zu tragen. Die neue Wort-Bild-Marke symbolisierte das erste für alle Standortpartner tragfähige Konzept zur Vermarktung des gesamten Areals. Vor allem für viele junge Unternehmen bot sich fortan die Möglichkeit, vom Glanz eines international bekannten Stadtlogos ebenso zu profitieren wie von der wachsenden Leuchtkraft eines einzigartigen wirtschaftlichen Aufbauprojekts. Der neue Markenauftritt ermöglichte es auch, Adlershof als ein städtebauliches Gesamtkonzept zu verstehen.

Im Jahr 2013 erarbeiteten die drei WISTA-Unternehmen gemeinsam mit der HU, der IGAFA und dem Technologiekreis Adlershof (TKA) ein neues Leitbild und verständigten sich darauf, künftig unter dem Slogan (Claim) „Adlershof. Science at Work." aufzutreten. 2018 stellte die WISTA schließlich ein neues Corporate Design vor. Seither treten die WISTA und ihre Tochterunternehmen unter einer einheitlichen Wort-Bild-Marke und neuem Slogan („we get ideas done") auf. Aus diesem Anlass wurden die Tochterfirmen Adlershof Projekt GmbH in WISTA.Plan GmbH und die Adlershof Facility Management GmbH in WISTA.Service GmbH umbenannt. Unter der neuen Marke tritt auch das CHIC in Charlottenburg auf; für das FUBIC in Dahlem ist sie ebenfalls vorgesehen.

Von der EGA zur WISTA-Markenentwicklung der Standortbetreiber 1991–2023

Unter Obhut der BAAG war 1999 auch der 66 Hektar große Landschaftspark angelegt worden. Aufgrund des außergewöhnlich seltenen Pflanzenbewuchses bleibt eine 26 Hektar große Fläche in dessen Mitte, weil unter Naturschutz gestellt, unzugänglich und wurde daher mit einem „Gabionenweg" und „Themengärten" eingerahmt.

Auf einer Länge von 400 Metern ruht die Fahrbahn des Ernst-Ruska-Ufers auf einer fast 70 cm starken Stahlbetonplatte, die verhindert, dass Schwingungen auf nahe gelegene Forschungseinrichtungen einwirken.

Adlershof bekommt ein neues Gesicht

Die EGA bzw. WISTA hatten in ihren ersten Jahren nicht nur marode Gebäude abreißen, sondern auch 33 Kilometer Straßen anlegen, 1.200 Straßenbäume pflanzen, 890 Straßenlaternen aufstellen und 1.850 Pkw-Stellplätze einrichten lassen.

Seit 2001 ist die Rudower Chaussee durchgehend vierspurig befahrbar. Ein besonders aufwendiges und anspruchsvolles Straßenbauvorhaben war das Ernst-Ruska-Ufer. Die 1,5 km lange Trasse führt seit 2005 entlang des Teltowkanals und ist heute eine wichtige Zufahrt zur Autobahn A 113. Auf einer Länge von 400 Metern ruht die Fahrbahn anstelle des üblichen Schotterbetts auf einer fast 70 cm starken Stahlbetonplatte, die verhindert, dass Schwingungen auf nahe gelegene Forschungseinrichtungen einwirken. Im Dezember 2006 folgte schließlich mit dem durchgehend auf drei Kilometer Länge befahrbaren Groß-Berliner Damm einer der wichtigsten Lückenschlüsse im Straßennetz des Standorts.

Bis 2011 waren nicht nur der S-Bahnhof, sondern auch die als „verrostetes Mauseloch"[27] verspottete Hauptzufahrt zum Technologiepark zwischen Adlergestell und Rudower Chaussee komplett saniert worden.

Bis 2011 wurde der S-Bahnhof Adlershof komplett saniert. Heute erreichen rund 60 Prozent der in Adlershof tätigen Menschen den Standort mit öffentlichen Verkehrsmitteln, hauptsächlich mit der S-Bahn.

Die periphere Lage Adlershofs wurde von Studierenden und Beschäftigten immer wieder beklagt und führte zu gelegentlich sehr kreativen Äußerungen des Unmuts.

Anfang September 2011 ging endlich auch die 1,7 km lange Straßenbahnstrecke bis zur Karl-Ziegler-Straße in Betrieb. Es verstrichen weitere zehn Jahre, ehe im Oktober 2021 die Strecke zum S-Bahnhof Schöneweide durchgehend befahrbar war.

Die älteste und lange Zeit einzige Kindertagesstätte war das „Spatzennest“ (heute „Kita Am Studio“) an der Agastraße (heute „Am Studio“, Foto rechts). Sie bietet Platz für insgesamt 100 Kinder. Im Jahr 2010 konnte mit Unterstützung der Adlershof Projekt GmbH der FRÖBEL-Kindergarten Campus Adlershof (Foto, links) mit ebenfalls 100 Plätzen an der Hans-Schmidt-Straße seine Pforten öffnen. Bis heute sind vier weitere Kitas hinzugekommen: die Kita „Am Flugplatz“ (129 Plätze) der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V., die Kindertagesstätte „Melli-Beese-Haus“ des FIPP e. V. (105 Plätze), die „Kita Familya“ (25 Betreuungsplätze) und das „Montessori Kinderhaus Bienennest“ (30 Plätze).

Im Jahr 2022 wurde das zweite große Wohnprojekt („Wohnen am Campus I“) abgeschlossen. Dazu zählt auch eine als „Studentendorf“ bezeichnete Anlage mit 380 Wohnplätzen für Studierende und eine Kita.

Im Sommer 2002 zogen rund 800 Beschäftigte des Bezirksamts von Treptow-Köpenick aus ihren verstreuten Quartieren in die sanierten und umgebauten Kasernen nach Adlershof um. 2003 übernahmen die Institute für Geografie und Psychologie der HU zwei ehemalige Soldatenunterkünfte an der Rudower Chaussee.

Nach 2003 sollte das „Wohnungsangebot zugunsten von Einfamilienhäusern modifiziert" werden, da die Nachfrage nach Wohn- und Gewerbeflächen deutlich geringer als ursprünglich angenommen war. Am südwestlichen Rand des Entwicklungsgebiets wurden daraufhin Baugrundstücke für Einfamilienhäuser zum Verkauf bereitgestellt. Das Projekt „Wohnen am Landschaftspark" entwickelte sich zum großen Verkaufserfolg. Bis 2009 entstanden auf dem Gelände 386 Einfamilienhäuser. Ende der 2000er Jahre wurde ein zweites Projekt („Wohnen am Campus I", 1.066 Wohneinheiten) aus der Taufe gehoben. Dazu zählt auch eine als „Studentendorf" bezeichnete Anlage mit 386 Wohnplätzen für Studierende und eine Kita. Im Oktober 2022 wurde das Quartier fertiggestellt. Damit hatte sich der Standort mit 6.000 Einwohnern auch zu einem veritablen Wohnort entwickelt. Die Bautätigkeit hat seither nicht nachgelassen, zumal Berlins Bevölkerung wieder wächst und Wohnraum daher knapp ist.

Erstes großes Wohnungsbauvorhaben: „Wohnen am Landschaftspark" (2009)

Flächenzuwachs für den Hochtechnologiestandort

Das Gelände des Güterbahnhofs Schöneweide mit einer Länge von 2,5 Kilometern und einer Breite von bis zu 600 Metern verläuft entlang des östlichen Rands des Adlershofer Entwicklungsgebiets. Seit seiner Stilllegung (1998) hat sich diese rund 45 Hektar große „Gleislinse" zum Biotop gewandelt – bis die Deutsche Bahn AG sie wiederentdeckte. 2013 vereinbarten der Staatskonzern, das Land Berlin und der Bezirk Treptow-Köpenick in einem städtebaulichen Vertrag, das Gelände in die Infrastruktur des Hochtechnologiestandorts zu integrieren und es gemeinsam zu vermarkten. Die Adlershof Projekt GmbH (heute: WISTA.Plan GmbH) übernahm als Bevollmächtigte des Landes Berlin die Planungen. Sie sehen vor, dort ein 35 Hektar großes Gewerbegebiet entstehen zu lassen und den Rest der Flächen für Grünzüge, Straßen und Radwege zu nutzen. Ein denkmalgeschützter Lokschuppen mit Eisenbahnmuseum und markantem Wasserturm bleiben erhalten. 2018 war das Gelände beräumt worden. Im Zuge dessen mussten Tausende von Zauneidechsen aus ihren Verstecken gelockt und umgesiedelt werden. Anfang Oktober 2020 wurden die neuen Straßen für den Verkehr freigegeben. In unmittelbarer Nachbarschaft zum S-Bahnhof Johannisthal (bis Dezember 2020: Betriebsbahnhof Schöneweide) legte im Frühjahr 2022 der Immobilienentwickler Bauwert AG auf einem knapp sieben Hektar großen Grundstück den Grundstein für das erste große private Bauvorhaben auf dem neuen Gelände. Zum Campus Square 1 werden nicht nur Büros, sondern auch ein Hotel, Geschäfte, Cafés, Restaurants und eine Kita gehören.

Flächenzuwachs für den Hochtechnologiestandort (Forts.)

Nach langen Verhandlungen schlossen im November 2021 das Land Berlin (vertreten durch die WISTA.Plan GmbH) und die Erbengemeinschaft des von den Nationalsozialisten enteigneten Unternehmers Arthur Müller einen Vertrag zum Kauf eines 21 Hektar großen Areals zwischen Groß-Berliner Damm und der Straße Am Flugplatz im Norden des Adlershofer Entwicklungsgebiets (siehe Foto). Das Gelände, zu DDR-Zeiten Sitz des VEB Kühlautomat, hatte seit Mitte der 1990er Jahre brachgelegen. Der Bebauungsplan sieht bis 2031 neben Gewerbeansiedlungen auch den Bau von rund 1.800 Wohnungen vor.

Luftaufnahme des Hochtechnologiestandorts Adlershof. Vorn links ist das Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs Schöneweide zu sehen.

Adlershofer Pioniere (3)

Die **Limmer Laser GmbH** entwickelt, produziert und vertreibt medizinische Laser und Zubehör, darunter CO_2-Laser, Diodenlaser sowie Erbium-YAG-Laser (Er:YAG-Laser), ein in der Dermatologie und Zahnmedizin verbreiteter Lasertyp, mit dem beispielsweise Narben beseitigt werden können. Die gute Infrastruktur, der enge Kontakt zwischen Instituten, Zulieferern und die lange Tradition medizinischer Forschung in Berlin veranlassten Unternehmensgründer Lothar Limmer, mit seinem 2000 in Pinneberg gegründeten Unternehmen 2006 nach Adlershof umzuziehen.

Die **AEMtec GmbH**, war 2000 als Ableger des Halbleiterherstellers Infineon Technologies AG gegründet worden. Der Hersteller optischer und elektronischer Multi-Chip-Module zählt auf seinem Gebiet heute zu den europäischen Marktführern. Mit über 200 Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von 70 Mio. Euro (2022) ist es heute eines der größeren Unternehmen am Standort.

Die **Gesellschaft für Entwicklung und Versuch Adlershof mbH** (GEVA, heute: Element Materials Technology) war 1999 aus der BMW Rolls-Royce AeroEngines GmbH (Dahlewitz, Brandenburg) ausgründet worden und bietet Entwicklungs- und Versuchsdienstleistungen für die Luft- und Raumfahrtindustrie sowie für die Automobilindustrie an.

Die **ASCA GmbH – Angewandte Synthesechemie Adlershof** ist ein chemisches Syntheselabor, spezialisiert u. a. auf die Entwicklung von Synthesewegen für potentielle pharmazeutische Wirkstoffe und Zwischenprodukte. Zu den Kunden zählen staatliche und private Forschungseinrichtungen, Prüflaboratorien und Universitäten sowie Anbieter von Feinchemikalien und Referenzmaterialien. Die Unternehmensgründer, die Chemiker Christine Wedler und Hans Schick, waren zu DDR-Zeiten am Zentralinstitut für organische Chemie der DDR-Akademie der Wissenschaften tätig. Professor Hans Schick hatte sich Ende der 1960er Jahre mit der Herstellung eines künstlichen Steroids für die Anti-Baby-Pille einen Namen gemacht. Im Jahr 2000 gründeten sie ihre eigene Firma, die sich schnell einen guten Ruf erwarb. 2006 wurde Christine Wedler zur Berliner Unternehmerin des Jahres gewählt.

Im Jahr 2001 gründeten Holger Eickhoff und drei Kollegen aus dem Berliner Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik die **Scienion AG** (heute: Scienion GmbH) aus, die seither in Adlershof ansässig ist. Scienion hat sich darauf spezialisiert, DNA- und Protein-Biochips (Microarrays) zu entwickeln und herzustellen, und ist heute Weltmarktführer bei Dispensiersystemen (Vorrichtungen zur Abgabe von Flüssigkeiten und Medikamenten etc.). Diese Technologie findet überall dort Anwendung, wo Moleküle für Tests gebraucht werden. Bekanntestes Beispiel sind Streifen für Schwangerschaftstests. 2020 erwarb das schwedische Bioprinting-Unternehmen Cellink die Scienion AG.

Die **eagleyard Photonics GmbH** ist 2002 als Spin-off des Adlershofer Ferdinand-Braun-Institut für Höchstfrequenztechnik (FBH) entstanden. Das Unternehmen stellt Hochleistungslaserdioden her, die im FBH entwickelt wurden. Sie finden u. a. in der Zahnbehandlung, auf dem Gebiet der Tumorbehandlung, aber auch beim Belichten von Druckplatten Anwendung. Inzwischen hat sich eagleyard mit Hochleistungslaserdioden bei Wellenlängen von 630 bis 1120 nm eine führende Marktposition erobert. Seit 2013 gehört das Unternehmen zur Toptica Photonics AG, einem führenden deutschen Unternehmen der Laserphotonik.

Das Ministerium für Staatssicherheit der DDR beschäftige zu Zeiten des Kalten Krieges nicht nur Spione, sondern auch Kryptologen, Experten der Verschlüsselungstechnik. Sie waren auch im wiedervereinigten Deutschland gefragt, eine Übernahme in den öffentlichen Dienst kam allerdings nicht in Frage. Unter Vermittlung des Bundesinnenministeriums wurde ein anderer Weg gefunden: Im Oktober 1990, wenige Tage nach der Wiedervereinigung, gründete der Münchener Messgerätehersteller Rohde & Schwarz in Berlin ein Tochterunternehmen, die **Rohde & Schwarz SIT GmbH**, in der einige ostdeutsche Kryptologen eine Anstellung fanden. 2002 weihte die Rohde & Schwarz SIT in Adlershof ihren neuen Firmensitz ein. Das Unternehmen, ein Pionier unter den Anbietern abhörsicherer Handys, entwickelt und baut unter anderem abhörsichere Mobiltelefone für den Amtsgebrauch. Seit 2004 ist es Sicherheitspartner des Bundesinnenministeriums.

Die 2004 gegründete **X-Visual Technologies GmbH** ist ein mittelständischer, unternehmergeführter Hersteller innovativer Engineering-Software für das Engineering, die Installation und Dokumentation im verfahrenstechnischen Anlagenbau, z. B. bei Autolackieranlagen. Auf diesem Feld gilt X-Visual als weltweit führend.

Nach Schließung des Berliner Werks des Halbleiterherstellers Infineon Technologies AG gründeten in Adlershof zwei seiner Ingenieure 2005 die **opTricon GmbH** (heute: Chembio Diagnostics GmbH). Das Unternehmen machte sich einen Namen mit einem tragbaren Apparat zur Schnelldiagnostik von Herzinfarkten, den es bis dahin nicht gab. Heute stellt es die weltweit wahrscheinlich kleinsten mobilen Lesegeräte für Schnelltests her, die auf alle üblichen Streifentestformate anwendbar sind. 2018 kaufte das US-Unternehmen Chembio Diagnostics Systems, einer der Marktführer für patientennahe Labordiagnostik, das Adlershofer Unternehmen.

Die **FUSS-EMV Ing. Max Fuss GmbH & Co. KG** ist ein Spezialist für die Entwicklung und Herstellung von Spezialfiltern zur Dämpfung elektromagnetischer Störungen leistungselektronischer Geräte, die beispielsweise in Photovoltaikanlagen eingebaut werden. Das traditionsreiche Unternehmen war 1908 von Max Fuss in Berlin-Pankow gegründet worden. 1937 zog die Max Fuss GmbH nach Berlin-Hermsdorf. 1986 wurde der erste Funkentstörfilter entwickelt und in Serie gebaut. 2005 erwarb FUSS-EMV in Berlin-Adlershof ein Grundstück und zog dort 2006 in sein neues Firmengebäude ein, das 2010 einen Erweiterungsbau erhielt.

Die **Azimut Space GmbH** (2007 unter dem Namen Active Space Technologies Germany, AST, gegründet, zwischen 2016 und 2019 Teil des belgischen Luft- und Raumfahrtunternehmens Sonaca) befasst sich mit der Thermik für Satelliten. Zum Beispiel war AST 2016 am Insight-Programm der US-Raumfahrtbehörde Nasa beteiligt, einer Mars-Mission, bei der ein stationärer Lander auf der Oberfläche des Roten Planeten abgesetzt wird. Azimut Space ist außerdem an etlichen Forschungsprojekten beteiligt, die von der europäischen Weltraumorganisation finanziert werden.

Die **3B Pharmaceuticals GmbH** (3BP) wurde 2008 von Experten für Peptid-Wirkstoffforschung und Nuklearmedizin aus Berlin, Bern und Basel gegründet. 3BP entwickelt zielgerichtete radiopharmazeutische Arzneimittel und Diagnostika für onkologische Indikationen mit hohem medizinischem Bedarf. Als führendes Unternehmen in der Entdeckung und Optimierung von Peptiden hat das Unternehmen eine Technologieplattform aufgebaut, die von der Identifizierung von Hits bis zur frühen klinischen Entwicklung reicht.

Was den Erfolg ausmacht (2009–2022)

Im Jahr 2013 durchbrach der Hochtechnologiestandort die Schallmauer von 1.000 Unternehmen. Adlershof war inzwischen der unbestritten größte Technologiepark Deutschlands und zählte zu den vier größten seiner Art in Europa. Hierzu leistete auch die HU einen wichtigen Beitrag.

Im Jahr 2005 ging das neue Gesundheitszentrum an der Albert-Einstein-Straße in Betrieb, 2010 erhielt es einen Erweiterungsbau. Heute beherbergt das Zentrum über 40 Fachärzte, ein ambulantes Rehazentrum, zwei Sanitätshäuser und eine Apotheke.

Viele Unternehmen fühlen sich aber auch vom Image des Standorts angezogen und sehen in den wachsenden Hochtechnologieunternehmen potenzielle Mieter oder Kooperationspartner, wie z. B. der Metallbauer Ahlberg, der 2015 die fünf Firmen seiner Unternehmensgruppe unter dem Dach der Ahlberg Metalltechnik in Adlershof zusammenführte.

Zahlen, die für sich sprechen

Die HU Berlin hatte sich als dritte Säule des Hochtechnologiestandorts etabliert und engagiert sich in zahlreichen Kooperationen sowohl mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen als auch mit Unternehmen. 2012 wurde ihr der ersehnte Status einer Exzellenzuniversität verliehen, was dem Renommee des Standorts sehr zugutekommt.

Von einem einheitlichen städtebaulichen Konzept erwartete man entscheidende Impulse, dass in Adlershof eine Stadt in der Stadt entstehen kann, ein attraktives Ensemble von Wissenschaft, Wirtschaft, Medien, Wohnen, Einkaufen und nicht zuletzt einem großen Landschaftspark. Adlershof sollte nicht mehr nur ein „Standort" für Wissenschaft und Technologie sein, sondern umgeben von einem „Ensemble von über 200 Unternehmen, Läden, Hotels, Restaurants, einem 66 ha großen Landschaftspark und mittlerweile über 200 Eigenheimen". Adlershof vermittelte zunehmend ein städtisches Erscheinungsbild. Beiderseits der Rudower Chaussee drehten sich die Baukräne. Zunehmend prägten Vorhaben privater Investoren das Baugeschehen. Rege Bautätigkeit herrschte auch bei der Wissenschaft. Die BAM Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung weihte 2015 einen neuen Gebäudekomplex ein, das Helmholtz-Zentrum für Materialien und Energie errichtete 2016 die Testanlage eines Linearbeschleunigers mit Energierückgewinnung (ERL). Die private Steinbeis-Hochschule begann 2021 mit dem Bau eines Büro- und Verwaltungsgebäudes (Steinbeis-Haus).

Beiderseits der Rudower Chaussee vermittelt Adlershof inzwischen ein belebtes städtisches Erscheinungsbild.

Wer das Wachstum treibt

Als Adlershof 2003 zum städtischen Entwicklungsgebiet erweitert wurde, rückte die auf 420 Hektar gewachsene „Stadt für Wissenschaft, Wirtschaft und Medien" in eine völlig neue Größenordnung auf. Zu den 365 Unternehmen des Technologieparks kamen 287 Unternehmen in der Medienstadt und im übrigen Entwicklungsgebiet (heute: Wachstumsgebiet) hinzu; die Umsätze und Budgets kletterten auf über 900 Mio. Euro. Mit diesen Zahlen ließ sich der volkswirtschaftliche Nutzen Adlershofs besonders eindrucksvoll belegen. Allerdings bedarf es eines zweiten Blicks auf das Zahlenwerk: Während der Anteil technologieorientierter Unternehmen im Technologiepark 2022 bei 40 Prozent lag, erreichte er in der Medienstadt acht Prozent und im übrigen Entwicklungsgebiet 7,5 Prozent.

Das städtebauliche Konzept für Adlershof sieht auch Gewerbeansiedlungen vor, die nicht sofort die Assoziationen auf Hochtechnologie, Innovation oder Synergie lenken. Aus diesem Grund ragen nicht nur die Markenzeichen großer deutscher Automobilhersteller wie Audi oder Porsche in den Adlershofer Himmel, sondern es haben sich am Standort auch Werkstätten und Großhändler sowie klassische mittelständische Unternehmen niedergelassen. Manches Vorhaben – wie z. B. der Bau eines Thermalbads oder einer Indoor-Skihalle – hätte sich allerdings schon sehr weit von der Ursprungsidee der „integrierten Landschaft aus Wirtschaft und Wissenschaft" entfernt – wenn es verwirklicht worden wäre.

Die Unternehmen und Einrichtungen, die sich außerhalb des als Kerngebiet bezeichneten Technologieparks niedergelassen haben, erwirtschafteten 2022 58 Prozent des Umsatzes aller Unternehmen und beschäftigten etwas über 60 Prozent der am gesamten Hochtechnologiestandort tätigen Menschen. Bei der Standortwahl spielte für die meisten dieser Unternehmen die verkehrsgünstige Lage (Autobahnanschluss und Flughafennähe) sowie die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr eine große Rolle.

Im Frühjahr 2019 eröffnete das Landeslabor Berlin-Brandenburg (LLBB) seinen viergeschossigen Neubau.

Anfang 2015 verlegte die ifp Institut für Produktqualität GmbH ihren Firmensitz nach Adlershof.

Die Adlershofer Betreibergesellschaften sehen im Areal des Groß-Berliner Damms (rund 500.000 m²) eine Wachstumsfläche entweder für Unternehmen, die aus dem Technologiepark herausgewachsen sind, bzw. für Firmen, die von der Nähe zu Forschungseinrichtungen und Technologieunternehmen profitieren wollen. Die WISTA.Plan GmbH trägt mit Grundstücksverkäufen und Akquisitionen mittlerweile wesentlich zur Profilierung des Hochtechnologiestandorts Adlershof bei.

Die ifp Institut für Produktqualität GmbH befasst sich mit der Analyse von Lebens- und Futtermitteln, von Trinkwasser und Arzneimitteln. Das Unternehmen hatte in Adlershof einen Gebäudekomplex errichten lassen, der bis 2020 laufend erweitert wurde und in dem heute rund 400 Menschen arbeiten. Ende 2015 verkaufte Adlershof Projekt ein Grundstück an der Rudower Chaussee, auf dem bis Frühjahr 2019 das Landeslabor Berlin-Brandenburg (LLBB) einen viergeschossigen Neubau für seine rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter errichtete.

Ebenfalls 2015 kaufte die RaKATec GmbH ein Grundstück, auf dem sie für das in Adlershof ansässige Zentrum zur Förderung eingebetteter Systeme e. V. (ZeSys, ein gemeinnütziges Institut für angewandte Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen) einen Neubau errichtet. Im Februar 2020 unterzeichnete die Scienion GmbH einen Erbbaurechtsvertrag über ein Grundstück, um dort ihren neuen Hauptsitz errichten zu lassen. Im November desselben Jahres eröffnete die Jonas & Redmann Group GmbH auf einem 23.000 m² großen Grundstück in Adlershof ihren neuen Unternehmenshauptsitz mit rund 400 Beschäftigten. Im August 2021 wurde der Grundstein für ein Verwaltungsgebäude mit Fertigungshalle für die u. a. in der Luft- und Raumfahrttechnik tätige Christian Dunkel GmbH für Werkzeugbau gelegt.

Die EvoLogics GmbH, ein weltweit führendes Unternehmen auf dem Gebiet der Unterwasserkommunikation, begann ebenfalls 2021 mit dem Bau ihres neuen Unternehmenssitzes.

Lange Zeit fehlte dem Hochtechnologiestandort Adlershof eine Mitte. Erst 2007 wurde das Forum Adlershof an der Rudower Chaussee zwischen dem Erwin Schrödinger-Zentrum und dem Institut für Psychologie angelegt. Der Platz dient als Treffpunkt, Marktplatz, Versammlungs- und Veranstaltungsort. Rechts im Bild: zwei Plastiken, mit dem Titel „Heads Shifting" („Köpfe in Bewegung"). Sie wurden von Margund Smolka und Josefine Günschel entworfen.

Die Investoren kommen …

Ein Wissenschafts- und Technologiepark kann nicht wie ein klassisches Immobilienobjekt angeboten werden. Die Werte eines Wissenschafts- und Technologieparks lassen sich nicht allein in Quadratmetern, Geschossflächen und Ausstattungsmerkmalen bemessen. Wer an kleine Start-ups vermieten will, muss Gebäude errichten, die flexibel nutzbar sind und kleinteilige Vermietungen zu niedrigen Preisen zulassen. Dagegen zielen Immobilieninvestoren auf Kunden, denen sie große Flächen langfristig vermieten können. Wissenschafts- und Technologieparks stehen daher nicht im Mittelpunkt ihres Interesses. Diese Form regionaler Wirtschaftsförderung gilt als staatliche Domäne.

Adlershof hatte 1995 mit der Controlware GmbH den ersten größeren privaten Investor gefunden. Der aus dem südhessischen Dietzenbach stammende IT-Dienstleister investierte rund 25 Mio. DM in ein Bürogebäude, das rund einem Dutzend weiteren Unternehmen Platz bietet. Weitere Investitionen dieser Art ließen auf sich warten. Der Bedarf an Mietflächen für etablierte Unternehmen blieb vorerst gering. Das musste die WISTA erfahren, als sie 1998 für ihr neues Business Center kaum Mieter fand. Die Situation änderte sich erst mit dem Bau der Autobahn, der Adlershof nicht nur in die Nähe der Berliner Mitte, sondern auch des künftigen internationalen Flughafens rückte. Damit wurde der Standort für private Immobilieninvestoren und Projektentwickler interessant.

Bürokomplex der Europa Center AG an der Rudower Chaussee. Der Gebäudekomplex umschließt ein ehemaliges Kugellabor aus den 1960er Jahren.

Als erster großer Vertreter dieser Branche kündigte die Hamburger Europa Center AG 2005 an, auf einem 12.000 m² großen Grundstück an der Rudower Chaussee/Ecke Am Studio einen fünfgeschossigen Bürokomplex errichten zu lassen, dem später zwei weitere Bauabschnitte folgten. 2016 eröffnete sie das erste Parkhaus im Technologiepark mit 580 Stellplätzen, im Oktober 2017 folgte die Grundsteinlegung für zwei weitere Gebäude, darunter eines attraktiven Bürobaus am zentralen Adlershofer Forum. Damit hatten die Hamburger Immobilenentwickler rund 100 Mio. Euro in Adlershof investiert. Die Europa Center AG interessierte bei ihrem Engagement nicht nur die verkehrsgünstige Lage, sie suchte auch die Zusammenarbeit mit den Standortbetreibern und hat sich auch als Vermieter an Hochtechnologiefirmen (z. B. Coming Cable Systems) hervorgetan.

Ein weiterer großer Investor, die Berliner Immobilien-Experten-AG (Immexa), kaufte 2009 ein 55.000 m² großes Grundstück unweit der Auffahrt zur Autobahn und baut dort seither Schritt für Schritt den Campus „Am Oktogon" auf. Dort ließen sich nicht nur Logistik-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen, sondern auch Hochtechnologiefirmen nieder, darunter die Direct Photonics Industries GmbH, die art photonics GmbH und die Home Power Solutions AG. Im Oktober 2019 begannen auf einem 23.500 m² großen Baufeld an der Rudower Chaussee unweit des S-Bahnhofs die Bauarbeiten für den OfficeLab-Campus Adlershof, ein Gemeinschaftsprojekt der Immexa und des Investors Peakside Capital, das 2023 fertiggestellt wurde. In unmittelbarer Nachbarschaft soll noch ein Campus-Hotel Adlershof hinzukommen.

Mit der PROJECT Immobilien Gewerbe AG engagierte sich ein weiterer großer deutscher Projektentwickler in Adlershof und stellte zunächst 2012 an der Volmerstraße, inmitten des Technologieparks, zwei Bürogebäude fertig (Spectrum Adlershof), in denen sich unter anderen Tochterunternehmen der Würth-Gruppe und des Maschinenbauers Trumpf einmieteten. In den Jahren 2018/19 ließ PROJECT Immobilien außerdem in der Medienstadt drei fünfgeschossige Bürogebäude (NUBIS)

Blick auf den 2018/19 errichtetn Bürokomplex Nubis.

2019 bezog der Allianz-Versicherungskonzern einen großen Gebäudekomplex an der Rudower Chaussee (Allianz Campus).

Seit 2009 errichtet die Immobilien-Experten-AG (Immexa) unweit der Auffahrt zur Autobahn den Campus „Am Oktogon".

errichten. 2019 zog der Allianz-Versicherungskonzern aus der Nähe des Treptower Parks (Treptowers) in einen großen Gebäudekomplex an der Rudower Chaussee (Allianz Campus) um, der dort eigens zu diesem Zweck von einem Projektentwickler errichtet worden war. Die Allianz digitalisiert dort mit 2.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die eingehende Post für den gesamten Konzern.

Ende August 2021 wurde der ebenfalls von einem Projektentwickler errichtete Bürocampus Brain Box Berlin am Eisenhutweg eröffnet. In dem Gebäudekomplex nahe der Autobahnausfahrt hat sich u. a. das Dienstleistungsunternehmen Gegenbauer Holding SE & Co. KG niedergelassen.

Das Engagement privater Investoren ist für die Entwicklung des Wissenschafts- und Technologieparks zu einem wichtigen Baustein geworden, auch wenn die niedrigen Mieten in den öffentlich geförderten Technologiezentren gelegentlich zu kritischen Bemerkungen führten. Die WISTA beeinflusste den gewerblichen Immobilienmarkt jedoch nur minimal, da es für private Investoren wenig attraktiv ist, solche Gebäude zu errichten. Erst wenn die Unternehmen auf eigenen Beinen stehen und aus den Technologiezentren herausgewachsen sind, werden sie für die privaten Immobilienanbieter interessant. Insofern brauchen auch sie dieses „örtliche Brutkastensystem", um Mieter zu bekommen.[28]

In den von der PROJECT Immobilien Gewerbe AG 2012 an der Volmerstraße errichteten Bürogebäuden (Spektrum Adlershof) siedelten sich u. a. Tochterunternehmen der Würth-Gruppe und des Maschinenbauers Trumpf an.

… kommen nun auch die großen Unternehmen?

Adlershof konnte seine Erfolgsgeschichte fortsetzen, weil man unbeirrt auf die Ansiedlung kleiner, hoch spezialisierter Technologieunternehmen setzte und damit eine solide, wenig krisenanfällige wirtschaftliche Basis schuf. Mit dem Erfolg kamen schließlich auch die größeren und schließlich große, international tätige Unternehmen nach Adlershof – nicht in Scharen, auch nicht, wie einst erhofft, mit ihrer ganzen Forschung und Entwicklung. Auch für die Großen gilt: Wer sich in einem innovativen Biotop wie Adlershof niederlässt, tut dies, weil dort die passenden Partner zu finden sind.

Im Jahr 2000 meldete das Ferdinand-Braun-Institut für Höchstfrequenztechnik (FBH) einen erfolgreichen Technologietransfer. Das Institut entwickelte im Auftrag der IXYS Corporation eine neue Generation sehr schneller elektronischer Schalter, die unter anderem in der optischen Nachrichtentechnik Verwendung finden. IXYS eröffnete daraufhin im August 2000 eine Niederlassung in Adlershof. Auch die Jenoptik Diode Lab GmbH, Tochterunternehmen des Technologiekonzerns Jenoptik, ging aus einer Kooperation mit dem FBH hervor. Sie eröffnete 2006 in Adlershof eine Fertigungsstätte für Chips aus Galliumarsenid (GaAs), die z. B. in der Automobilindustrie zur Materialbearbeitung eingesetzt werden. Im Jahr 2006 eröffnete die TomTom N.V., ein großer niederländischer Hersteller von Navigationssystemen, in Adlershof eine Niederlassung.

In den folgenden Jahren entdeckten mehrere größere und große deutsche Unternehmen die Vorzüge des Technologieparks Adlershof. Im Jahr 2010 erwarb die lesswire GmbH in Adlershof ein Grundstück für ihre Berliner Niederlassung. Lesswire befasst sich mit der Entwicklung und Produktion drahtloser Kommunikationssysteme. Sie ist ein Tochterunternehmen der Prettl Produktions Holding GmbH, einer für die Automobilindustrie, Energie und Elektronik weltweit tätigen Unternehmensgruppe. 2012 konnte mit der Corning Cable Systems Inc. ein international tätiger Konzern aus den USA (2022: 57.000 Beschäftigte, 14,7 Mrd. Dollar Umsatz) gewonnen werden. Corning stellt unter anderem kratzfestes Display-Glas für Smartphones und Tablet-Rechner her; die Corning Optical Communications GmbH & Co. KG befasst sich in Adlershof mit Forschungen auf dem Gebiet der Telekommunikationstechnik. 2014 eröffnete die Harting-Unternehmensgruppe, ein mit 6.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und über einer Mrd. Euro Umsatz (2021/22) weltweit tätiger Hersteller von elektrischen und elektronischen Bauteilen, in Adlershof eine Niederlassung (Harting IT Software Development GmbH & Co. KG). 2015 folgte die Würth-Unternehmensgruppe mit einem Competence Center der Würth Elektronik eiSos GmbH & Co. KG, einem Hersteller elektronischer Bauelemente. Seit Oktober desselben Jahres ist die Trumpf-Unternehmensgruppe mit der Trumpf Laser GmbH in Adlershof vertreten, um dort Hochleistungs-Diodenlaser zu bauen. Sie kooperiert nicht nur mit dem Ferdinand-Braun-Institut (FBH), sondern kaufte auch 2016 das Adlershofer Start-up c2go inprocess solutions GmbH, einen Spezialisten für Pilotfertigungen in der Optik und im Halbleiterbereich. Im Jahr 2016 eröffnete die Phoenix Contact Cyber Security AG in Adlershof ihren neuen Firmensitz. Das Tochterunternehmen der Phoenix Contact GmbH & Co. KG, eines weltweit tätigen Herstellers elektrischer Komponenten, das sich mit industrieller Cyber-Sicherheit befasst, ist aus der 2001 in Adlershof gegründeten Innominate Security Technologies AG hervorgegangen.

Bereits 2002 hatte die WISTA das Technikum, zwei Hallen mit Bürotrakt, errichten lassen, um Platz für expandierende Unternehmen zu schaffen.

Aufgrund großer Nachfrage stellte die WISTA 2005 ein weiteres Technologiezentrum für Unternehmen der Biotechnologie und Umwelttechnik (heute: Zentrum für Biotechnologie und Umwelt, ZBU II) fertig.

Die WISTA legt nach

Jede Ansiedlung ist nicht nur für den Standort Adlershof, sondern auch für Berlin ein Gewinn, vor allem, wenn es sich um Unternehmen der Hochtechnologie, um Neugründungen oder um Zuzüge von auswärts handelt. Aber auch Umzüge innerhalb der Stadt zählen dazu, sofern sie dem eigenen Wachstum und der Kooperation mit Adlershofer Unternehmen dienen. Beispiele dafür sind unter anderem die Freudenberg FST GmbH, die 2010 ihre Fertigung für Spezialdichtungen mit 200 Beschäftigten aus Friedrichshain in eine neue Fabrik an den Groß-Berliner Damm nach Adlershof verlegte.

Nach Fertigstellung der ersten Technologiezentren (1998) rechnete die WISTA damit, dass die geförderte Bautätigkeit in Adlershof deutlich abnehmen werde. Das sollte sich aber schon bald als Irrtum herausstellen. Bereits 2002 hatte die WISTA das Technikum, zwei Hallen mit Bürotrakt, errichten lassen, um Platz für expandierende Unternehmen zu schaffen. Ein Jahr später sah sie sich veranlasst, sich mit der Planung eines weiteren Technologiezentrums für Unternehmen der Biotechnologie und Umwelttechnik (heute: Zentrum für Biotechnologie und Umwelt, ZBU II) zu befassen. Es handelt sich um ein Ensemble aus vier Gebäuden mit jeweils vier Geschossen, die sich um einen zentralen Erschließungstrakt gruppieren und Platz für 27 Unternehmen bieten. Als Generalplaner konnte das renommierte Büro Henn Architekten aus München und Berlin gewonnen werden. Im Oktober 2005 war der Neubau (Baukosten: 22 Mio. Euro) fertiggestellt.

Das 2011 eingeweihte Zentrum für Mikrosysteme und Materialien (ZMM) bietet Platz für 21 Unternehmen.

Im Jahr 2007 verfügte die WISTA zwar über 177.000 m² Mietfläche, die allerdings zu 92 Prozent belegt waren. Die Nachfrage blieb unvermindert groß. Sie reichte daher bei der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft Anträge für den Bau vier neuer Technologiezentren (mit 40.000 m² Mietfläche, Kosten: ca. 80 Mio. Euro) ein:

- Mit der Mikrosystemtechnik (MST) hatte sich in Adlershof ein weiteres Technologiefeld (mit heute rund 50 Unternehmen) etabliert. Daher entschied die WISTA, für 30,5 Mio. Euro ein Zentrum für Mikrosysteme und Materialien (ZMM) zu errichten. Architekten sind die BHBVT Gesellschaft von Architekten mbH (vormals ARGE Busmann + Haberer) und das pbr Planungsbüro Rohling AG. Das ZMM besteht aus vier großen Gebäudetrakten, die über eine in west-östlicher Richtung verlaufende Halle verbunden werden. Als Besonderheit ist eine 1.000 m² große Reinraumhalle in den Gebäudekomplex integriert. Das Zentrum, das Platz für 21 Unternehmen mit bis zu 200 Arbeitsplätzen bietet, wurde Anfang 2011 eingeweiht.
- Für das neue Zentrum für Informations- und Kommunikationstechnologien (heute: Zentrum für IT und Medien, ZIM 3) wurde das ehemalige Ärztehaus an der Straße Am Studio für 8,6 Mio. Euro in ein modernes Technologiezentrum umgewandelt. Der Entwurf dazu kommt von der Numrich Albrecht Klumpp Gesellschaft von Architekten mbH. Der einst dreistöckige Plattenbau aus DDR-Zeiten ist einschließlich einer vierten Etage vollkommen neu gestaltet worden und verfügt über eine Nutzfläche von 6.000 m² für bis zu 30 Unternehmen und 200 Mitarbeiter. Nach zweijähriger Bauzeit wurde er 2011 seiner Bestimmung übergeben.

Das 2013 fertiggestellte Zentrum für Photovoltaik und Erneuerbare Energien (ZPV) ist einer der spannendsten neuen Bauten Adlershofs. Hinter seiner prägnanten Front mit großer Glasfassade und Solarmodulen öffnet sich ein lichtdurchflutetes Atrium, das alle Geschosse verbindet. Eine freistehende Wendeltreppe vermittelt den Eindruck von Galerie oder Theater. An das Foyer schließt sich im Erdgeschoss eine Kantine an. Seitlich und dahinter befinden sich Werkstätten sowie unterteilbare Produktionshallen. In den oberen Etagen liegen physikalische und chemische Labore, Büros und Besprechungsräume.

- Ende März 2011 fand an der Johann-Hittorf-Straße/Barbara-McClintock-Straße die Grundsteinlegung des Zentrums für Photovoltaik und Erneuerbare Energien (ZPV) statt. Anfang August 2013 zogen die ersten Mieter ein, am 18. November fand die feierliche Eröffnung des Gebäudes mit seinen rund 8.000 m² Produktions-, Labor- und Büroflächen statt.
- Das Zentrum für konvergente Medientechnologien sollte bevorzugt Unternehmen im Bereich der High-Definition(HD)-Medien, der Digitalisierung sowie der Bildverarbeitung für neue Aufnahme- und Wiedergabemedien bündeln und damit das Profil der Medienstadt Adlershof erheblich stärken. Mangels Nachfrage kam dieses Vorhaben allerdings nicht über die Konzeptphase hinaus.

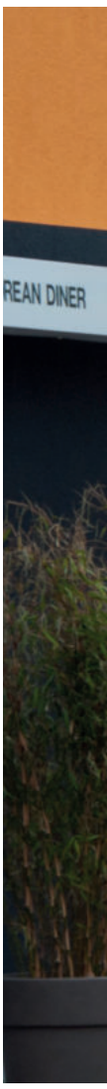
Im Jahr 2020 erarbeitete die WISTA gemeinsam mit der Berliner Borderstep Institut für Innovation und Nachhaltigkeit gGmbH ein Konzept für ein „Grand Challenges Zentrum Adlershof", ein interdisziplinäres Technologiezentrum, mit dem sich Deutschlands führender Hochtechnologiestandort der gesellschaftlichen Verantwortung stellen und einen Beitrag zur Bewältigung der großen Herausforderungen unserer Zeit (z. B. Klimawandel und Artensterben) leisten will. Das Gebäude soll an prominenter Stelle an der Rudower Chaussee entstehen. Insgesamt werden für das Zentrum 100 Mio. Euro veranschlagt, die je zur Hälfte aus GRW-Mitteln und von der WISTA aufgebracht werden. Es wäre dies die bisher höchste Eigeninvestition des Unternehmens.

Vernetzung und Kooperation

Technologieparks verstehen sich nicht nur als Inkubatoren, als „Brutkästen", die jungen Unternehmen wirtschaftlich unter die Arme greifen wollen, sondern auch als Orte der Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft. Die interne Vernetzung war zunächst nur schwach ausgeprägt. Eine Umfrage unter den Unternehmen aus dem Jahr 1993 ergab, dass die meisten Firmen überwiegend mit anderen Berliner Einrichtungen außerhalb des Standorts kooperierten. Die räumliche Nähe von Forschungseinrichtungen und Unternehmen löste nicht sofort Transfer- und Vernetzungsprozesse aus. Die Adlershofer Netzwerke entstanden erst allmählich.

Neben der IGAFA haben sich das Technologieforum Adlershof, ein Zusammenschluss technologieorientierter Firmen am Standort (heute: Technologiekreis Adlershof e. V.), das Internationale bzw. das deutsch-französische Büro der WISTA und der Forum Adlershof e. V. (1999 von der WISTA ins Leben gerufener Verein) die Förderung von Kooperationen auf die Fahne geschrieben. Zur Vernetzung trugen (und tragen) auch unzählige Formate wie „Academic Lunches", „Business Lunches", „Ladies Lunches" sowie Jahresempfänge, Themenabende und Newcomer-Treffen bei. Eine Umfrage der WISTA aus dem Jahr 1999 ergab, dass bereits 90 Prozent der Unternehmen mit mindestens einem Partner und 60 Prozent mit drei und mehr Partnern am Standort kooperierten.

Der WISTA-Jahresempfang ist eines der größten Vernetzungs-Events in Adlershof. Er bringt hunderte Menschen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft zusammen und wirft ein immer neues Licht auf den Standort – zuletzt beispielsweise mit einer Fotoausstellung zur „weiblichen Seite der MINT", die Adlershofer Forscherinnen, Ingenieurinnen und Gründerinnen porträtiert.



Bei der Netzwerkbildung spielen vor allem auch persönliche Kontakte eine Rolle, die beim Mittagessen oder nach Feierabend geknüpft werden. Inzwischen findet man in Adlershof ein Dutzend Restaurants und mehr als 14 Cafés, Imbisse und Foodtrucks. Man kann in Adlershof zwischen deutscher, deutsch-türkischer, japanischer, koreanischer, vietnamesischer, griechischer, italienischer und orientalischer Küche wählen oder sich belegte Brötchen in einer Drive-in-Bäckerei („Bakers-Drive") abholen. Einige der Restaurants haben auch am Abend und an Wochenenden geöffnet; längst kehren dort nicht mehr nur Beschäftigte zum Mittagessen oder Geschäftsleute mit Kunden zum Abendessen ein.

Die Technologieparkbetreiber wagten sich schon früh auf das internationale Parkett. Im Dezember 1993 gründeten die EGA, die Association Franco-Allemande pour la Science et la Technologie (Paris) sowie die Deutsch-Französische Gesellschaft für Wissenschaft und Technologie (Bonn) in Adlershof das „deutsch-französische büro" (dfb). Es sollte Partnerschaften für europäische Kooperationsprojekte vermitteln und Firmen aus dem Nachbarland beraten, die sich für eine Zusammenarbeit mit dem Technologiepark Adlershof interessierten. Eine besonders enge Zusammenarbeit strebte das Büro mit dem französischen Technologiepark Sophia Antipolis bei Nizza an, mit 17.000 Beschäftigten einer der größten seiner Art in Frankreich. Das dfb brachte eine Vielzahl von Projekten und Kooperationen auf den Weg. Es trug dazu bei, Adlershofer Unternehmen einen unkomplizierten und schnellen Zugang zu den wichtigsten Regionen und Märkten zu verschaffen. Ende 2007 musste es seine Tätigkeit allerdings beenden, da der französische Träger die Finanzierung eingestellt hatte. Ein Teil der Aufgaben führt die WISTA fort, die seit 2009 auch die Mitgliedschaft des Unternehmens in der International Association of Science Parks (IASP) koordiniert.

WISTA Management GmbH auf der internationalen Tagung der Wissenschafts-, Technologie- und Innovationsparks in Sevilla (Spanien), 2022

Bereits 1996 hielt man den Zeitpunkt für gekommen, sich nicht nur auf auswärtigen Messen und Ausstellungen zu zeigen, sondern Adlershof als Messestandort zu etablieren. Im Februar 1996 veranstaltete die WISTA gemeinsam mit der Berliner Technologie-Vermittlungs-Agentur (TVA, heute: TSB Technologiestiftung Innovationsagentur Berlin GmbH, TSB GmbH), dem Max-Born-Institut und dem Forschungsverbund Optoelectronic Berlin erstmals die Kongressmesse Laser + Optik Berlin (L.O.B.), zu der 73 Aussteller nach Adlershof kamen. Bis 2004 wuchs die L.O.B. zu einer der größten Leistungsschauen der Branche in Deutschland heran. 2010 war sie derart gewachsen, dass die Berliner Messegesellschaft sie unter ihre Fittiche nahm, ehe sie 2017 unter neuem Namen (Photonic Days Berlin Brandenburg) nach Adlershof zurückkehrte. Im April 2003 fand erstmalig auch die Kongressmesse für die Mikrosystemtechnik (µSYS-Berlin) in Adlershof statt.

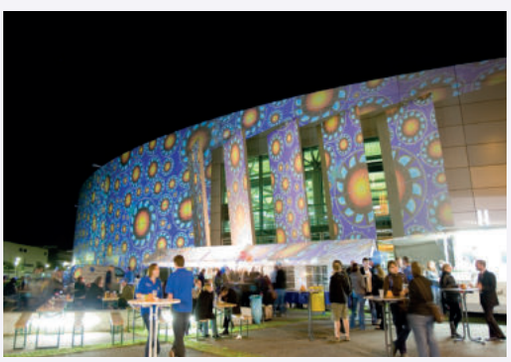
Die Kongressmesse Laser + Optik Berlin (L.O.B.) wuchs bis 2004 zu einer der größten Leistungsschauen für optische Technologien in Deutschland heran.

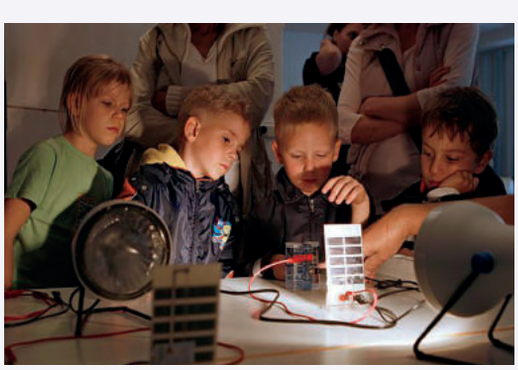
Unter den vier Adlershofer Technologiefeldern nehmen die Optischen Technologien und die Photonik eine herausragende Stellung ein. Nicht ohne Grund hat daher das Kompetenznetzwerk OpTec-Berlin-Brandenburg (OpTecBB) e. V. (mit gegenwärtig 115 institutionellen Mitgliedern aus Wissenschaft und Wirtschaft) in Adlershof seinen Sitz. Dasselbe gilt für das Zentrum für Mikrosystemtechnik (ZEMI), einen Verbund Berliner Forschungseinrichtungen, der nicht nur das regionale Forschungs- und Entwicklungspotenzial in der Mikrosystemtechnik bündelt, sondern auch Firmen auf dem Weg von der Idee bis zum marktreifen Produkt begleitet. 2010 schuf die Humboldt-Universität mit dem Integrative Research Institute for the Sciences (IRIS Adlershof) eine Einrichtung, in der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf Gebieten wie der Modernen Optik zusammenarbeiten. Im Jahr 2011 beteiligte sich die WISTA an einer Initiative, die Potenziale von Adlershofer Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen zu einer „Analytic City Adlershof" zu bündeln. Seit 2012 bietet sie gemeinsam mit der IGAFA und der HU eine Plattform für Kooperationen mit der Industrie an, um Forschungsergebnisse einer wirtschaftlichen Verwertung zuzuführen. Als die Humboldt-Universität 2012 den Status einer Elite-Universität erlangte, brachte das auch für die Adlershofer Unternehmen Nutzen. Die School of Analytical Sciences Adlershof (SALSA) befasst sich mit der Entwicklung neuer Werkstoffe und analytischer Methoden – ausdrücklich auch in enger Kooperation mit Unternehmen am Standort.

Im Jahr 2013 sprach die IGAFA davon, dass die Forschungseinrichtungen allein innerhalb Adlershofs „100 größtenteils institutionalisierte Kooperationen" unterhielten. Auffallend war der hohe Anteil (knapp 40 Prozent) an Kooperationen mit Unternehmen. 2017 berichtete die WISTA, dass 78 Prozent der Unternehmen im Wissenschafts- und Technologiepark mit mindestens einem anderen Standortunternehmen kooperieren, 43 Prozent mit mindestens einer außeruniversitären Forschungseinrichtung und 25 Prozent mit einem Institut der Humboldt-Universität.

Kiez und Raumschiff

Lange Zeit blieben die Adlershofer beiderseits des Bahndamms unter sich: Hier das von Technologie getriebene „Raumschiff", dort die beschaulichen Kieze, aus denen gelegentlich irritierende Nachrichten über randalierende Jugendliche, fremdenfeindliche und antisemitische Umtriebe über die Bahngleise drangen. Schließlich war es die „Lange Nacht der Wissenschaften", die seit 2001 alljährlich Zehntausende neugieriger Berliner in den Technologiepark lockt, darunter viele Adlershofer von der anderen Seite des Bahndamms (s. Fotos). Das brachte das Festkomitee Adlershof – es hatte 2004 das 250-jährige Ortsjubiläum organisiert – auf die Idee, mit den Unternehmen des WISTA-Verbundes zu einer Informationsveranstaltung („Kiez und Raumschiff") in die „Alte Schule" in der Dörpfeldstraße einzuladen. Die Idee stieß jenseits des Bahndamms auf großes Interesse. Seither trifft man sich in jedem Jahr zum „Adlershofer Brückenschlag".





Das Team der 2019 gegründeten Xolo GmbH

Ausgründungen aus der Wissenschaft

Die Ausgründung von Unternehmen sind das Kerngeschäft eines Wissenschafts- und Technologieparks. Es ist ein mühsames Geschäft, da Wissenschaftler sich in erster Linie dem Erkenntnisinteresse verpflichtet fühlen und ihre berufliche Karriere nicht nur auf Ruhm und Reichtum ausrichten. Im Jahr 2004 verwies die IZBM darauf hin, dass jedes zehnte der rund 120 von im Adlershofer Gründerzentrum (IGZ) betreuten Unternehmen von ehemaligen Studenten der Humboldt-Universität gegründet worden war, darunter die Jerini AG, die mit 86 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern damals zu den erfolgreichsten Berliner Biotech-Unternehmen zählte.

Im Jahr 2004 gründeten drei Absolventinnen und Absolventen des HU-Instituts für Biologie in Adlershof die Cyano Biotech GmbH, um mit Cyanobakterien Bioethanol herzustellen. Zu den Unterstützern gehörte Dirk Radzinski, Jurist, Betriebswirt und erfahrener Unternehmensgründer. Wenig später initiierte er die Gründung einer privatrechtlichen Wissens- und Technologietransferstelle an der HU und wurde 2005 Geschäftsführer der Humboldt-Innovation GmbH. 2011 eröffnete das HU-Tochterunternehmen in einer ehemaligen Schule an der Wegedornstraße in unmittelbarer Nachbarschaft zum Technologiepark Adlershof eine „Spin-off-Zone" (heute: Humboldt Startup Inkubator Adlershof). Zu den ersten Mietern zählte die CreativeQuantum GmbH. Das 2010 gegründete Start-up, das mit eigens entwickelter Software chemische Prozesse am Computer simuliert, ist noch heute in Adlershof ansässig.

Seit 2005 unterstützte die Humboldt Innovation 153 Start-ups, darunter einige bemerkenswerte Ausgründungen in Adlershof. Hierzu zählen u. a. die 2008 von Martin Regehly und Michael Menz gegründete greateyes GmbH, ein Hersteller hochauflösender digitaler Spezialkameras. 2017 verließ Regehly das Unternehmen, um als Hochschullehrer zu arbeiten. Jedoch schon zwei Jahre später gründete er zusammen mit dem Chemieprofessor Stefan Hecht und Dirk Radzinski in Adlershof die Xolo GmbH. Das Unternehmen hat einen sogenannten volumetrischen 3D-Drucker entwickelt, der Objekte nicht schichtweise, sondern alle Ebenen gleichzeitig druckt. Im Jahr 2010 gründete Erhard Kemnitz, Professor am Institut für Chemie, die Nanofluor GmbH. Sie hat ein Verfahren entwickelt, mit dem sich dank dünnster Beschichtungen Brillen, Fenster und Solarpaneele entspiegeln lassen. Die 2013 aus dem Institut für Psychologie hervorgegangene emolyzr GmbH erfasst mit Sensoren neurowissenschaftliche Daten und überprüft damit die unterbewusste Wirkung von Werbung und Websites.

Zahlreiche Adlershofer Unternehmensgründungen, die sich einen Namen machten, sind aus anderen wissenschaftlichen Einrichtungen entstanden, wie zum Beispiel die 2002 aus dem Ferdinand-Braun-Institut für Höchstfrequenztechnik (FBH) hervorgegangene eagleyard Photonics GmbH. Die 2010 gegründete Berlin Space Technologies GmbH, ein Hersteller von Satelliten zur Erdbeobachtung, hat ihre Wurzeln in der TU Berlin. Von dort fand auch die Direct-Photonics Industries GmbH, ein 2011 gegründeter Hersteller von Hochleistungs-Diodenlasern, den Weg nach Adlershof. Die Sicoya GmbH (2015 gegründet) ist aus der TU Berlin hervorgegangen. Sie stellt Transceiver her, die elektrische in optische Impulse umwandeln, und ist eines von fünf Unternehmen weltweit, das diese Technik beherrscht. Die 2016 aus der Freien Universität Berlin ausgegründete Inuru GmbH produziert dünnschichtige organische Leuchtdioden (OLED) für die Werbung. Die Gründer der 2016 aus dem Institut für Kristallzüchtung in Adlershof hervorgegangenen Golares GmbH haben eine innovative Plasmaquelle entwickelt, die es ermöglicht, Laser und Sensoren bei höherer Leistung zu betreiben.

Neue Raumkonzepte für innovative Arbeitsmodelle und Flächen für inspirierende Begegnungen: der Maker Space der WISTA im neuen Steinbeis-Haus in der Rudower Chaussee

Eigenes Förderprogramm

Im Dezember 2015 war für die WISTA die Zeit gekommen, ihr erstes eigenes Förderprogramm für Jungunternehmen aufzulegen, den Adlershofer „A² Accelerator". Fünf ausgewählte Start-ups aus der Energiewirtschaft erhielten in einem fünfmonatigen Programm kostenfreie Arbeitsräume, ein individuelles Coaching sowie Unterstützung bei der Werbung. Partner des Programms waren die GASAG Berliner Gaswerke Aktiengesellschaft, die BTB Blockheizkraftwerks-Träger- und Betreibergesellschaft mbH Berlin, die Stromnetz Berlin GmbH und der Bundesverband Neue Energiewirtschaft e. V. (bne). Anders als bei solchen Programmen üblich verzichtete die WISTA, da landeseigenes Unternehmen, darauf, dass die Start-ups Firmenanteile für die Unterstützung abtreten mussten. Im April 2019 folgte mit vier Start-ups der „A² Accelerator ‚Smart City'".

Im Oktober 2017 schuf die WISTA mit der Gründerwerkstatt ein weiteres Instrument, um innovative Unternehmensgründungen für Adlershof zu gewinnen und sie zu unterstützen. Im November 2017 begann die einjährige Förderung von fünf ausgewählten Gründungsteams. Schließlich eröffnete die WISTA im November 2017 einen Coworking Space (IM.PULS). Zu diesem Zweck hatte sie das Souterrain ihres Hauses an der Rudower Chaussee ausbauen und mit 54 Arbeitsplätzen ausstatten lassen. Ende 2018 zählte er 42 Nutzer, darunter neun von der Gründerwerkstatt betreute Teams. Eines davon, die 2013 gegründete Boreal Light GmbH, erlangte mit einer solarbetriebenen Entsalzungsanlage, die den ärmsten Menschen der Welt Zugang zu sauberem Wasser verschafft, große Bekanntheit.

In den folgenden Jahren reiften bei der WISTA Ideen heran, nicht nur im Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof neue Raumkonzepte für innovative Arbeitsmodelle und Flächen für inspirierende Begegnungen zu verwirklichen. Zu diesem Zweck mietete sie Ende 2023 im neuen Steinbeis-Haus in der Rudower Chaussee eine Fläche von 3.000 m² an. Auch ein Maker Space mit Zugang zu 3D-Druckern, Technologien, Materialien und Know-how ist Teil dieses Konzepts. Dort können die klugen Köpfe aus Adlershof ihre kreativen Ideen testen und verwirklichen. Außerdem werden die WISTA und die IHK Berlin an deren Sitz im Ludwig-Erhard-Haus auf rund 1.400 m² Fläche ein Angebot für kleinere und junge Unternehmen schaffen.

Adlershofer Pioniere (4)

Eine bemerkenswerte Unternehmenskarriere machte die 2010 aus der TU Berlin ausgegründet **Berlin Space Technologies GmbH** (BST). Sie baut Erdbeobachtungssatelliten, deren Herstellung nur ein Zehntel dessen kosten, was gewöhnlich für einen künstlichen Erdtrabanten aufgebracht werden muss, erbringen aber rund 80 Prozent der Leistung eines nach Raumfahrtstandards gebauten Modells. Gemeinsam mit einem Partner hat die BST 2016 begonnen, in Indien eine Fabrik aufzubauen, in der laut eigener Angabe bis zu 250 Satelliten im Jahr gefertigt werden sollen.

Die **Graforce GmbH** (2010 als Graforce Hydro GmbH gegründet) ist seit 2012 in Adlershof ansässig. 2018 stellte ihr Gründer, Jens Hanke, ein Verfahren vor, das es unter Einsatz von Solarstrom ermöglicht, aus Abwasser Wasserstoff zu gewinnen. Als Beimischung zu Biogas kann dieser für den Antrieb herkömmlicher Erdgasautos genutzt werden. Graforce kooperiert mit den Berliner Wasserbetrieben, die das aus Klärschlamm gepresste Schmutzwasser liefern und planen, mit dem Kraftstoff ihre Erdgas-Fahrzeugflotte fahren zu lassen. Seit 2019 kann das Gemisch an einer Versuchstankstelle neben dem Adlershofer Zentrum für Photovoltaik und Erneuerbare Energien (ZPV) getankt werden.

Die 2014 gegründete **HPS Home Power Solutions GmbH** entwickelt und produziert integrierte Systeme zur Speicherung und Nutzung von Sonnenenergie für Ein- und Zweifamilienhäuser. Energie aus Solarzellen wird in einer Elektrobatterie gespeichert. Ein Elektrolyseur spaltet mit Hilfe des Solarstroms Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff auf. Der so gewonnene Wasserstoff, auch grüner Wasserstoff genannt, wird daraufhin von einem Kompressor in Stahlflaschen gedrückt, die außerhalb des Hauses lagern.

Die Diplom-Bauingeneurin Ute Franke sammelte zwölf Jahre Berufserfahrung in der Luftfahrtbranche, ehe sie mit ihrem Kollegen Dr. Jean Blondeau 2015 die **5micron GmbH** gründete. Ihr Spezialgebiet: Messungen am fliegenden Objekt. Ihr Ziel: Wie lässt sich die Reibung an Flugzeug-Tragflächen reduzieren? Als die Corona-Pamdemie 2020 den Weltluftverkehr fast zum Erliegen brachte, blieben auch die Aufträge aus der Luftfahrtindustrie aus. Ute Franke machte sich Gedanken, wie ihr Know-how sich auch anderweitig anwenden lässt, und begann, kurzerhand ein berührungsloses 24/7-Pflegeassistenz-System (multiZEN Care) und Messsysteme für die Gasindustrie zu entwickeln.

Das deutsch-schweizerische Start-up **Vaxxilon Deutschland GmbH (heute: Idorsia (Berlin) Pharmaceuticals GmbH)** wurde 2015 von der Max-Planck-Gesellschaft und der Schweizer Actelion Ltd. mit dem Ziel gegründet, synthetische Impfstoffe auf Basis von Kohlenhydraten zu entwickeln und zu vermarkten. Diese müssen nicht permanent gekühlt werden und kommen daher Menschen in Entwicklungsländern zugute, in denen wirksame Medikamente gegen Infektionen nur schwer erhältlich bzw. kaum bezahlbar sind.

Die **Sicoya GmbH** ist 2015 aus der TU Berlin ausgegründet worden und seit 2017 in Adlershof ansässig. Ihre Gründer entwickelten eine neue Generation von Transceivern (zusammengesetzt aus „Transmitter", Sender, und „Receiver", Empfänger). Transceiver wandeln elektrische Impulse der datenverarbeitenden Elektronik in optische Signale um, damit sie in Glasfaserkabeln übertragen werden können – und umgekehrt. Für die Bewältigung der internationalen Datenflut ist das entscheidend. Sicoya ist es gelungen, Optik und die Elektronik auf einem Chip zu vereinen. Weltweit beherrschten das zu diesem Zeitpunkt nur fünf Unternehmen. Seit 2020 sind die Chips in der Produktion.

Die **Horiba Tocadero GmbH** (2019 als Tocadero Analytics AG gegründet) hat sich auf die Entwicklung neuartiger Messgeräte für die Analyse von Wasser und das Umweltmonitoring spezialisiert. Im September 2019 schloss sich Tocadero der weltweit tätigen HORIBA-Gruppe (ein aus Japan stammender Hersteller von Messgeräten und -systemen) an.

Das 2022 gegründete Start-up **C1 Green Chemicals AG** will den Antrieb von Schiffen auf grünes Methanol umstellen und hat auf Basis von Hochleistungs-Computersimulationen dafür eine Methode entwickelt, um nicht-fossiles Methanol aus überschüssiger Biomasse, Kunststoffabfällen oder Kohlendioxid und Wasserstoff herzustellen. 2023 nahm das Unternehmen eine Pilotanlage zur Methanol-Katalyse im Chemiepark Leuna in Betrieb (siehe Foto).

Was heißt hier „Resilienz"?

Die weltweite Finanzkrise der Jahre 2008 und 2009 ging zwar auch an Berlin nicht spurlos vorüber, aber es stellte sich heraus, dass die deutsche Hauptstadt weit weniger betroffen war als der Rest der Republik. Während die Wirtschaftsleistung im ersten Halbjahr 2009 in Deutschland um 6,8 Prozent sank, waren es in Berlin nur 2,3 Prozent, was auch daran lag, dass dort weniger konjunkturanfällige Branchen (z. B. Automobil- und Maschinenbau) vertreten sind. Nicht nur Berlins Pharma- und Nahrungsmittelbranche erwies sich als krisenresistent, sondern auch die vielen Technologiefirmen, deren Know-how in Krisenzeiten besonders gefragt ist. Sie bieten nicht nur hoch spezialisierte Produkte und Leistungen an, sondern verfügen auch über die Fähigkeit, binnen kurzer Zeit mit neuen Produkten neue Märkte zu erschließen.

Der Wissenschafts- und Technologiepark konnte seine Vorteile in der Krise eindrucksvoll ausspielen. Die 410 damals angesiedelten Unternehmen hatten 2008 noch ein Umsatzplus von 6,5 Prozent auf 510 Mio. Euro gemeldet. Ein Jahr später ging die Zahl der Unternehmen auf 399 zurück, die Umsätze sanken um 2,8 Prozent auf 496 Mio. Euro. Die Zeiten „chinesischer Wachstumsraten" waren zwar vorbei, aber wenig später fand Adlershof zu seiner gewohnten Wachstumsdynamik zurück. Bereits 2010 kletterte die Zahl der Unternehmen auf 425, die Umsätze schnellten um 17 Prozent auf 580 Mio. Euro empor.

Im Jahr 2012 geriet die deutsche Solarbranche in eine existenzielle Krise. Sie hatte Anfang der 2000er Jahre einen ungeahnten Aufschwung erlebt. Grund dafür war das im März 2000 verabschiedete Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), das ein staatlich festgelegtes Entgelt für Strom aus erneuerbarer Energie garantierte, der ins öffentliche Netz eingespeist wurde. Binnen weniger Jahre entstanden in der Solarbranche rund 60.000 Arbeitsplätze, vor allem in Ostdeutschland. Allein in den Berliner Solarunternehmen waren rund 1.500 Menschen beschäftigt, davon rund 1.000 in Adlershof. Voller Stolz meldete die WISTA 2008, dass sich Adlershof zu einem der führenden Solarstandorte Deutschlands entwickelt hat. Angesichts des anhaltenden Solarbooms verständigten sich 2011 die TU Berlin, das Hahn-Meitner-Institut, die Technologiestiftung Berlin (TSB) und die WISTA darauf, in Adlershof ein Kompetenzzentrum Dünnschicht- und Nanotechnologie für Photovoltaik (PVcomB) zu errichten.

Unter den Adlershofer Solarunternehmen stachen drei besonders hervor: Als 2009 die Solon SE in unmittelbarer Nachbarschaft zum Technologiepark ihre futuristische Hauptverwaltung einweihte, zählte sie zu den drei größten Unternehmen der Branche in Deutschland. Allerdings waren schon damals dunkle Wolken am Branchenhimmel aufgezogen. Nicht nur chinesische Konkurrenten, sondern auch große internationale Mineralöl- und Elektronikkonzerne drängten auf den Solarmarkt und drückten die Kosten. Außerdem hatte der Deutsche Bundestag das EEG novelliert und die Einspeisevergütung drastisch gesenkt. Im Jahr 2010 bedurfte es einer Bürgschaft über 146 Mio. Euro von Bund und Ländern, um Solon am Leben zu erhalten, im Dezember 2011 musste das Unternehmen dennoch Insolvenz anmelden.

Ein ähnliches Schicksal ereilte 2012 auch die Global Solar Energy Deutschland (GSED). Der Ableger des US-Herstellers Global Solar Energy hatte in Adlershof eine Solarfabrik mit einer Produktionskapazität von jährlich 35 Megawatt in Betrieb genommen. Im selben Jahr traf es schließlich auch einen für Adlershof bedeutenden Hoffnungsträger der Branche, die Soltecture GmbH. Sie war 2001 unter dem Namen „Sul-

furcell" aus dem Helmholtz-Zentrum in Berlin ausgegründet worden und hatte 2009 mit dem Bau einer Fabrik für Dünnschichtsolarmodule aus CIS-Halbleitern (Kupfer-Indium) begonnen. Rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten dort jährlich Module mit einer Kapazität von 75 Megawatt produzieren. Hierfür hatte das Unternehmen rund 120 Mio. Euro Kapital eingesammelt. Allerdings existierte, wie es später hieß, kein funktionierendes Geschäftsmodell. Die Produktion kam nicht in Gang. Bereits ein Jahr nach Eröffnung der Fabrik musste Soltecture Insolvenz anmelden.

Die Insolvenz von Solon und Soltecture schmerzte sehr; die Medien fragten sich, welche Auswirkungen das auf den Technologiepark haben wird. „So eine Nachricht erfreut natürlich nie. So etwas hinterlässt einen Kratzer im Lack", das Konzept von Adlershof sei aber nicht gefährdet, ließ die WISTA verlauten.[29] Trotz Solarkrise konnten die in Adlershof ansässigen Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen bei Umsätzen, Haushalts- und Fördermitteln für das Jahr 2012 ein Plus von 4,4 Prozent auf 1,68 Mrd. Euro melden. Mit knapp 15.000 Beschäftigten waren am Standort genauso viele Menschen beschäftigt wie im Jahr zuvor. Es war also gelungen, den Verlust von rund 550 Adlershofer Arbeitsplätzen in der Solarindustrie durch neue Unternehmen und den Zuwachs an Beschäftigung in bereits ansässigen Firmen zu kompensieren. Als 2013 das neue Zentrum für Photovoltaik und Erneuerbare Energien (ZPV) bezugsfertig war, hatte die WISTA die Nutzungspalette für den 33 Mio. Euro teuren Neubau von reiner Solartechnik auf alle erneuerbaren Energien ausgeweitet.

Mitte März 2020 legte die Covid-19-Pandemie die Weltwirtschaft zeitweilig still. Schon wenige Tage nachdem die Nation in den Lockdown geschickt worden war, deutete sich an, dass die Unternehmen im Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof auch auf diese Krise flexibel reagierten und sehr schnell innovative Kräfte entfalten konnten. Bereits Ende März hatte die WISTA über 30 Firmen und Forschungseinrichtungen am Standort ermittelt, die sich mit der Bekämpfung der Pandemie befassten. Das Engagement reichte von der Bereitstellung medizinischer Ausrüstung bis zur Beteiligung an der Impfstoffentwicklung. Als besonderer Glücksfall erwies sich die Jerini Peptide Technologies GmbH (JPT). Die Tochtergesellschaft der in Adlershof gegründeten Jerini AG war 2009 an die TheraCode GmbH, eine Tochter der BioNTech AG in Mainz, verkauft worden. Als BioNTech im April 2020 die Zulassung für die klinische Prüfung eines der aussichtsreichsten Impfstoff-Kandidaten gegen das Coronavirus erhielt, fiel der JPT eine entscheidende Rolle zu, denn sie stellt Peptide her, maßgeschneiderte chemische Substanzen, mit denen die Stimulation des Immunsystems durch den neuen Impfstoff untersucht werden konnte.

Trotz Pandemie setzte Adlershof seinen Wachstumskurs unbeirrt fort. Ende 2020 lagen die Umsätze mit 2,86 Mrd. Euro um 6,8 Prozent über denen des Vorjahres. Wenn auch im zweiten Jahr die Pandemie bei manchen Adlershofer Unternehmen spürbare wirtschaftliche Folgen hinterließ, lagen die Umsätze und Haushaltsmittel am gesamten Hochtechnologiestandort (Technologiepark, Medienstadt, Gewerbegebiet) mit 3,21 Mrd. Euro im Jahr 2022 sogar um 13,1 Prozent über denen des Vorjahres.

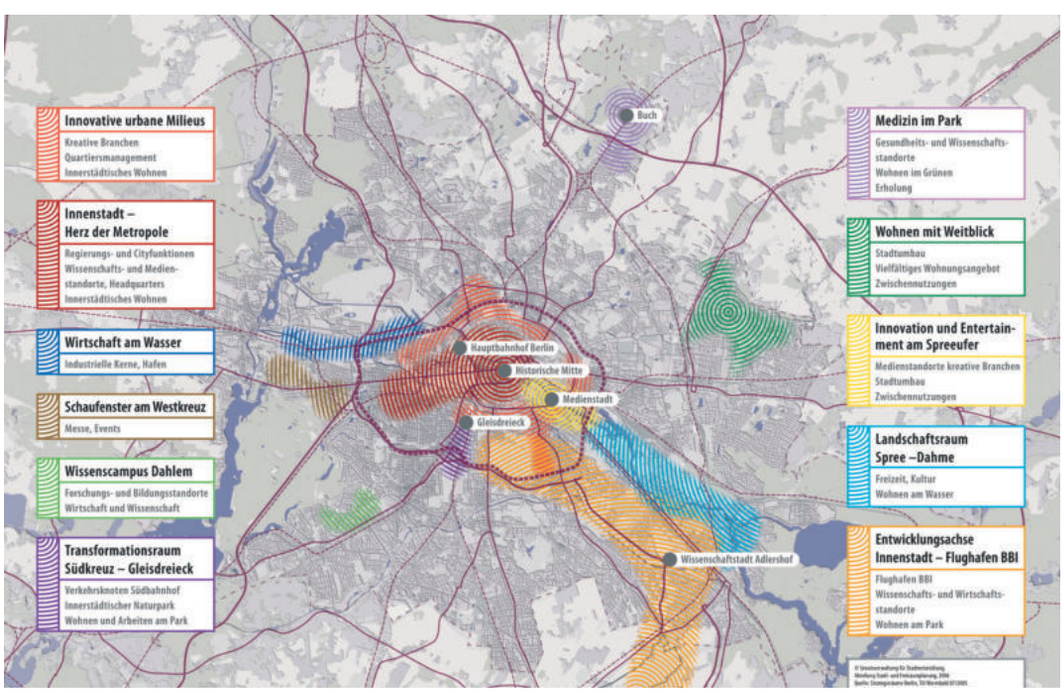
Adlershof steht Modell (2010–2023)

Der Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof genießt nicht das Privileg, innerhalb des S-Bahn-Rings zu liegen. Wer sich nach 1989 in Adlershof engagierte, musste erhebliche Mühe darauf verwenden, die Berliner Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass es sich bei der „Stadt für Wissenschaft, Wirtschaft und Medien" nicht um eine zufällige Ansammlung entlegener Liegenschaften handelt.

Von der „Investitionsachse" zum „Innovationskorridor"

Anfang September 2005 erhielt der Hochtechnologiestandort den lang ersehnten Anschluss an das deutsche Autobahnnetz. Im Jahr 2006 wurde nach einigem Hin und Her in Schönefeld mit dem Bau des neuen Flughafens Berlin Brandenburg International (BBI, heute: BER) begonnen. Adlershof befindet sich gerade mal sechs Kilometer von den neuen Terminals entfernt und ist damit in weniger als 20 Minuten über die Autobahn oder mit der S-Bahn erreichbar. Die periphere Stadtrandlage verwandelte sich plötzlich in einen veritablen Standortvorteil. Im Südosten Berlins entstehe „ein neuer Haupteingang, ein neues Entree in die Metropole", der „Airportkorridor" entlang der Autobahn, die neue „Hauptschlagader Berlins" werde „viele Gewerbetreibende und Dienstleister" anziehen. Im Planungsatlas der Länder Berlin und Brandenburg wurde das Gebiet zwischen Flughafen und der Innenstadt als breite Entwicklungsachse schraffiert, an der sich die innovativen Entwicklungsräume wie an einer Perlenkette aufreihen. Obwohl der neue Flughafen erst Ende Oktober 2020 in Betrieb ging, setzte der Technologiepark Adlershof seinen Wachstumskurs unbeirrt fort.

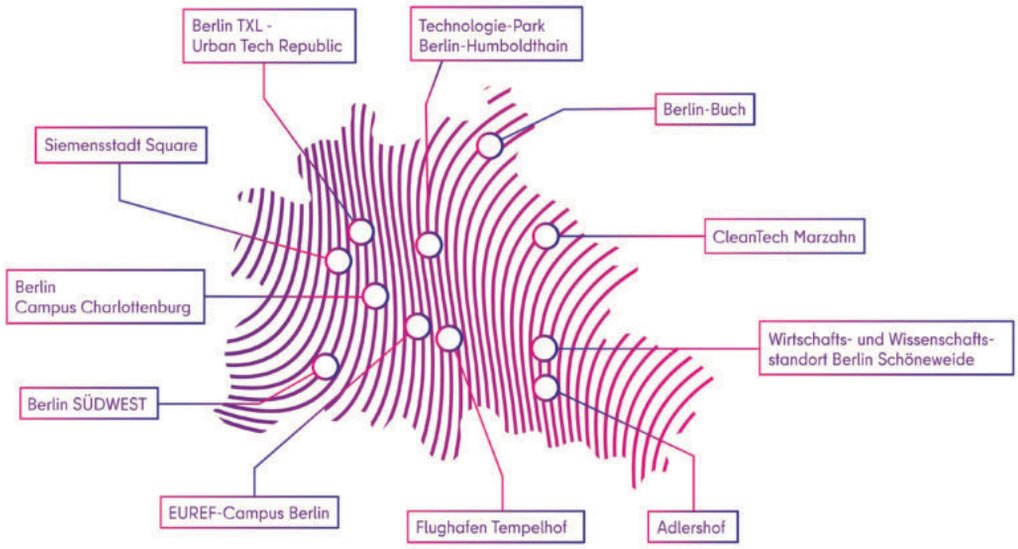
Seit 2005 entwickelt sich der „Airportkorridor" entlang der Autobahn A 113 zur wirtschaftlichen Schlagader Berlins. Im Planungsatlas der Länder Berlin und Brandenburg wurde das Gebiet zwischen Flughafen und der Innenstadt als breite Entwicklungsachse schraffiert, an der sich die innovativen Entwicklungsräume wie an einer Perlenkette aufreihen.



In Zukunft soll nach Vorstellung der WISTA ein „Innovationskorridor“ von Berlin bis in die Lausitz führen und das Zusammenwachsen von Berlin und Brandenburg zu einer Hauptstadtregion beschleunigen.

Mit Inbetriebnahme des BER ging für Adlershof ein weiterer Perspektivwechsel einher. Die Blicke richteten sich nicht mehr nur in Richtung Stadt, sondern auch weit in das Umland hinein. Für die Zukunft schwebt der WISTA ein „Innovationskorridor“ vor, der bis in die Lausitz und nach Polen reicht. Wie können Berlin und Brandenburg zu einer Hauptstadtregion zusammenwachsen? Es komme darauf an, das Konzept der „Innovationskorridore“ zu nutzen und „entlang der großen Bahnlinien und Autobahnen [...] Wohnen, Arbeiten und Lernen, Wirtschaft, Mobilität, Energie und Klimaschutz“ strategisch miteinander zu verknüpfen.[30] Hierzu zählt auch der „Lausitz Science Park“ in Cottbus, mit dessen Planung Anfang März 2022 begonnen wurde und der zur Bewältigung des Strukturwandels beitragen soll, nachdem die Bundesregierung am 03. Juli 2020 den Kohleausstieg beschlossen hatte. Seit dem Frühjahr 2022 sind die WISTA und die Wirtschaftsregion Lausitz GmbH mit der Entwicklung des „Innovationskorridors“ von Berlin in die Lausitz offiziell beauftragt.

An elf „Berliner Zukunftsorten" soll umgesetzt werden, was in Adlershof bereits geglückt ist, nämlich im unmittelbaren Umfeld wissenschaftlicher Einrichtungen Maßnahmen zur Wirtschaftsförderung wirken zu lassen.



Wo Berlins Zukunft stattfindet

Angesichts des anhaltenden Erfolgs lag die Idee nahe, das Adlershof-Modell über ganz Berlin auszurollen. Dafür kamen vor allem die Freie Universität Berlin, der Campus der Charité in Mitte und die TU Berlin in Frage, Forschungszentren, die sich zu „Kernen von Hightech-Zonen" machen ließen. Sie brauchen jeweils ein klar definiertes Gebiet und einen „Kümmerer", der die Akteure zusammenführt, der für einen leistungsstarken Branchenmix sorgt und die unternehmerischen Erfolgsgeschichten nach außen trägt. Innerhalb der WISTA machten bald die „Zukunftsorte" die Runde. Was sich zunächst wie eine begriffliche Verlegenheitslösung anhörte, stieß bald bei der Technologiestiftung, der IHK und schließlich in der Politik auf offene Ohren.

Es sollte aber noch bis 2016 dauern, bis der Berliner Senat beschloss, an zunächst zehn (ab 2019: elf) „Berliner Zukunftsorten" umzusetzen, was in Adlershof bereits geglückt ist, nämlich im unmittelbaren Umfeld wissenschaftlicher Einrichtungen Maßnahmen zur Wirtschaftsförderung wirken zu lassen. Die WISTA und ihre Tochtergesellschaften brachten ihre Erfahrungen zu diesem Zeitpunkt bereits an fünf (später an sechs) dieser Zukunftsorte ein. Insofern lag es nahe, die Adlershofer Standortentwickler im September 2017 mit dem Aufbau und der Führung einer Geschäftsstelle als gemeinsame Interessenvertretung aller Zukunftsorte zu beauftragen.

Seit 2018 befasst sich die WISTA außerdem mit dem Aufbau und Betrieb von Gewerbehöfen. Der erste „Gewerbehof 2.0" soll an der Bornitzstraße im Bezirk Lichtenberg entstehen.

Engagement für die Berliner Zukunftsorte

Zu den „Berliner Zukunftsorten" zählen (Stand: 2023) der Hochtechnologiestandort Adlershof, der „Campus Charlottenburg", der „Flughafen Tempelhof", „Berlin TXL – Urban Tech Republic", „Berlin SÜDWEST", „CleanTech Marzahn", der „Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Berlin Schöneweide", „Berlin-Buch", „EUREF-Campus Berlin", der „Technologie-Park Berlin Humboldthain" und „Siemensstadt Square". Die WISTA und ihre Tochtergesellschaft WISTA.Plan GmbH waren bzw. sind gegenwärtig an sechs der elf Zukunftsorte aktiv.

Campus Charlottenburg: Im November 2008 kamen Vertreter der TU Berlin, der Universität der Künste Berlin (UdK), des Senats und Bezirks sowie der Adlershof Projekt GmbH (AP) zusammen, um sich Gedanken über eine „Nachhaltige Vitalisierung des kreativen Quartiers um den Campus Berlin-Charlottenburg" (NAVI BC) zu machen. Wie an so vielen Orten in Berlin, schlummerte dort erhebliches Potenzial. Würde man das Gelände rund um den Ernst-Reuter-Platz konsequent entwickeln, bestünde die Möglichkeit, neben den bereits rund 12.000 in Wissenschaft und Wirtschaft vorhandenen bis zu 20.000 weitere Arbeitsplätze zu schaffen. Schon 2009 kam die WISTA auf die Idee, das einstige Gerling-Haus an der Bismarckstraße zu kaufen und als Gründungszentrum herrichten zu lassen, denn ein solches fehlte auf dem Areal. Die WISTA-Tochtergesellschaft IZBM erarbeitete ein Konzept; Anfang 2011 nahm das Charlottenburger Innovations-Centrum (CHIC) den Betrieb auf, zunächst im Seitenflügel und später, nach gründlicher Sanierung, auch im denkmalgeschützten Hauptgebäude. Ende 2023 beherbergte das CHIC rund 60 Unternehmen, die meisten davon sind in Softwareentwicklung und Kreativwirtschaft tätig.

Flughafen Tempelhof Der nächste Ort, über dessen Zukunft sich die Adlershofer Gedanken machen sollten, war der Flughafen Tempelhof. Nach dessen Schließung (2008) war zunächst unklar, was mit dem 386 Hektar großen Areal geschehen soll. Ende Juni 2009 beauftragte das Land Berlin die Adlershof Projekt GmbH, einen Entwicklungsplan für das Tempelhofer Feld aufzustellen. 2010 fiel dann die Entscheidung, die weitere Entwicklung in die Obhut einer neuen landeseigenen Gesellschaft zu übertragen. Anfang 2011 wurde die Tempelhof Projekt GmbH gegründet. Sie ist im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen für die „denkmalgerechte Planung, Sanierung, Erhaltung, den Betrieb und die schrittweise Entwicklung des Flughafens" zuständig.

Berlin TXL – Urban Tech Republic: Ein halbes Jahr nach Eröffnung des neuen internationalen Flughafens für Berlin und Brandenburg (BBI, heute: BER) sollte der Flughafen Berlin-Tegel den Flugbetrieb einstellen. Mitte 2011 stand fest, dass auf dem 466 Hektar großen Gelände nach Adlershofer Vorbild ein Industrie- und Forschungspark entstehen soll. Als die WISTA im September desselben Jahres den Auftrag zu dessen Entwicklung erhielt, hatte sie schon vorsorglich ein Tochterunternehmen, die Tegel Projekt GmbH, gegründet. Zwar platzte der Eröffnungstermin des BER, die Planungen für die Zukunft Tegels tangierte das aber zunächst nicht. Sobald der Flugbetrieb ruht, soll in Tegel eine „Urban Tech Republic" entstehen, in der sich bis zu 800 Unternehmen und 15.000 Beschäftigte mit den Herausforderungen der Metropolen der Zukunft befassen. Und damit diese Republik auch einen wissenschaftlichen Kern erhält, ist vorgesehen, die Berliner Hochschule für Technik (vormals: Beuth Hochschule für Technik) in das umgebaute Terminal einziehen zu lassen. Als am 08. November 2020 das letzte Flugzeug in Tegel abhob, war die Tegel Projekt GmbH schon kein Tochterunternehmen der WISTA mehr. Sie hatte ihre Gesellschaftsanteile Anfang März 2019 an das Land Berlin übertragen.

CleanTech Marzahn: Der Zukunftsort CleanTech Marzahn ist ein Ort, an dem Menschen gemeinsam an umweltfreundlichen, ressourcenschonenden Technologien und Produkten arbeiten. Herzstück des Zukunftsorts ist der rund 90 Hektar große CleanTech Business Park Berlin-Marzahn (CBP) – das größte zusammenhängende Industriegebiet innerhalb der Berliner Stadtgrenzen. Der Standort wurde 2012 vom damaligen Stadtentwicklungssenator Michael Müller (SPD) initiiert mit dem Ziel, dort Unternehmen anzusiedeln, die sich mit sauberer Energie und nachhaltigen Technologien befassen. Lange Zeit war umstritten, ob sich hier tatsächlich ein technologieorientierter Industriepark etablieren könne – nicht zuletzt, weil ein wissenschaftlicher Anker fehlte. Die Entwicklung des CBP verlief zunächst schleppend. Erst 2018 siedelte sich mit der Swissbit Germany AG – einem Hersteller von Speichermedien für industrielle Anwendungen, u. a. zur Steuerung von Windkraftanlagen – das erste profilkonforme Unternehmen an. Bis dahin lag die Entwicklung und Vermarktung des Areals in der Verantwortung des Bezirks Marzahn-Hellersdorf. Seit September 2020 übernimmt die landeseigene WISTA Management GmbH gemeinsam mit ihrer Tochter WISTA.Plan GmbH die Aufgabe, den CleanTech Business Park strategisch weiterzuentwickeln und zu vermarkten. Dabei steht die Vereinbarkeit industrieller Nutzung mit ökologischen Anforderungen im Zentrum der Arbeit. Dies gestaltet die Ansiedlungen von Unternehmen als herausfordernd.

Wirtschaft- und Wissenschaftsstandort Berlin Schöneweide: In Schöneweide schlug einst das industrielle Herz Berlins. Während noch zu DDR-Zeiten in den ehemaligen AEG-Fabriken entlang der Spree bis zu 28.000 Menschen arbeiteten, waren es 2016 höchstens noch 1.800. An industrieller Substanz sind nur wenige mittelständische Unternehmen übrig geblieben, darunter der traditionsreiche Batteriehersteller BAE Batterien GmbH. Zwar gab es einige bemerkenswerte Ausgründungen aus einstigen DDR-Betrieben, wie z. B. die First Sensor GmbH, auch ließ der Bezirk das Technologie- und Gründungszentrum Spreeknie (TGS) errichten, ein wirtschaftlicher Aufschwung folgte aber nicht.

Als die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin 2006 einen Großteil ihrer Institute in das ehemalige Kabelwerk Oberspree nach Schöneweide verlegte, wurde das als ein Signal zum Aufbruch gewertet. Einen Beitrag zur Belebung des Standorts versprach man sich auch vom Regionalmanagement Schöneweide (bzw. Regionalmanagement Südost, RM), mit dem die WISTA im September 2011 beauftragt wurde. Als es nach neun Jahren seine Tätigkeit beendete, war es zumindest gelungen, die vielen divergierenden Vorstellungen über die Zukunft des Standorts aufeinander abzustimmen und eine gemeinsame Vision für Schöneweide zu entwerfen. Ein Vorhaben der WISTA wartet allerdings bis heute auf seine Verwirklichung: das „Technologiezentrum für die Digitalisierung in der Produktion" (ITZ 4.0), das neben dem HTW-Campus errichtet werden soll. In unmittelbarer Nachbarschaft hat 2020 ein Großinvestor (DIE Deutsche Immobilien Entwicklungs AG) begonnen, auf dem Gelände des ehemaligen DDR-Werks für Fernsehelektronik einen Gewerbestandort mit bis zu 10.000 Arbeitsplätzen in „Hochtechnologiebereichen bzw. forschungsorientierten Wirtschaftsfeldern" („Behrens-Ufer") aufzubauen.

Berlin SÜDWEST: Seit 1998 sind im Umfeld der Freien Universität Berlin über 150 Unternehmen aus Forschungseinrichtungen ausgegründet worden, von denen allerdings zwei Drittel wegzogen, weil sie keine geeigneten Gewerbeflächen fanden. Universität, Bezirk und Senat fassten daher das in Hochschulnähe befindliche Gelände des ehemaligen amerikanischen Militärkrankenhauses an der Fabeckstraße ins Auge. 2010 erarbeitete die WISTA-Tochtergesellschaft IZBM ein Konzept für das „Technologiezentrum Südwest". 2014 erhielt die WISTA den Auftrag für den Bau und Betrieb des Business and Innovation Center next to Freie Universität Berlin Campus (FUBIC). In dem neuen Zentrum (veranschlagte Baukosten: ca. 50 Mio. Euro) sollen 80 Unternehmen mit bis zu 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Platz finden. Im März 2022 lag die Baugenehmigung vor, auch war ein Immobilienentwickler (DRIVEN Investment GmbH) gefunden worden, der auf dem Gelände Forschungs-, Labor- und Bürogebäude (FUHUB) gebaut hat.

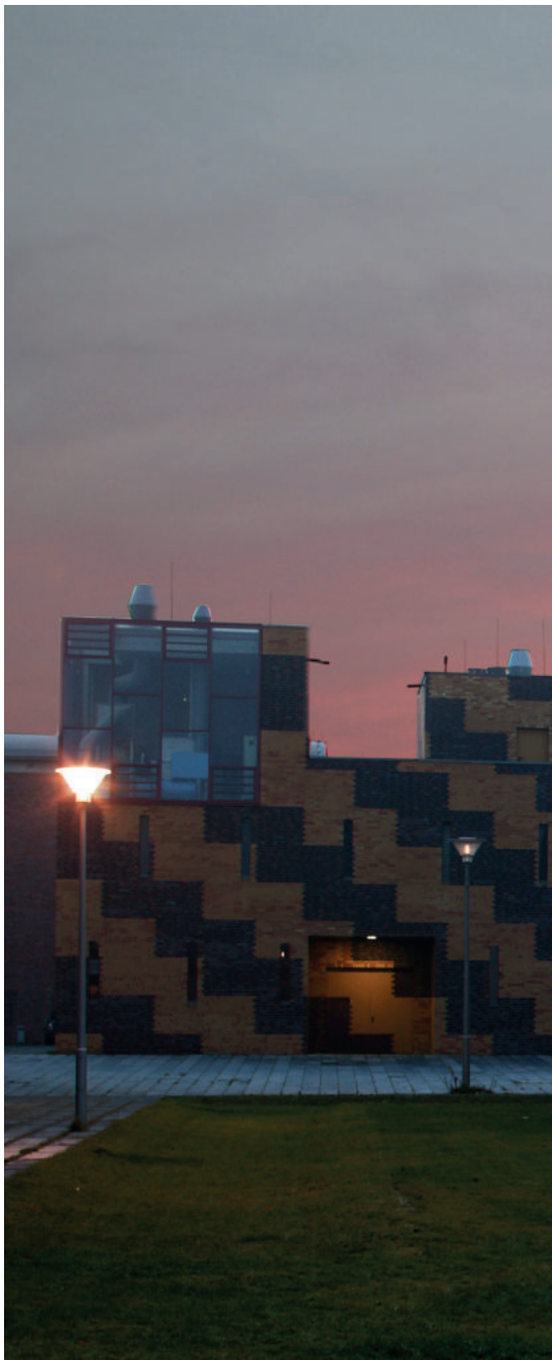
Ende gut, alles gut?

Wissenschafts- und Technologieparks sind in der Regel das Ergebnis politischer Entscheidungen. Ihr ständiger Begleiter ist die Ungeduld von Unternehmerinnen und Unternehmern, von Politikerinnen und Politikern sowie das Misstrauen einer wachsamen Öffentlichkeit, die wissen will, ob ihre Steuergelder auch gut angelegt sind.

Wissenschafts- und Technologieparks bedürfen staatlicher Planung und Finanzierung, damit Marktwirtschaft sich entfalten kann. Oft dauert es über ein Jahrzehnt, ehe sichtbar wird, ob sie auch erfolgreich sind. Insofern hat die Berliner Politik mit ihrer Entscheidung, dort eine „integrierte Landschaft aus Wirtschaft und Wissenschaft" aufbauen zu lassen, aus der Not eine Tugend gemacht. Sie hat dafür einen zwar beschwerlichen und teuren, letzten Endes aber den richtigen Weg gewählt.

Der Erfolg des Hochtechnologiestandorts Adlershof bestätigt, dass die Entscheidung richtig war, auf eine wissenschaftsnahe Wirtschaft zu setzen. Zwar können Adlershof und die zehn weiteren Zukunftsorte mit ihren 2.200 Unternehmen und 60.000 Beschäftigten den Verlust an wirtschaftlicher Substanz nicht allein ausgleichen, aber sie tragen erheblich dazu bei, dass Berlin heute nicht nur als Kreativstandort, Kulturmetropole, touristischer Magnet und Eventlocation, sondern auch als Industriestadt wahrgenommen wird.

Adlershof bekam für sein Wachstum mehr Zeit, als das Rentabilitätserwartungen und die Wahlzyklen von Legislaturperioden gewöhnlich zulassen. Der Wissenschafts- und Technologiepark konnte sich aber erst organisch entwickeln, nachdem Politik und Verwaltung eingesehen hatten, dass sich ihre Hoffnung, einen „auf administrativem Wege beschleunigten Innovationsprozess"[31] in Gang zu setzen, in einem Gestrüpp überschneidender Zuständigkeiten und komplizierter Abstimmungsprozesse verheddert hatte. Die Entscheidung, sich aus dem unternehmerischen Tagesgeschäft herauszuhalten, setzte (und setzt) sehr viel Vertrauen in die Arbeit der Adlershofer Akteure voraus, die sich ihrerseits das Vertrauen ihrer Auftraggeber immer wieder erarbeiten, manchmal auch erkämpfen müssen.



Ungeachtet aller Berliner Ungeduld, aller verächtlicher Stimmen aus Wissenschaft, Politik und Medien hatten die Akteure vor Ort mit dem wirtschaftlichen Aufbau dort begonnen, wo es nötig war, nämlich ganz von vorn. Sie konnten nur tun, was man sie tun ließ, helfen, dass die Abgewickelten der Akademie der Wissenschaften in Lohn und Brot gebracht werden, und die kleinen, hoffnungsvollen unternehmerischen Pflänzchen pflegen. Der Aufbruch war viel bescheidener, als man das erwartet hatte. Aber in ihm steckte eine Beharrlichkeit, die schließlich zum großen Erfolg führte.

Dieser Erfolg kam auf leisen Sohlen, durch die Hintertür. Es war nicht der erhoffte „industrielle Leuchtturm", sondern es waren viele kleine, innovative Unternehmen, die den Grundstock für das „Adlershofer Wirtschaftswunder" legten. Diese Erfolgsgeschichte passte zunächst nicht in das Bild einer von Deindustrialisierung und Schuldenbergen geplagten Stadt, die gern mit ihrer Armut kokettierte („arm, aber sexy"). Seit Beginn der 2000er Jahre kann man in Adlershof ein anderes Berlin in Augenschein nehmen: das einer Stadt, die sich in die „Mühen der Ebene" begeben hat, damit aus Wissen Wirtschaft werden kann, einer Stadt, die viel besser ist als ihr Ruf. „Und das Erstaunliche ist: Es funktioniert", wunderte sich das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel".[32]

Standort mit innovativer Tradition: Trudelwindkanal aus den 1930er Jahren inmitten des HU-Campus in Adlershof

Optisches Markenzeichen mit Strahlkraft: Laser über den Dächern des Technologieparks Adlershof

Ob Konjunktureinbrüche, Finanzkrisen, Branchenzusammenbrüche, Pandemie – Adlershof hat bisher alle wirtschaftlichen Krisenfolgen erfolgreich überstanden, dank agiler Hochtechnologieunternehmen, wachstumsstarker, wenig konjunkturanfälliger Technologiefelder, dank enger Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft. „Effizienz ist nicht alles in der Ökonomie", zitierte die „Frankfurter Allgemeine Zeitung" WISTA-Geschäftsführer Roland Sillmann. „Mindestens genauso wichtig ist Resilienz, also die Widerstandsfähigkeit gegen Krisen"[33].

Adlershof hat gute Aussichten, auch in Zukunft weiterzuwachsen; räumliche Grenzen stehen dabei längst nicht mehr im Weg. Das Konzept ist zum Exportmodell geworden, nicht nur für die Berliner Zukunftsorte. Adlershof lenkt seinen Blick längst auch auf die Innovations-

Vom „Tanz der Automaten" bis „Star Wars": Sinfonisches Konzert der „Cappella Academica" anlässlich der „Langen Nacht der Wissenschaften" am 11. Juni 2005

korridore, die weit in das Umland, bis in die Lausitz führen und entlang derer die Zukunftsorte der Zukunft entstehen werden. Von Adlershof werden künftig nicht nur regionalökonomische, sondern auch inhaltliche Impulse ausgehen, die zur Bewältigung der „Grand Challenges" unserer Zeit (z. B. Klimawandel und Umweltverschmutzung) beitragen.

Auch das Angebot an Dienstleistungen spielt künftig eine größere Rolle. Die überaus positive Entwicklung des Veranstaltungsgeschäfts veranlasste die WISTA bereits 2013, ihr Veranstaltungsmarketing sowie den Besucher- und Veranstaltungsservice zum eigenständigen Geschäftsbereich aufzuwerten. „Adlershof con.vent." ist als Full-Service-Anbieter auf die Konzeption, Planung und Organisation technologie-, wissenschafts- und zukunftsorientierter Veranstaltungen spezialisiert. Zu diesem Zweck wurde bis 2014 der Bunsen-Saal (benannt nach dem Chemiker Robert Bunsen) im Haus der WISTA grundlegend saniert und mit zeitgemäßer Technik ausgestattet. Der Bunsen-Saal ist mit rund 450 Sitzplätzen nach wie vor größter Veranstaltungssaal am Hochtechnologiestandort Adlershof.
Im März 2018 unterzeichneten die WISTA Management GmbH und die Techniker Krankenkasse eine Vereinbarung zum Aufbau eines „unternehmensübergreifenden Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM)". Das Gesundheitsnetzwerk Adlershof, das bundesweit größte seiner Art, zielt darauf ab, das Bewusstsein für betriebliche Gesundheitsförderung in Unternehmen zu schärfen und den Zugang zu Gesundheitsangeboten zu erleichtern. Bis 2026 bietet es einen breiten Service an, der von allgemeinen Informationen bis zu bedarfsorientierten, individuellen Angeboten reicht. Das Gesundheitsnetzwerk steht allen Menschen offen, die am Standort arbeiten oder studieren. Es bindet auch andere Zukunftsorte wie das Charlottenburger Innovations-Centrum (CHIC) ein.

Der Mobilfunkstandard 5G ermöglicht neue Anwendungen beispielsweise im Bereich Augmented und Virtual Reality, Industrie 4.0 sowie Robotik. Er gilt als wegweisend für die Entwicklung innovativer Produkte. Die WISTA erhielt 2020 als eine der ersten Einrichtungen in Berlin von der Bundesnetzagentur eine Campuslizenz. Damit erhalten die Unternehmen am Standort die Möglichkeit, die 5G-Technologie für ihr eigenes Geschäft zu nutzen. 2022 war der Aufbau des Campusnetzes abgeschlossen. Zeitgleich eröffnete die WISTA im Forum Adlershof einen Showroom („a:head area"), in dem sich Interessierte über Einsatzmöglichkeiten der 5G-Technologie informieren können.

Adlershof versteht sich als ein Standort mit offener, respektvoller und toleranter Arbeitsatmosphäre. Um dies zu unterstreichen, lud die WISTA im Juni 2023 unter dem Motto „Jeder Mensch zählt" erstmals zum „Diversity Festival" (seit 2025 „Diversity Conference") nach Adlershof ein.

In Zeiten des Fachkräftemangels und sich stetig wandelnder Märkte müssen die Adlershofer Unternehmen ihr Personal optimal qualifizieren und weiterbilden. Die WISTA hat daher 2022 in Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit Berlin Süd ein Fachkräftenetzwerk für Weiterbildung und Schulungen in Adlershof ins Leben gerufen. Dieses mündete Ende September 2023 in die Eröffnung der WISTA Academy. Sie stellt gemeinsam mit dem Steinbeis Center of Management and Technology, der Bundesagentur für Arbeit Berlin Süd und dem Gesundheitsnetzwerk Adlershof Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote bereit, die speziell auf die Bedürfnisse und Anforderungen der in Adlershof tätigen Menschen und Unternehmen zugeschnitten sind.

Mit ihren vielseitigen Aktivitäten stellt die WISTA sicher, auch in Zukunft das Kerngeschäft nicht aus den Augen zu verlieren, nämlich alles dafür zu tun, dass aus wissenschaftlichen Erkenntnissen innovative Produkte und Leistungen werden können. Adlershof braucht auch in Zukunft „Kümmerer", engagierte Menschen, die vor Ort das „Brot-und-Butter-Geschäft" besorgen, dass aus kleinen zunächst größere und schließlich große Unternehmen werden – Menschen, die sich verantwortlich fühlen und die schlecht schlafen, wenn es schlecht läuft.

Adlershofer Akteure

Ulrich Busch

Ulrich Busch (Jahrgang 1939) hatte ein großes Interesse für betriebliche Organisation und Information. Nach dem Studium der Betriebswirtschaft führte ihn die berufliche Laufbahn zu Unternehmen wie Philips, zu den SKF Kugellagerfabriken und zur Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers. Seit 1991 befasste er sich außerdem als Dozent am Institut für Informatik der TU Berlin mit der Ausbildung von Wirtschaftsingenieuren.

Anfang September 1992 kam Busch nach Adlershof. Im Aufbau des Wissenschafts- und Technologieparks fand er seine Lebensaufgabe und blieb bis zu seinem plötzlichen Tod im Dezember 2002 Geschäftsführer der Entwicklungsgesellschaft Adlershof (EGA) bzw. der WISTA-MANAGEMENT GMBH. Seine Leistung bestand darin, dass er in den schwierigen Anfangsjahren nicht nur für die Arbeitsfähigkeit des Standorts sorgte, sondern auch unermüdlich dafür kämpfte, dass die baulichen und konzeptionellen Grundlagen für den Erfolg von Adlershof geschaffen wurden.

Hardy Rudolf Schmitz

Hardy Rudolf Schmitz, Jahrgang 1951, stammt aus Emsdetten im Münsterland. Er studierte Elektrotechnik in Aachen und absolvierte anschließend in München einen wirtschaftswissenschaftlichen Aufbaustudiengang. Sein Berufsweg führte ihn zunächst zum Beratungsunternehmen The Boston Consulting Group, danach zur Digital Equipment GmbH. Im Jahr 1989 gründete er innerhalb der Unternehmensgruppe CompuNet Computer AG ein Unternehmen. 1996 verkauften die Gesellschafter ihre Anteile an die amerikanische General Electric Capital Services (GECS). Schmitz blieb bis Ende 1999 für CompuNet tätig. Danach engagierte er sich u. a. als Business Angel bei der Gründung und bei dem Aufbau von Hochtechnologie-Unternehmen.

Am 01. März 2002 wurde Schmitz Geschäftsführer der WISTA-MANAGEMENT GMBH (WISTA). Es gelang ihm nicht nur, alle „Akteure an einen Tisch zu bekommen", sondern sie „dort auch zu halten", was in Berlin nicht einfach ist. Als Unternehmer wusste er, dass sich junge Firmen nur dann entwickeln können, wenn man ihnen dafür mehr Zeit gibt, als die Wahlzyklen der Legislaturperioden das zulassen. Das ist ihm gelungen. So konnte die WISTA wie ein Unternehmen agieren und wesentlich zur Adlershofer Erfolgsgeschichte beitragen. Schmitz war es auch, der darauf drängte, das Modell Adlershof auf andere Berliner Zukunftsorte zu übertragen. Das sollte ihm in Charlottenburg, Tempelhof, in Tegel und Dahlem gelingen. Nach 14 Jahren übergab Schmitz den Staffelstab an Roland Sillmann. 2017 erhielt er für sein Wirken den Verdienstorden des Landes Berlin.

Ingolf V. Hertel

Ingolf V. Hertel wurde 1941 in Dresden geboren und wuchs in Freiburg auf. Nach Physikstudium und Promotion in Freiburg (1969) führte ihn die akademische Laufbahn zunächst nach Mainz und Kaiserslautern. 1978 folgte er dem Ruf auf eine ordentliche Professur an der Freien Universität Berlin und kehrte 1993 als Ordinarius nach Freiburg zurück. Im Mai 1992 wurde er einer von drei Gründungsdirektoren des neuen Max-Born-Instituts (MBI) in Berlin-Adlershof. 1993 erhielt er eine Universitätsprofessur am Fachbereich Physik der Freien Universität Berlin. Von 1992 bis 2009 war Hertel Sprecher der Initiativgemeinschaft außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Adlershof e. V. (IGAFA), seit 2009 ist er deren Ehrenvorsitzender. Von 1995 bis 1998 war er erster Präsident der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz und diente von Oktober 1998 bis Januar 2000 als Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin. 2009 wurde ihm an der HU Berlin eine Seniorprofessur eingerichtet.

Ingolf Hertel hat als Fürsprecher und Förderer wesentlich zur Erfolgsgeschichte Adlershofs beigetragen. Er setzte sich als Initiator und Sprecher der IGAFA, als Mitglied des WISTA-Aufsichtsrats (1994–2000) ebenso energisch wie hartnäckig dafür ein, dass Adlershof nicht nur ein ansehnlicher, sondern auch ein einheitlich geführter und damit funktionierender Hochtechnologiestandort werde konnte. Als Wissenschafts-Staatssekretär sorgte er mit dem beschleunigten Umzug der HU-Institute dafür, dass Adlershof neben außeruniversitären Instituten und Hochtechnologieunternehmen eine dritte tragende Säule erhielt. Im Jahr 2004 erhielt Hertel für sein Engagement das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Unternehmensausgründungen aus der Wissenschaft (Auswahl)
(Unternehmen, die zeitweilig bzw. seit ihrer Gründung in Adlershof ansässig waren bzw. sind)

NAME	INSTITUT	GRÜNDUNGS-JAHR	
Jerini AG	HU	1994	2008 von Shire plc übernommen, Tochter-ges. JPT Peptide Technologies GmbH von BioNTech übernommen
Three-Five Epitaxial Services AG (TESAG)	FBH	1999	2009 in den JENOPTIK-Konzern einge-gliedert
IXYS Berlin	FBH	2000	Sitzverlegung: IXYS Global Services GmbH nach Lampertheim
eagleyard Photonics GmbH	FBH	2002	Heute: Toptica eagleyard
Jenoptik Diode Lab	FBH	2002	Heute Teil der JENOPTIK Optical Systems GmbH
Cyano Biotech	HU/Biologie	2004	
netCCM GmbH	HU/Informatik	2006	unbekannt
Acuros GmbH	HU/Biologie	2006	2015 liquidiert, 2022 gelöscht
BeMiTec AG	FBH	2006	liquidiert
123Skins – Tortoise Design	HU/Chemie	2007	2010 Konkurs, dann von Bertelsmann übernommen, heute: tortoise design GmbH
Cyano Biofuels GmbH	HU/Biologie	2007	
greateyes GmbH	HU/Physik	2008	
Active Space GmbH	DLR	2008	Zwischenzeitlich: Sonaca Space GmbH, heute AZIMUT Space GmbH
Life Action Games GmbH	HU/Informatik	2010	
Nanofluor GmbH	HU/Chemie	2010	
CreativeQuantum GmbH	HU/Chemie	2010	
Berlin Space Technologies GmbH	TU Berlin	2010	
DirectPhotonics GmbH	TU Berlin	2011	
emolyzr GmbH	HU/Psychologie	2013	
BEAPLAS GmbH	FBH	2013	
Brilliance Fab Berlin GmbH & Co. KG	FBH	2013	
Phasor Instruments UG	FBH	2013	2017 gelöscht
Solaga UG (haftungsbeschränkt)	HU/Biologie	2015	
UVphotonics NT GmbH	FBH/TU Berlin	2015	2022 liquidiert
Sicoya GmbH	TU Berlin	2015	
THE ROC Research on Occupational Competencies GmbH	HU/Psychologie	2016	
GOLARES GmbH	IKZ	2016	
Inuru GmbH	FU Berlin	2016	
BeamXpert GmbH	FBH	2017	
Belyntic GmbH	HU/Chemie	2018	
Nephrolyx GmbH	HU/Charité	2022	

Geschäftsführer der Entwicklungsgesellschaft Adlershof (EGA) bzw. der WISTA-MANAGEMENT GMBH (WISTA)

Horst Große	12.12.1991 – 29.09.1992
Klaus Peter Kendzia	11.08.1992 – 01.04.1993
Michael Haug	29.09.1992 – 02.02.1995
Ulrich Busch	29.09.1992 – 31.05.2003
Wolfgang Knifka	03.02.1995 – 01.02.2000
Rolf Scharwächter	30.06.1999 – 23.02.2002
Hardy Schmitz	02.07.2002 – 07.01.2016
Roland Sillmann	seit 01.07.2015

Hinweis: Überschneidungen in den Jahreszahlen ergeben sich dadurch, dass es mitunter mehrere Geschäftsführer gleichzeitig gab.

Adlershofer Preisträger des Innovationspreis Berlin Brandenburg (1984 von der für Wirtschaft zuständigen Berliner Senatsverwaltung ins Leben gerufen)

JAHR	GEWINNER	LINKS
2022	Quantune Technologies GmbH berlin@quantune.com quantune.com	Hochpräzises IR-Spektrometer für das Handgelenk https://www.innovationspreis.de/pn/preistraeger-2022/
2021	HPS Home Power Solutions AG mail@homepowersolutions.de homepowersolutions.de	picea, weltweit 1. marktreifes Produkt, das eine ganzjährig CO_2-freie und unabhängige Stromversorgung für Einfamilienhäuser ermöglicht https://www.wista.de/aktuelles/news/preistraeger-und-preistraegerinnen-des-innovationspreis-berlin-brandenburg-2021-stehen-fest
2020	Belyntic info@belyntic.com belyntic.com	Technologie zur Erforschung, Entwicklung und Produktion von Peptidwirkstoffen https://www.wista.de/aktuelles/news/belyntic-gmbh-gewinnt-innovationspreis-berlin-brandenburg-2020
2018	Institut für Optische Sensorsysteme am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. info@dlr.de dlr.de/Berlin	IPS – Integrated Positioning System https://www.wista.de/aktuelles/news/institut-fuer-optische-sensorsysteme-am-deutschen-zentrum-fuer-luft-und-raumfahrt-ev-erhaelt-innovationspreis-2018
2017	Sicoya GmbH info@sicoya.com sicoya.com	Siliziumphotonik-Co-Integration elektrischer Hochgeschwindigkeits-schaltkreise zusammen mit photonischen Schaltkreisen auf einem einzigen Chip https://www.wista.de/aktuelles/news/adlershofer-sicoya-mit-dem-innovationspreis-berlin-brandenburg-2017-ausgezeichnet
2016	SENTECH Instruments GmbH info@sentech.de sentech.de	Spektroskopisches Ellipsometer SENperc PV für die Qualitätskontrolle in der Solarzellenproduktion https://www.wista.de/aktuelles/news/innovationspreis-berlin-brandenburg-fuer-adlershofer-sentech
2015	Laser- und Medizin-Technologie GmbH 2017 insolvent	Sensor zur zerstörungsfreien Bestimmung des Hämoglobin-Gehalts in Blutkonserven
2012	LUM GmbH info@lum-gmbh.de lum-gmbh.com	Adhesion Analyser – universelles Prüfgerät https://www.wista.de/aktuelles/news/lum-erhaelt-innovationspreis-berlin-brandenburg-2012

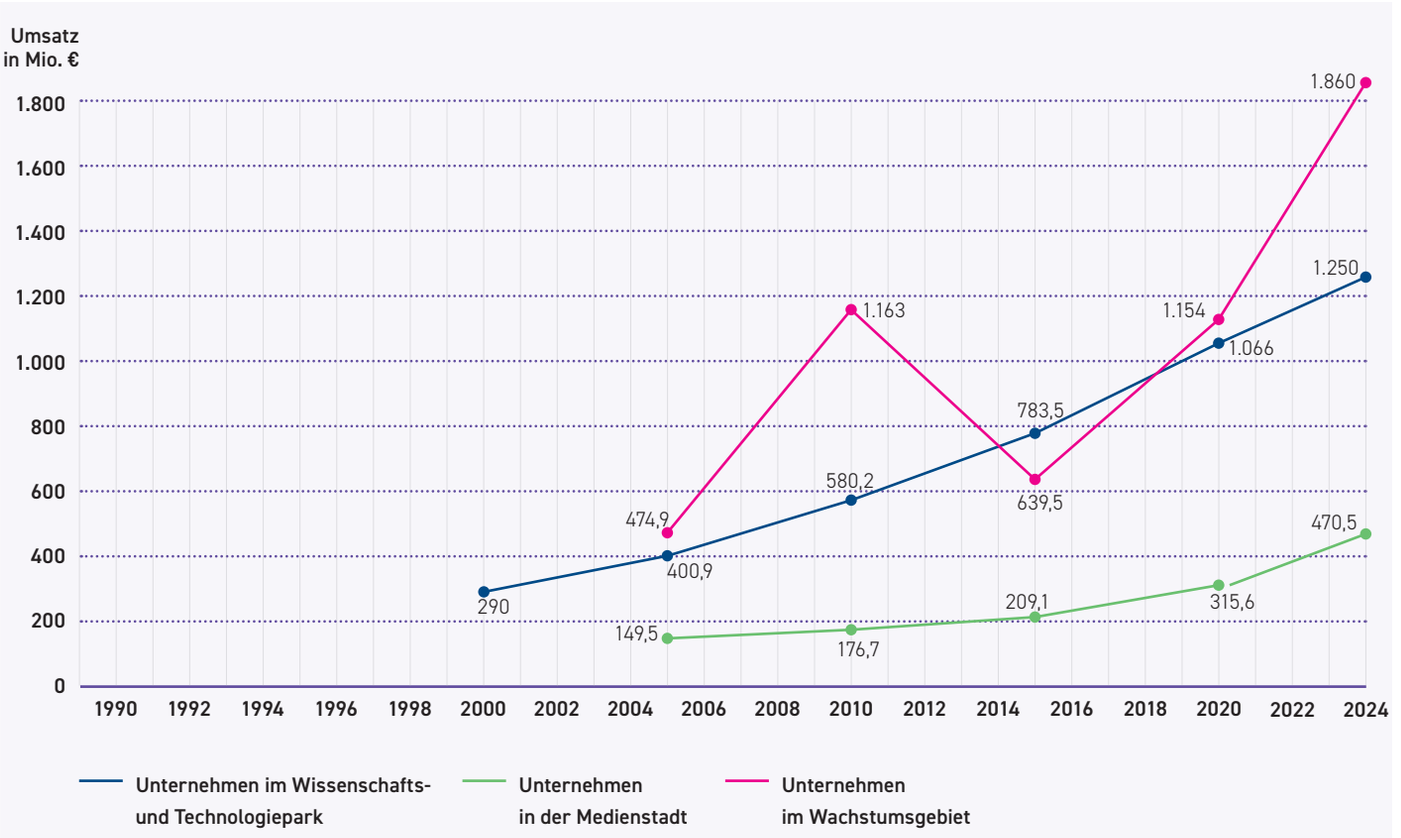
2010	IfG (Institute for Scientific Instruments) GmbH Heute: HELMUT FISCHER GMBH INSTITUT FÜR ELEKTRONIK UND MESSTECHNIK mail@helmut-fischer.com helmut-fischer.de	Femtosekunden(fs)-Röntgenquelle für Untersuchungen molekularer Strukturen in Echtzeit https://www.wista.de/aktuelles/news/zwei-von-vier-innovationspreisen-bb-gehen-2010-nach-adlershof
2010	Greateyes GmbH info@greateyes.de greateyes.de	High Power LED basiertes Photolumineszenz-Inspektionsverfahren für Solarzellen und Wafer https://www.innovationspreis.de/unternehmen/greateyes-gmbh/#more-476
2008	Leibniz-Institut für Kristallzüchtung cryst@ikz-berlin.de ikz-berlin.de	KRISTMAG® Kristallzüchtung im wandernden Magnetfeld https://www.innovationspreis.de/unternehmen/leibniz-institut-fuer-kristallzuechtung-berlin-wias-berlin-steremat-gmbh-berlin-auteam-gmbh-fredersdorf-vogelsdorf/#more-493
2006	Sulfurcell Solartechnik GmbH (später Soltecture) Heute: nicht mehr existent	Dünnschichtsolarmodul aus Kupfer-Indium-Sulfid https://www.wista.de/aktuelles/news/innovationspreis-bb-2006-geht-nach-adlershof
2004	Scienion AG support@scienion.com | scienion.com	Piezoelektronisch gesteuerte Dispensiersystem sciFLEX ARRAYER https://www.wista.de/aktuelles/news/herzlichen-glueckwunsch-innovationspreis-bb-2004-fuer-scienion
2003	Gesellschaft zur Förderung angewandter Informatik (GFaI) info@gfai.de | gfai.de	Entwicklung einer akustischen Kamera https://www.wista.de/aktuelles/news/innovationspreis-2003-die-preistraegerauszeichnung-fuer-zwei-berliner-und-zwei-brandenburger-unternehmen
2002	Ferdinand-Braun-Institut, Leibniz-Institut für Höchstfrequenztechnik (FBH) fbh@fbh-berlin.de | fbh-berlin.de	Entwicklung einer Familie von schnell schaltenden Halbleiterbauelementen – Galliumarsenid-Leistungs-Schottky-Dioden https://www.wista.de/aktuelles/news/innovationspreis-berlin-brandenburg-2002-fuer-fbh-ixys-tesag
2001	Leibniz-Institut für Kristallzüchtung cryst@ikz-berlin.de ikz-berlin.de	Neue Herstellungstechnologie für defektarme Galliumarsenid-Verbindungshalbleiter https://www.wista.de/aktuelles/news/innovationspreis-2001-geht-nach-adlershof
2000	Scienion AG support@scienion.com scienion.com	2D/3D-BioChips
2000	Capsulution NanoScience AG (später Capsulution Pharma AG) Heute: nicht mehr existent	Neuartige Nano- und Mikrokapseln
1997	ALLIGATOR Sunshine Technologies GmbH Heute: nicht mehr existent	Recyclebarer thermischer Solarkollektor
1995	Specht Meßtechnik für Umweltschutz GmbH, Heute: nicht mehr existent	Messgerät zur Bestimmung der Photosyntheseaktivität von Pflanzen (Anerkennungsurkunde im Rahmen des Sonderpreises „Umwelttechnik")
1995	W+P Wolf & Partner GmbH Heute: MiniTec Berlin GmbH	Entwicklung einer Gerätetechnik zum flussmittelfreien Schutzgaslöten bzw. Schweißen (Anerkennungsurkunde im Rahmen des Sonderpreises „Umwelttechnik")
1992	Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung info@bam.de bam.de	RedMelt-Verfahren zur Inertisierung und Verwertung fester Rückstände aus industriellen Prozessen (Anerkennungsurkunde im Rahmen des Sonderpreises „Umwelttechnik")
1990	Leibniz-Institut für Kristallzüchtung cryst@ikz-berlin.de ikz-berlin.de	Infrarotlaser-Optikmaterial (Niederdruck-CVD-Verfahren)

Adlershof in Zahlen (1989–2024)

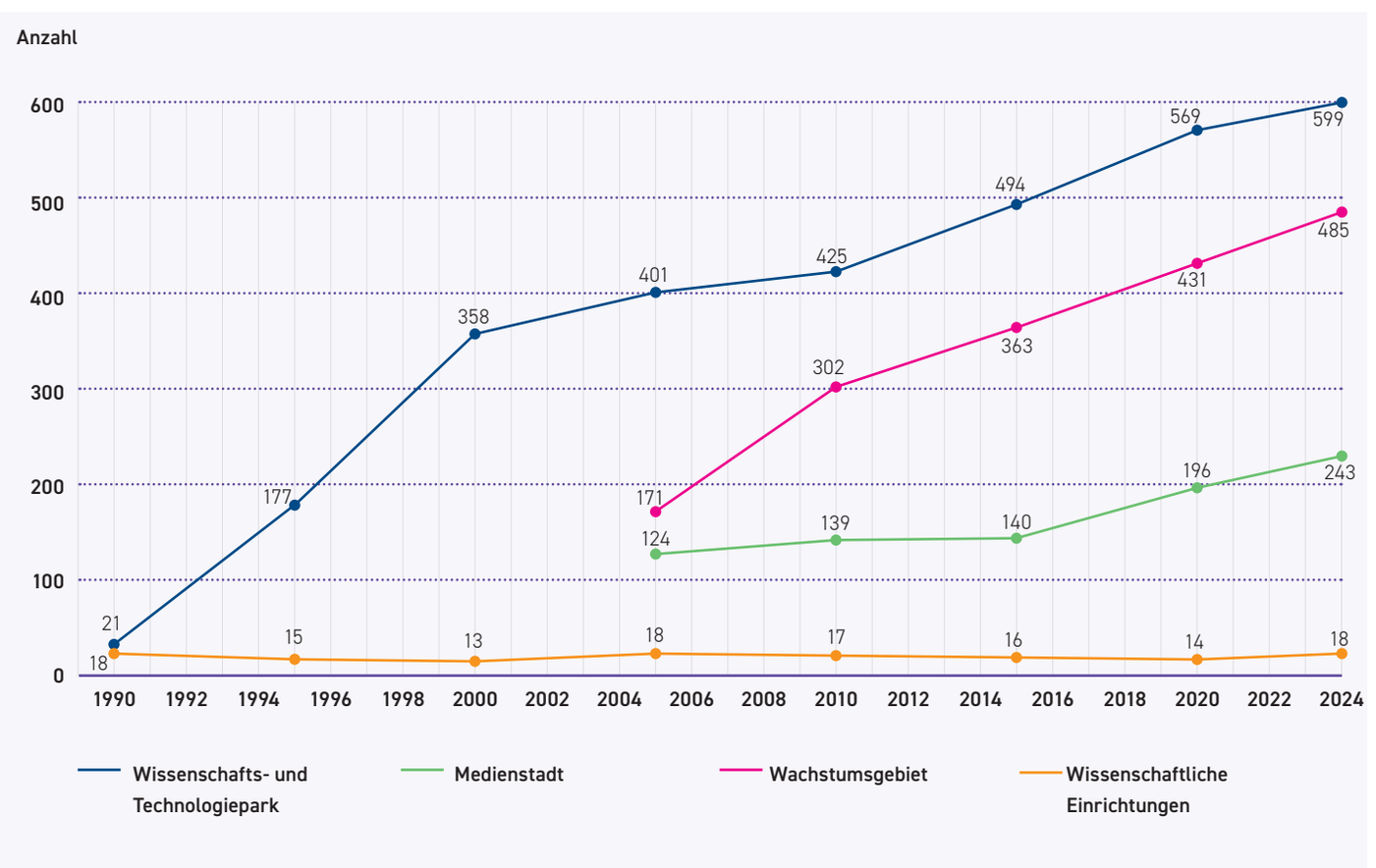
Jahr	Wissenschafts- und Technologiepark							Medienstadt			Wachstumsgebiet			Gesamtstandort			
	Unternehmen				Wiss. Einrichtungen			Unternehmen			Unternehmen						
	Anzahl	Umsatz (in Mio. €)	Förder-mittel-Anteil	Beschäf-tigte	Anzahl	Budget (in Mio. €)	Beschäf-tigte	Anzahl	Umsatz (in Mio. €)	Beschäf-tigte	Anzahl	Umsatz (in Mio. €)	Beschäf-tigte	Gesamt-umsatz (in Mio. €)	Umsatz-wachs-tum	Gesamt-beschäf-tigte	Beschäf-tigten-wachs-tum
1989	0			0	18		5.477									5.477	
1990	21			100	18		4.331									4.431	-19,1 %
1995	177	117,6		1.613	15		1.431									3.044	-31,3 %
2000	358	290,0	11,0 %	3.600	13		1.600									5.200	70,8 %
2005	401	400,9	5,8 %	3.971	18	192,9	2.297	124	149,8	1.558	171	474,9	5.142	1.218,5		12.968	149,4 %
2010	425	580,2	6,4 %	4.908	17	230,3	2.626	139	176,7	1.734	302	1.163	5.000	2.150,2	76,5 %	14.268	10,0 %
2015	494	783,5	2,2 %	6.134	16	255,2	2.735	140	209,1	1.924	363	639,5	5.150	1.887,3	-12,2 %	15.943	11,7 %
2020	569	1.066	2,1 %	8.416	14	323,7	2.904	196	315,6	3.011	431	1.154	7.769	2.859,1	51,5 %	22.100	38,6 %
2024	599	1.254	2,3 %	9.388	18	442,3	4.116	243	470,5	3.534	485	1.860	12.051	4.026,8	40,8 %	29.089	31,6 %

alle Umsätze und Budgets inkl. Förder- bzw. Drittmittel

Umsatzentwicklung 2000–2024 (inklusive Fördermittel)



Anzahl der Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen 1990–2024



Quellverweise

(1) Ein solches Großgerät ist die 1998 in Betrieb genommene Synchrotronstrahlungsquelle Bessy II.
(2) Ingolf Volker Hertel: Blühende Landschaften. Wie die Wissenschaft vereinigt wurde, Berlin 2024, S. 50 f.
(3) Der neue Unternehmertypus, Impulse, Heft 1/2007, 01.01.2007.
(4) Berliner Morgenpost, 19.09.2010, s. a. Die Rückkehr der Abgewickelten, Der Spiegel, 15.01.2007.
(5) Zit. n. Berliner Morgenpost, 19.04.2016.
(6) Handelsblatt, 08.04.1993.
(7) 1998 erhöhte das Land seine Beteiligung an der WISTA auf 99 Prozent, die Wirtschaftsförderung Berlin GmbH blieb mit einem Prozent beteiligt. Seit 2014 gehört die WISTA zu 100 Prozent dem Land Berlin.
(8) Silvia Schattenfroh: Die übliche „Berliner Matsche-Pampe". Der Technologiepark Adlershof – eine Fehlplanung?, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.04.1995. Die Urheberschaft des Ausdrucks „Berliner Matsche-Pampe" lässt sich nicht eindeutig klären. Ingolf Hertel schreibt ihn Erich Thies, damals Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung zu, Hertel, a. a. O., S. 127.
(9) Hardy Schmitz: Hebamme für Gründer. In Berlin-Adlershof hat der Unternehmer Hardy Schmitz nach der Wende einen Industriestandort aufgebaut und damit einem neuen Mittelstand in Berlin zum Leben geholfen, Cicero, 27.02.2012.
(10) Ebd.
(11) Zit. lt. Peter Laudenbach: Kernkompetenz: Zukunft. Fortschritt kann man nicht kaufen. Aber ermöglichen. Das zeigen zwei Technologiezentren, die außer dem Anfangsbuchstaben wenig gemein haben: Aachen und Adlershof, brandEins 04/2011.
(12) Der Tagesspiegel, 19.10.1993.
(13) Zit. lt. Der Tagesspiegel, 28.11.1993, s. a. Focus 07.02.1994.
(14) Zit. lt. Tageszeitung (taz), 09.09.1994, s. a. Handelsblatt, 08.05.1995.
(15) Zit. lt. Der Tagesspiegel, 25.06.1995.
(16) Zit. n. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.04.1995.
(17) Hertel: Blühende Landschaften, S. 52.
(18) WirtschaftsWoche online, 17.08.2006.
(19) Le Figaro (Paris), 02.05.2006.
(20) Zit. n. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20.03.2006, s. a. Die Welt, 30.03.2007, gleichlautend: Berliner Morgenpost, 30.3.2007.
(21) Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 04/2008, 23. Januar 2008, https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.78378.de/08-4-2.pdf
(22) Der Spiegel, 07.01.2008, s. a. Der Tagesspiegel, 22.01.2008.
(23) Berliner Morgenpost, 05.01.2008, s. a. Welt online, 05.01.2008.
(24) Zit. n. Der Tagesspiegel, 07.04.2000.
(25) Zit. n. Der Tagesspiegel, 14.12.1996.
(26) Zit. lt. Peter Laudenbach: Kernkompetenz: Zukunft, brandEins 04/201, s. a. Der Spiegel, 07.01.2008.
(27) Berliner Zeitung, 01.07.2006, Der Tagesspiegel, 15.07.2009.
(28) Berliner Morgenpost, 22.10.2015.
(29) Der Tagesspiegel, 15.12.2011.
(30) So Thomas Kralinski, ehedem Chef der Brandenburger Staatskanzlei, und WISTA-Geschäftsführer Roland Sillmann im „Tagesspiegel", 07.01.2022.
(31) Arbeitsstelle Politik und Technik der Freien Universität Berlin, Technologischer Wandel und Regionalentwicklung in Europa, Berlin, Oktober 1997, ISSN 0936-6385.
(32) Der Spiegel, 06.09.1999.
(33) Frankfurter Allgemeine Zeitung, 02.01.2021.

Bildnachweise

Sofern nicht mit Einzelnachweisen versehen, stammen die Abbildungen aus dem Archiv der WISTA Management GmbH und ihrer Tochtergesellschaften WISTA.Service GmbH bzw. WISTA.Plan GmbH.

Seite 3: GBSL
Seite 4: Deutsches Bundesarchiv (German Federal Archive), Bild 183-F1215-0028-001
Seite 4: Sendeturm: Deutsches Bundesarchiv (German Federal Archive), 183-A1214-0008-002)
Seite 8: Geschäftsstelle Zukunftsorte/ Technologie-Park Humboldthain e. V.
Seite 17: Kanzlerduell/oben: ARD/ZDF/Pool/Kohr
Seite 38: IfP & LLBB: Tina Merkau
Seite 38: Scienion: Sabine Schlaak
Seite 40: oben: Thomas Bomm
Seite 40: unten: WISTA.Plan/MarcelTravels
Seite 41: Tina Merkau

Hinweis: Zitate wurden an die aktuelle Rechtschreibung und Formatierung des restlichen Textes angepasst.

HERAUSGEBER
WISTA MANAGEMENT GMBH
Bereich Unternehmenskommunikation

Rudower Chaussee 17
D - 12489 Berlin
Telefon: +49 (0) 30/63 92 22 38
adlershof.de | wista.de